Zeitschrift

für die

neutestamentliche Wissenschaft

und

die Kunde des Urchristentums

herausgegeben von

Dr. ERWIN PREUSCHEN

in Darmstadt.

1900.

Erster Jahrgang — Heft 2.

Inhalt:

Seite

J. Ricker'sche Verlagsbuchhandlung
(Alfred Töpelmann)
(Südanlage 5) **Giessen** (Hessen)
1900.

Für Grossbritannien und seine Kolonien: **James Parker & Co., Oxford,** 27 Broad Street.

Preis des Jahrgangs (4 Hefte von je 5—6 Bogen Umfang) 10 Mark.

Ausgegeben am 29. Mai 1900.

Bitten um gefl. Beachtung der in diesem Hefte enthaltenen Anzeigen und Beilagen.

Zeitschrift

für die

neutestamentliche Wissenschaft.

Der Plan der Zeitschrift ist mit dem Titel gegeben. Sie will ein Sammelpunkt werden für alle Arbeiten, deren Zweck es ist, irgendwie zur Erkenntnis der Entstehung des Christentums und seiner ältesten Geschichte beizutragen. Sie wird sich nicht auf das Gebiet beschränken, das in dem herkömmlichen Unterricht als das Fach des Neuen Testamentes bezeichnet zu werden pflegt, sondern ebenso die allgemeine Religionsgeschichte, sofern sie die Erscheinungen auf dem Boden des Urchristentums zu erklären geeignet ist, wie die Kirchen- und Literaturgeschichte der ältesten Zeit (bis etwa 325) in ihren Rahmen hineinziehen. Denn es scheint, dass eine wirklich fruchtbare Förderung der Probleme, die das Neue Testament und die Entstehung des Christentums bieten, nur von einer umfassenden Betrachtungsweise erwartet werden kann.

Eine grössere Anzahl von Gelehrten hat dem Unternehmen bereits ihre Mitarbeit zugesichert, und zwar unter Anderen:

Achelis (Göttingen), Baldensperger (Giessen), Bornemann (Basel), Brandt (Amsterdam), Bousset (Göttingen), Clemen (Halle), Deissmann (Heidelberg), Dieterich (Giessen), Grafe (Bonn), Gregory (Leipzig), Gunkel (Berlin), Halmel (Wien), Harnack (Berlin), H. J. Holtzmann (Strassburg), O. Holtzmann (Giessen), Jülicher (Marburg), Krüger (Giessen), A. Meyer (Bonn), E. Nestle (Maulbronn), Schmiedel (Zürich), Schürer (Göttingen), v. Soden (Berlin), Usener (Bonn), Weinel (Bonn), Wendland (Berlin), Wernle (Basel), Weyman (München), v. Wilamowitz-Moellendorff (Berlin), Wrede (Breslau).

Die Zeitschrift erscheint in vier Heften in der Stärke von je 5 bis 6 Bogen, die im Februar, Mai, August und November ausgegeben werden und von denen das zweite und das letzte eine Bibliographie enthält. Der Preis beträgt 10 Mark für den Jahrgang.

Beiträge werden mit 16 Mark für den Bogen honoriert.

Der Verleger:
J. Ricker'sche Verlagsbuchhandlung
(Alfred Töpelmann)
Giessen.

Der Herausgeber:
Lic. Dr. **Erwin Preuschen**
Darmstadt.

Heft I erschien am 12. März mit folgendem Inhalte:

Spuren des Urchristentums auf den griechischen Inseln?

Von **Hans Achelis** in Göttingen.

Auf den Inseln des Ägäischen Meeres sind in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine grössere Anzahl von christlichen Inschriften zu Tage gekommen, die jetzt, wohlgeordnet und bearbeitet, in den Bänden des Corpus inscriptionum graecarum insularum maris Aegaei vorliegen. Obwohl der Herausgeber derselben, F. Freiherr Hiller von Gärtringen, auch diese Stücke christlicher Provenienz in zutreffender Weise beurteilt hat, möchte ich hier noch einmal auf sie zurückkommen, da sie mir das lebhafteste Interesse aller derer zu verdienen scheinen, die an der Geschichte des Urchristentums Anteil nehmen. Falls uns die Sonnenstrahlen auf dem Mittelmeer kein Luftbild vorgaukeln, so führen uns die Grabsteine auf Rhodos, Thera und Melos in eine Zeit zurück, von der bis jetzt keine Steine redeten, in die Zeit, als die christlichen Evangelisten ihre Missionspredigt von Insel zu Insel trugen und ihre Botschaft in Gefahr stand, sich mit alteingewurzelten religiösen Vorstellungen heidnischer und jüdischer Herkunft bei ihren Zuhörern zu verbinden, und so Mischformen zu erzeugen, gegen welche die bischöflich verfasste Kirche später protestiert hat.

Zunächst seien die Texte der wichtigsten Inschriften mit den Anmerkungen des Herausgebers mitgeteilt.

Rhodos

C. I. Gr. Ins. I.[1]

671. Εὐπλοίας τῆς | κατακειμένης ὧ|δε ὃς ἀνασπαράξ[ῃ ἢ] | μεταβάλῃ τὸν [τάφον], | ἐξώλης καὶ παν[ώλης] | ἀπόλοιτο. | κατάκειμαι εὐ|σεβής.

aetatis recentioris.

[1] Buchstaben in eckigen Klammern bezeichnen Conjekturen; solche in runden Zusätze des Herausgebers.

672. Δαμωνάσση|ς νεωτέρας.

litteris recentioris aetatis.

674. Ὑπὲρ ψυχῆς | Χρυσανθίου | ἀναγνώστου.

675. εὐχῆς
Δάφνας καὶ θεοῦ
ἀρχιερεύς . . . .
ΔΥΤΟΙΔΜΑΤΕΧΙΟΝ[1]
5 Δωσιθέου κεῖται
ΟΗΡΟΣ[2] εὐαγγελιστής.
παπαῖ δείλαιος.

Auf

Thera und **Therasia**

kommen die Angelos-Inschriften in Betracht. Es sind im C. I. Gr. Ins. III die Nummern 455, 933—973, 1056 und 1057, also im Ganzen vierundvierzig Inschriften, die in eigentümlicher, aber stereotyper Formulierung abgefasst sind. Sie enthalten stets zu Anfang das Wort ἄγγελος, dem im Genitiv der blosse Name des Verstorbenen folgt; so n. 934—958, 968—973 in Thera, n. 1056 aus Therasia. In n. 946 sind die Namen zweier Personen vereint, in n. 958 ist der Name ausradiert. Seltener steht das Wort ἄγγελος allein auf dem Grabstein, wie in n. (958), 959—962, 974 in Thera, n. 1057 aus Therasia; auch n. 963 ist hier wohl anzureihen, da der folgende Eigenname in ganz anderer Schrift geschrieben und darum wahrscheinlich später hinzugefügt ist. Endlich ist in fünf Fällen, n. 455, 964—967, ἀγγέλου, im Genitiv, allein auf dem Steine verzeichnet. Besonderheiten bieten nur wenige Nummern, n. 455, wo von späterer Hand ἀγγέλου durch ein früher eingehauenes: ἄβατον geschrieben wurde; n. 933, das ausser dem Namen einen Titel enthält:

Ἄνγε|λος[3]| Ἐπι|κτοῦς | πρεσβύ|τιδος;

und n. 942, die ausführlichste dieser Inschriften

Ἄνγε|λος[3] | Ζωσίμου. |
Ἀφηρόϊσα[4] | Ῥουφείνα | τὸ(ν) ἴ[δ]ιον υἱόν.

Von den Namen könnte für Theologen vielleicht der n. 938 Δορκάς von Interesse sein, als einer Namensschwester der Tabitha in Joppe (Act 9, 36 ff.) — aber er steht für die Inschrift nicht fest; — christliche

[1] [α]ὐτοῖ(ς) δ'(ἅ)μα τέ[κ]νον Hiller.
[2] ὁ [ἱε]ρὸς Kaibel.
[3] So geschrieben, wie auch sonst öfter.
[4] So geschrieben.

Beziehungen könnte man bei Eukarpos 940, Zosimos 942, Ethikos 943, Euphrosyne 970 vermuten. Nicht insofern, als ob diese Namen nur bei Christen oder gar zuerst bei Christen vorkämen; aber man kann die Vermutung aussprechen, dass den bekannten Namen von ihren christlichen Trägern eine Beziehung zu Glauben und Lehre des Christentums gegeben wurde; und in diesem Sinne wird man — wie ich auch sonst zu beobachten glaubte — zuerst von christlichen Namen reden können. Eben dadurch ist es freilich in jedem einzelnen Falle auf Grund des Namens unmöglich zu sagen, ob der Träger eines solchen ein Christ war oder nicht.

Die Inschrift in

Nisyros

C. J. Gr. Ins. III 107, auf der der Presbyter Hermes in zwei Distichen den Tod seines gleichnamigen Sohnes beklagt, sei wenigstens im Vorbeigehen erwähnt, obwohl sie jüngeren Datums ist.

Jüngeren Datums, vermutlich nachkonstantinisch, ist auch die ausführliche Inschrift aus den christlichen Katakomben[1] auf

Melos

wo sie mit roten Buchstaben an die weisse Wand gemalt ist. Sie muss hier aber mitgeteilt werden, da sie auf den Engelglauben, den wir in Thera fanden, Bezug nimmt.

1238. Ἐν Κ(υρί)ῳ.

Οἱ πρεcβοίτεροι οἱ πάcηc μνήμηc ἄξιοι Ἀcκλῆπιc
καὶ Ἐλπίζων κὲ Ἀcκληπι[όδο]τ[ο]c κὲ Ἀγαλ(λ)ίαcιc
[δ]ιάκονοc καὶ Εὐτυχία παρθενεύcαcα κὲ Κλαυδιανὴ
5 παρθενεύcαcα καὶ Εὐτυχία ἡ τούτων μήτηρ
ἔνθα κεῖντε · καὶ ἐπὶ[2] γέμι[3] τὸ θηκίον τοῦτο,
ἐνορκίζω ὑμᾶc τὸν ὧδε ἐφεcτῶτα ἄνγελον,
μή τίc ποτε τολμή(cῃ) ἐνθάδε τινὰ καταθέcθε.
Ἰηcοῦ Χριcτὲ βοήθει τῷ γράψαντι · πανοικί.

[1] Sie wurden von Ludwig Ross 1844 entdeckt und in seinen Reisen auf den griechischen Inseln III 145 ff. zuerst beschrieben. Die Beschreibung ist abgedruckt von V. Schultze Katakomben S. 265 ff.; S. 75 ist die Abbildung wiederholt. Vgl. jetzt auch Ch. Bayet im Bulletin de correspondance hellénique II 1878. S. 347 ff. und Tafel 20 (dort ein Plan); für die Lage der Katakomben das Kärtchen im Journal of Hellenic studies 16, 1896, S. 348, das im C. I. Gr. Ins. III 198 nachgebildet ist.

[2] Lies ἐπεὶ.

[3] Lies γέμει.

Als christliche Namen im bezeichneten Sinne des Wortes möchte ich hier den des Presbyters Elpizon und den des Diakonen Agalliasis[1] in Anspruch nehmen, wenn sie nicht gar spezifisch christlich sind; in bunter Reihe mit den nach dem Heilgotte genannten Asklepis und Asklepiodot nehmen sie sich eigentümlich aus.

Von zwei Presbytern handelte auch die Katakombeninschrift n. 1239, die aber zu sehr verstümmelt ist, als dass sich ihr Wortlaut auch nur zum Teil sicher erkennen liesse.

Die Inschriften von Thera — um mit ihnen zu beginnen — sind in zwei Begräbnisstätten gefunden, die meisten in der allgemeinen Nekropole, dem Thale Selláda, im Nordwesten der alten Stadt Thera[2], sodass sie auf eine Christengemeinde in der Stadt selbst hinweisen. Die geringere Anzahl, n. 968—974, ist in der Nähe des Dorfes Vurvulo (Βουρβοῦλο) zu Tage gekommen, sodass auch hier eine alte Gemeinde bezeugt ist[3]. Die n. 1056 f. aber zeigen, dass der Glaube Anhänger auch auf der kleinen, vorgelagerten Insel Therasia gefunden hatte. Die Inschriften „sind meist auf einfache Giebelstelen eingegraben, welche im Giebelfelde eine Rosette haben; bisweilen sind die Ränder als Pfeiler, das Ganze also wie ein richtiger Tempel charakterisiert“[4] — das neue Bild ist in den alten Rahmen gesteckt, wie so oft zu beobachten ist. „Die Schrift ist bei manchen noch ganz ordentlich, im Durchschnitt viel besser als bei den Heroenmahlreliefs“, den heidnischen Grabstelen; „bei einer Stele (455) ist das charakteristische Wort ἀγγέλου über das vorher dastehende ἄβατον in manirierter, verschnörkelter Schrift hinweggeschrieben, die man am liebsten schon in das erste Jahrhundert nach Christus setzen möchte“[5]. Wenn ich Hiller recht verstehe, ist er geneigt, die meisten christlichen Grabsteine dem ersten oder zweiten nachchristlichen Jahrhundert zuzuschreiben, ohne jedoch seine Ansicht als Behauptung hinstellen zu wollen. Einen Beleg für das relativ hohe Alter der Inschriften wird man auch darin sehen dürfen, dass keine von ihnen eins der be-

---

[1] Man kann hier vielleicht auf Phil 4, 1 verweisen, wo Paulus die Christen in Philippi „meine Freude und mein Kranz“ nennt.

[2] Vgl. die Tafel 2 im Tafelbande zu Hiller von Gärtringen, Thera. Bd. 1. Berlin 1899.

[3] Hiller, Thera I 182.

[4] Hiller, Thera I 181. — S. 180 sind n. 947, 940, 944 abgezeichnet; einige Heroenmahlreliefs S. 179.

[5] Hiller, Thera I 181.

kannten Zeichen der christlichen Epigraphik trägt, das Monogramm Christi, die Formel 'Ἐν Κυρίῳ oder das Kreuz am Anfange, wie sie auf späteren christlichen Steinen derselben Inseln häufig vorkommen. Ihr Fehlen bestätigt es wiederum, dass an den genannten Orten in Thera christliche Friedhöfe ungewöhnlich hohen Alters zu Tage gekommen sind.

Aber warum sind denn die Steine christlich? Es ist lediglich die Angelologie, von der sie alle Zeugnis geben, auf Grund deren zuerst K. Stephanos [1] und, unabhängig von ihm, R. Weil [2], und zuletzt Hiller von Gärtringen die Inschriften dem Christentum zugesprochen hat, eine Vorstellung, die allerdings entweder jüdisch oder christlich ist. Der Glaube, dessen sich alle hier getrösten, ist der, dass jeder Anhänger desselben seinen Engel hat, und dass der Schutzengel das Grab des Verstorbenen bewacht, um es vor Profanierung zu schützen. Beide Gedanken lassen sich als im Christentum verbreitet nachweisen. Für den Schutzengel, der jedem Christen beigegeben ist, hat aus den späteren christlichen Schriftstellern Suicer im Thesaurus [3] ein reiches Material zusammengestellt, das sich unschwer vermehren liesse [4], und für die älteste Zeit hat schon Hiller [5] auf Act 12, 15 verwiesen, wo die Hausgemeinde der Mutter des Marcus in Jerusalem vermutet, dass der Engel des Petrus vor der Thür stehe, da sie nicht glauben kann, dass Petrus selbst aus dem Gefängnis befreit ist. Dass aber das Grab des Christen von einem Engel bewacht wird, zeigt eben die Inschrift von Melos (oben S. 89), die schon Weil [6] herbeizog, in den Worten: „Da aber dies Grab voll ist, beschwöre ich Euch bei dem dabeistehenden Engel, dass Niemand es wage, hier Jemand beizusetzen;" und über ihren christlichen Charakter lässt der Autor keinen Zweifel, wenn er schliesst: „Jesus Christus, stehe dem Schreiber dieses bei und seinem ganzen Hause." Das ist dieselbe Vorstellung, welche die christlichen Theräer bewog, an jedem Grabe es auszusprechen, dass dort ein Engel Wache hielte; sie schien ihnen wichtiger, als der Name des Verstorbenen selbst, sodass sie zuweilen sich begnügten, mit dem Wort „eines Engels (Standort)" oder „ein Engel" eine Warnungstafel aufzurichten, ohne den Namen des Toten zu

[1] Im Bulletin de correspondance hellénique I 1877. S. 358 f.

[2] In den Mitteilungen des archäologischen Instituts zu Athen II 1877. S. 77 ff.

[3] 2. Auflage S. 42 f.

[4] Z. B. aus Origenes. — Die einschlägigen Stellen sind von P. D. Huetius in den Origeniana lib. 2 quaest. 5 num. 26—31 zusammengestellt (bei Lommatzsch XXII 324 ff.).

[5] Thera I 182.

[6] In den Mitteilungen des Athenischen Instituts a. a. O. — Hiller a. a. O. verweist ausserdem auf die Engel am Grabe Christi.

nennen. Auf dem Gedanken, dass ein Engel das Christengrab behüte, liegt der Nachdruck, sodass er mitunter den andern, dass Jeder seinen Schutzengel habe, beeinflusst. In dem Grabe auf Melos liegen vier Männer und drei Frauen bestattet; trotzdem ist nur von einem Engel die Rede; auch n. 946 auf Thera ist ein Doppelgrab, das nur einen Engel anzeigt. Es kam nur darauf an, dass das Grab geschützt war; das konnte auch ein Engel allein besorgen.

Bei n. 942 ist der Engelglaube in auffallender Weise vereint mit einer heidnischen, religiösen Idee, dem Heroenglauben. „Der Engel des Zosimos. Ich, Rufina, habe meinen eigenen Sohn heroisiert.“ Wohl selten stossen sich auf so engem Raum so starke Gegensätze. Der Herausgeber erwägt daher die Möglichkeit, ob nicht hier wie oben bei n. 455 zwei Hände zu unterscheiden seien, eine heidnische und eine christliche, sodass der Stein zweimal hintereinander benutzt worden wäre. Und doch wäre ein solcher Zufall, dessen Annahme durch keine äusseren Gründe nahegelegt ist, fast noch merkwürdiger, als der Text der Inschrift selbst, der uns verstehen lehrt, wie es kam, dass der Engelglaube sich in der christianisierten Bevölkerung der Inseln festsetzen konnte, und für so wertvoll gehalten wurde, dass er auf sepulcralem Gebiet alle andern Gedanken, die das Christentum über Tod und Leben hatte, zurückdrängen konnte. Der Engelglaube knüpfte an an den Heroenkult, der sich gerade auf Thera bis in späteste Zeit in seiner ältesten Form erhalten hat, im Sinne des Ahnencultes, wonach jede Seele nach ihrem Abscheiden zum Schutzgeist wird.[1] Die Inschriften melden uns häufig, dass ein Jüngstverstorbener unter die Götter versetzt sei. Entweder die Stadtgemeinde oder seine Nachkommen erweisen ihm diese höchste Ehre; in unserm Fall thut es die Mutter bei dem Sohne. Die alte Vorstellung von der heroisierten Seele bleibt auf einer abgelegenen Insel lebendig und bereitet der jüdisch-christlichen Vorstellung von dem Schutzengel jedes Menschen den Weg. Für Rufina war es kein Gegensatz, dass sie ihren Sohn als Halbgott verehrte und doch glaubte, dass sein Engel sein Grab bewache, sowenig wie die Karpokratianer ihr Christentum damit zu gefährden meinten, dass sie dem verstorbenen Sohne ihres Stifters, dem siebzehnjährigen Epiphanes, auf Kephallenia einen Tempel errichteten[2], wo sie ihn zusammen mit Plato, Pythagoras, Aristoteles und Jesus anbeteten.

---

[1] Vgl. Bechtel-Fick, Griechische Personennamen. 2. Aufl. Göttingen 1894. S. 361 ff.
[2] Clemens Stromata III, 2.

Den Engelglauben und die Engellehre hat das Christentum überkommen vom Judentum. Daher muss wenigstens die Frage aufgeworfen werden, warum die Angelos-Inschriften nicht jüdisch sein können, und das um so mehr, als bekannt ist, dass sich die jüdische Diaspora auch über die Inseln des ägäischen Meeres erstreckte[1], zum Teil auf ihnen sogar stark vertreten war.

Gegen jüdische Herkunft würde zunächst sprechen, dass die Inschriften mit keinem Worte der jüdischen Gemeinde und ihrer Vorsteher gedenken — ein Moment, das bei einer so grossen Anzahl von Inschriften ins Gewicht fällt. Das Judentum war eine religio licita, und hatte keinen Grund, von sich zu schweigen, so wenig wie es andere Fremdengemeinden unterliessen, von ihrem Bestehen Kunde zu geben, wie die überall gefundenen jüdischen Inschriften beweisen[2]. Dagegen ist es für das alte Christentum charakteristisch, dass es sein Bekenntnis zurückstellt, oder in einer Formel davon redet, die nur dem Eingeweihten verständlich war. Die Christengemeinden hatten gerade in der ältesten Zeit allen Grund, jedes unnötige Auftreten nach aussen zu vermeiden, wovon die christliche Epigraphik auch sonst Zeugnis giebt.

Ausschlaggebend aber ist, dass der einzige Titel, der auf einer Angelos-Inschrift vorkommt, der der πρεϲβῦτιϲ (n. 933; oben S. 88), einem christlichen Gemeindeamte, aber nicht einem jüdischen, entspricht. Die Synagogen der Diaspora haben manchen Titel und manches Ehrenamt angesehenen Frauen übertragen[3] — der bekannteste ist der einer mater synagogae, — aber Presbyterinnen kommen ebenso wie jüdische Presbyter erst in spätester Zeit vor[4], was dem Alter der Angelos-Inschriften nicht entsprechen würde. Dagegen sprechen von πρεϲβύτιδεϲ die Urkunden der christlichen Missionskirche; auf die entscheidende Stelle im Briefe an Titus 2, 3 hat auch hier schon der Herausgeber hingewiesen.

Die πρεϲβῦτιϲ Epikto auf Thera führt von selbst auf die νεωτέρα Damonassa auf Rhodos (n. 672; oben S. 88), die in ihrer Gesellschaft den Anagnosten Chrysanthios und einen Evangelisten hat. Man fasse die vier Titel einmal zusammen: ein Evangelist, ein Anagnost, eine Presbytis und eine νεωτέρα — mit diesen vier Strichen schon ist das Bild einer Urgemeinde gezeichnet. Zur grösseren Vollständigkeit könnte

---

[1] Vgl. E. Schürer, Jüdische Geschichte III³ S. 27 Anm. 68 u. 69.

[2] Vgl. E. Ziebarth, Das griechische Vereinswesen. Leipzig 1896. (Preisschriften der Jablonowski'schen Gesellschaft) S. 121 ff.

[3] Schürer III³ 55.

[4] Schürer III³ 51 Anm. 45 u. 44.

man vielleicht noch πρεсβύτεροι und νεώτεροι, sowie ἐπίсκοποι und διάκονοι hinzuwünschen; aber die ersteren sind fast eine notwendige Ergänzung, die der Leser selbst vornehmen kann, und das Fehlen der letzteren könnte gerade eine charakteristische Besonderheit sein. Also eine christliche Gemeinde um das Jahr 100, wie sie im Buche steht. Man muss sich fast gewaltsam von diesem Bilde losreissen, und sich klar machen, dass es möglicherweise eine Fata morgana ist, da nicht feststeht, ob die Einzelzüge zusammengehören. Die Presbytis lebte auf Thera, die νεωτέρα auf Rhodos; sie wird durch die Form der Buchstaben ihrer Grabschrift einer späteren Zeit zugewiesen; dazu kann der Zusatz νεωτέρα möglicherweise nur dazu gedient haben, ihre Trägerin als eine minor natu zu bezeichnen, ebenso wie das πρεсβῦτιс eine Altersangabe sein kann; die wichtigste Inschrift, die des Evangelisten, ist zum Teil unleserlich oder unverständlich. Andererseits aber ist gerade bei dieser die Mischung von Heidnischem und Christlichem so in die Augen springend, dass man sie kaum in eine andere Zeit als in die des Gnostizismus versetzen kann, und auch die πρεсβῦτιс wird man eher in das erste oder zweite, als in das dritte oder vierte nachchristliche Jahrhundert verlegen können. So seien denn die zum Verständnis notwendigen Angaben aus der christlichen Verfassungsgeschichte hier kurz aufgezeichnet.

Zur Zeit, als die Apostel und Evangelisten ihre Missionsreisen unternahmen, teilte man die Gemeinden in verschiedene Stände ein, so wie sie sich von selbst durch den Unterschied von Geschlecht und Alter, lediges oder eheliches Verhältnis, ergaben. Der erste Timotheusbrief beschreibt nach einander, wie sich ein christlicher Vorsteher den alten Männern, den jungen Männern, den alten Frauen, den jungen Frauen, den alten und den jungen Witwen gegenüber benehmen soll (5, 1 ff.); ebenso richtet der Brief an Titus (2, 2 ff.) seine Ermahnungen an die alten Männer und die alten Frauen und die jungen Frauen und Männer; und ähnliche Verzeichnisse sind aus dem ersten Petrusbriefe (2 ff.), dem Briefe des Römischen Clemens an die Gemeinde in Korinth (1, 3), dem des Bischofs Polykarp an die Philipper (4 ff.) und auch der dritten Vision des Hermasbuches (1, 8) zu entnehmen. Bei den ältesten derartigen Aufzählungen, im Epheserbriefe (5 f.) und Colosserbriefe (3 f.) handelt es sich noch um „Haustafeln", wie man sie richtig nennt, da nach einander Frauen, Männer, Kinder, Väter, Sklaven und Herren angeredet werden — die natürlichen Glieder des Hauses, die durch den Geist des Christentums in ihrem Verhältnis zu einander geheiligt werden sollen; bei den späteren Schriftstücken aber handelt es sich um Gruppen in der Gemeinde.

Und zwar sind es nicht Kategorien, welche die Schriftsteller sich ausdenken, um ihren Ermahnungen ein Schema unterzulegen; vielmehr unterschied man in der Gemeinde ständig Chöre der alten Männer und der jungen Männer, der alten Frauen und der jungverheirateten und eventuell der Witwen, sowie das meines Wissens in der Brüdergemeinde noch heutzutage der Fall ist. Woher diese Klasseneinteilung der Gemeinde stammt, ob sie aus der Synagoge übernommen wurde, oder aus Zweckmässigkeitsgründen von den ersten Gründern der Gemeinden aus den Heiden geschaffen wurden, steht zunächst dahin. In ersterer Beziehung könnte man auf die Inschrift von Hypaipa in Lydien verweisen, die nur die Worte Ἰουδαίων νεωτέρων enthält[1]. Sie ist allerdings bis jetzt stets zu den Collegien der Epheben in griechischen Communen in Parallele gesetzt worden, die gymnastische Übungen pflegten[2]; indessen wäre es ja möglich, dass die jüdischen Jünglinge einer gottesdienstlichen Organisation angehörten, von der wir freilich sonst keine Zeugnisse haben[3]. In der christlichen Kirche aber hat sich die Gruppeneinteilung der Gemeinden lange erhalten, auch nachdem die Scheidung zwischen Klerus und Laien alle andern Unterschiede nivelliert hatte. Ich mache in diesem Zusammenhang auf eine Stelle der syrischen Didaskalia aufmerksam, die wahrscheinlich der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts angehört[4]: „Und wenn es sich findet, dass Jemand auf einem Platze sitzt, der ihm nicht gehört, so soll der Diakon, der darinnen ist, ihn schelten, ihn aufstehen heissen und an dem Orte, der für ihn passend ist, niedersitzen lassen. Denn mit einer Hürde hat unser Herr die Gemeinde verglichen. Wie wir nämlich die unvernünftigen Tiere, wir meinen die Rinder, Schafe und Ziegen, sippenweise lagern und stehen, weiden und wiederkauen sehen, und keines von ihnen sich von seinen Geschlechtsgenossen trennt; und wie wir andrerseits auch bei jedem der Tiere des Feldes sehen, dass es mit seinesgleichen durch die Berge schweift, also soll es auch in der Kirche sein. Die Jünglinge sollen abgesondert sitzen,

---

[1] Bei Schürer III [3] 12. — Sie soll dem Ende des zweiten oder dem Anfang des dritten Jahrhunderts nach Christus angehören.

[2] Vgl. Schürer III [3] 39 und Anm. 4.

[3] H. Willrich, mit dem ich die vorliegende Arbeit wiederholt durchgesprochen habe und dem ich für manche Bemerkung zu Dank verpflichtet bin, verweist mich auf einen ἐπιστάτης τῶν παλαιῶν der jüdischen Gemeinde in Konstantinopel (bei Th. Reinach Art. Judaei im Dictionnaire des antiquités S. 6 Anm. 18), den Willrich nicht wie Reinach als γερουσιάρχης, sondern als Vorsteher des Chors der Alten auffassen möchte.

[4] Im syrischen Texte Lagarde's S. 56 f.; ich citiere nach einer Übersetzung, die mir Herr Bibliothekar Dr. Flemming in Bonn zur Verfügung gestellt hat.

wenn Platz vorhanden ist; und wenn nicht, aufrecht stehen; und die in vorgerückteren Jahren sind, sollen für sich sitzen. Die Kinder aber sollen an der einen Seite stehen, oder ihre Väter und Mütter sollen sie zu sich herannehmen, und sie sollen aufrecht stehen. Und wiederum sollen auch die Jungfrauen für sich sitzen, und wenn kein Platz ist, aufrecht stehen hinter den Frauen. Die Verheirateten aber, die noch jung sind und Kinder haben, sollen für sich stehen; die Greisinnen und Witwen jedoch sollen abgesondert sitzen." Ein ähnlicher Brauch scheint in den pseudoclementinischen Briefen De virginitate vorausgesetzt zu sein, die etwa derselben Zeit und derselben Gegend entstammen. Der Verfasser bespricht den Fall, dass einer der wandernden Asketen, die als die Adressaten seines Briefes anzusehen sind, auf seinen Reisen an einen Ort kommt, an dem sich nur christliche Weiber befinden[1]: „So rufen wir sie Alle (d. h. Jungfrauen) an einen Ort hin auf die rechte Seite[2], erkundigen uns um ihre Wohlfahrt, und dem gemäss, was wir von ihnen erfahren und wie wir ihre Gesinnung bemerken, reden wir dann ihnen zu, wie es sich geziemt für Gottesfürchtige. Sind ja alle versammelt und herbeigekommen, und sehen wir, dass sie in friedlicher Lage sich befinden, so reden wir zu ihnen Worte der Ermahnung in Gottesfurcht und lesen ihnen die heilige Schrift mit Ehrbarkeit und züchtigen ernsten Worten der Gottesfurcht, mit vollkommen gesetztem Betragen und eingezogenem Geiste, zu ihrer Erbauung und Bestärkung Alles verrichtend, vor. Auch mit den Verheirateten reden wir auf geziemende Weise im Herrn." Selbst in einem improvisierten Gottesdienst, der nur von Frauen besucht ist, werden Verheiratete und Unverheiratete getrennt und nach einander angeredet. Ich möchte hieran wenigstens die Frage knüpfen, ob das nicht vielleicht von vornherein die Absicht bei der Gruppeneinteilung der Gemeinde war, dass die verschiedenen Chöre beim Gottesdienst getrennte Plätze haben sollten. Man könnte denken, dass in der ältesten Zeit eine Sonderung nach Geschlecht und Alter notwendiger gewesen wäre als später, da die Liebesmahle einen grossen Teil des Gottesdienstes ausmachten, und die liturgische Ordnung erst in den Anfängen begriffen war. Dazu gaben die Liebesmahle Anlass zu hässlicher Nachrede, der man durch eine solche Einrichtung jeden Grund entziehen konnte.

So hätte also die Presbytis Epikto in Thera zum Chor der alten

---

[1] II 4; in der deutschen Ausgabe von P. Zingerle (Wien 1827) S. 63.

[2] F. H. Funk verwirft in seiner Ausgabe (Patres apostolici II 17) diese Übersetzung, und giebt dafür: in idoneum aliquem locum; und doch bestätigt er sie, indem er anmerkt, dass eigentlich dastände: in locum unum ad latus dexterum.

Frauen und die νεωτέρα Damonassa in Rhodos zum Chor der Jungfrauen gehört? Aber warum ist denn Epikto allein von allen den Frauen in Thera als Presbytis bezeichnet? Nach dem Gesagten möchte man vermuten, dass alle Frauen als πρεσβῦτις, νεωτέρα, χήρα oder παρθένος bezeichnet wären. Da aber dies nicht der Fall ist, und auch von den Männern keiner πρεσβύτερος oder νεώτερος genannt ist, muss man wohl annehmen, dass Epikto das Amt einer πρεσβῦτις in Thera bekleidete; denn auch in diesem Sinne finden wir den Titel gebraucht. Zunächst bekannt sind die Stellen aus der späteren Zeit, als man die πρεσβύτιδες entfernen wollte. So fasste die Synode von Laodikeia in Phrygien um das Jahr 360 einen Beschluss: περὶ τοῦ μὴ δεῖν τὰς λεγομένας πρεσβύτιδας ἤτοι προκαθημένας ἐν ἐκκλησίᾳ καθίστασθαι. Es ist aber damals und auch später nicht überall gelungen, die Presbyterinnen von ihrem Ehrenplatz in der Kirche zu verdrängen; das neulich herausgegebene Testamentum Jesu Christi, eine syrische Kirchenordnung des fünften Jahrhunderts, kennt sie wenigstens dem Namen nach [1], und auch in der alten irischen Kirche haben bis ins sechste Jahrhundert Frauen am Altar gedient [2]. An den äussersten Grenzen der Kirche gelang es den Frauen, einen Rang zu behaupten, den sie früher überall besessen hatten. In der ältesten, geisterfüllten Zeit war das schwächere Geschlecht der höchsten Ehrenstellen würdig. Der Geist weht, wo er will; er kann auch eine Frau ergreifen. Es sind durchaus nicht nur die häretischen Parteien, die den Frauen besondere Concessionen gemacht hätten [3], wie allerdings von den Elkesaiten in Palästina [4], von Marcion [5], von den Montanisten in Phrygien und Umgegend [6] bekannt ist. Eine nicht minder grosse Rolle haben die vier Töchter des Evangelisten Philippus zuerst in Caesarea Palaestinae [7], später in Asien und Phrygien [8] gespielt, und die Prophetin Ammia in Philadelphia werden wir uns in ähnlicher Stellung zu denken haben [9]: an der Spitze der Gemeinde, wie es einem Propheten zukommt. Dass Priska, das Weib des Aquila, vornean steht bei den Schriftstellern,

[1] In der Ausgabe des Rahmani (Moguntiae 1899) S. 87. 99.

[2] Vgl. H. Achelis, Art. Diakonissen in der Prot. Real-Enc. IV 3 619, 40 ff.

[3] Wie Hieronymus behauptet ep. 132, 4 (Migne SL 22, 1152 f.)

[4] Epiphanius h. 19, 2; epitome 2, Dindorf II 420.

[5] Epiph. h. 42, 4.

[6] Vgl. die anschauliche Schilderung, die Firmilian in Caesarea Cappadociae von dem Auftreten der Prophetin im Jahre 235 entwirft (Cyprian ep. 75, 10). Sie war wahrscheinlich eine Montanistin.

[7] Act 21, 9.

[8] Eusebius h. e. III 31, 3 ff.; 37, 1; 39, 9; V 17, 3; 24, 2.

[9] Miltiades bei Eusebius h. e. V 17, 2 ff.

die von dem Wirken des Ehepaars berichten[1], und daher auch in Wahrheit wohl ihren Gatten an Bedeutung überragte, ist noch kürzlich von Harnack mehrfach hervorgehoben und gewürdigt worden[2]. Man vergesse aber auch Phoebe nicht, die Patronin der ältesten Gemeinde in Kenchreä[3], und überlege, ob nicht von ihr aus auf die Namen der Pomponia Graecina und vielleicht auch der Domitillen ein neues Licht fällt: vornehme Frauen stehen auch am Anfang der Geschichte der Römischen Gemeinde.

Wenn in Thera als einziges Amt eine πρεσβῦτις genannt ist, so wird man ihr am ersten einen Platz an der Spitze der Gemeinde zuschreiben, wie er einer Frau nur im ersten und zweiten Jahrhundert allgemein zugestanden wurde.

Dieselbe Zeitbestimmung ist mit noch grösserer Bestimmtheit auf den Evangelisten von Rhodos anzuwenden (n. 675; oben S. 88). Wie schade nur, dass die interessanteste und wichtigste Inschrift dieser Gruppe unheilbar verstümmelt überliefert ist. Selbst an ihrem christlichen Charakter könnte man zweifeln, wenn nicht das eine Wort εὐαγγελιστῆς beides bewiese, ihr Christentum und ihr hohes Alter. Da das κεῖται feststeht, haben wir es mit einer Grabschrift zu thun. Der Verstorbene, der εὐαγγελιστῆς, ist vielleicht eines vorzeitigen Todes gestorben: „Ach der Unglückliche" — so beklagt ihn deshalb der Schreiber. Nun findet sich aber der Titel Evangelist bei lebenden Personen nur in der christlichen Urzeit. Es sind wandernde Boten des Evangeliums, wie die Apostel; der Epheserbrief 4, 11 nennt sie deshalb mit Aposteln und Propheten, und andrerseits mit Hirten und Lehrern, in einer Reihe. Der einzige Evangelist, von dessen Leben wir wissen, ist Philippus, der Vater der vorher erwähnten vier Prophetinnen. Ein Mitglied der Urgemeinde in Jerusalem und dort einer der Siebenmänner Act 6, 5, finden wir ihn später in Caesarea Palaestinae, wo er sich als Evangelist niedergelassen hat Act 21, 18, und noch später im phrygischen Hierapolis, wo er begraben liegt[4]. Das charismatische Amt verschwand natürlich mit den andern gleichen Ursprungs, als die monarchische Gemeindeverfassung aufkam, wohl schon im Anfang des zweiten Jahrhunderts, und der alte Name wurde bald auf die Verfasser der schriftlichen Evangelien übertragen. So erstaunlich es klingt: eines alten Evangelisten Grabstätte befindet sich auf der Höhe von Rhodos, und wir besitzen seine, wenn auch

[1] Röm 16, 3. 2. Tim 4, 19. Act 18, 18.

[2] In den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1900 N. 1, und in dieser Zeitschrift o. S. 33 ff.

[3] Röm 16, 1.

[4] Eusebius h. e. III 31, 3.

verstümmelte Grabschrift. Das wird so lange gelten müssen, bis etwa ein heidnischer Evangelist nachgewiesen ist. Aber wenn auch das Wort εὐαγγέλιον allgemeinere Bedeutung hat und älteren Ursprungs ist — εὐαγγελιστής scheint doch bis jetzt nur ein christlicher Titel zu sein.

Man muss aber auch weiter vermuten, dass derselbe Evangelist am Anfang seiner Grabschrift Δάφνας καὶ θεοῦ ἀρχιερεύς genannt ist; das könnte nur heissen: früher der Daphne und eines Gottes (welches?) Oberpriester — und das gäbe einen Sinn, der nicht unerhört wäre. Man erinnere sich, dass der Prophet Montanus, der Gründer der phrygischen Secte, γενόμενος ἱερεὺς πρῶτον εἰδώλου[1] genannt wird; wahrscheinlich war er Kybelepriester gewesen, da Hieronymus ihn als abscissum et semivirum brandmarkt[2]. Da ist es noch weniger anstössig, wenn ein Evangelist Oberpriester in Daphne gewesen war; auffallend ist allerdings, dass seine Freunde diesen merkwürdigen cursus honorum auf dem Grabstein erzählen, während bei Montanus es doch die rabiaten Gegner sind, die seine Antecedentien ans Licht ziehen. Das Heiligtum des Apollo in Daphne lag vor den Thoren von Antiochien. Wenn man sich erinnert, dass die Hauptstadt Syriens ein Hauptquartier des Christentums seit ältester Zeit gewesen ist, und dass von da aus die Mission unter den Heiden in die Wege geleitet wurde, so sieht man die Bahnen vor sich, auf denen der Oberpriester von Daphne zu Gott, und von Antiochien als Evangelist nach Rhodos gekommen ist, wo er einen frühen Tod fand.

Weniger lässt sich über den Anagnosten Chrysanthios (n. 674, oben S. 88) sagen oder vermuten. Das Lectorenamt gehört zu den ordines minores, ist aber schon in der ältesten Zeit der Kirche nachweisbar[3], wie es einem notwendigen gottesdienstlichen Bedürfnis entsprach. Aus dem Titel ist nicht zu schliessen, ob Chrysanthios in älterer oder jüngerer Zeit lebte; die Formulierung der Inschrift rät dazu, ihn nicht zu spät anzusetzen. So ist Chrysanthios auf Rhodos vielleicht ein würdiges Gegenstück zu dem Favor lector in der Katakombe S. Agnese in Rom[4].

Mehr als alle Einzelheiten aber ist es das Ensemble, das dazu auffordert, die Inschriften von Rhodos und Thera vornean in der Reihe der christlichen zu stellen, dem Alter nach und dem Werte nach. Denn wo findet man Ähnliches wieder? Engelglaube und Heroenkult, Daphnepriester und Evangelist, eine Frau an der Spitze der Gemeinde! Das

[1] Didymus De trinitate III 41, 3 (Migne SG 39, 989 B.).
[2] Ep. ad Marcellam 41 (Migne SL 22, 476).
[3] Vgl. A. Harnack in den Texten u. Unters. II 5.
[4] Vgl. Bullettino di archeologia cristiana 1871, S. 32.

Durcheinander von religiösen Vorstellungen jüdischer, heidnischer und christlicher Provenienz ist fast noch charakteristischer als die urchristlichen Ämter. Das ist das Christentum des zweiten Jahrhunderts. Und man muss sich immer wieder zurückrufen mit dem Bedenken, dass jeder einzelne Punkt mehrdeutig ist, und darum das Ganze auf nicht ganz sicheren Füssen steht. Vielleicht aber bringen die weiteren Bände des Inselcorpus auf die eine oder die andere der vielen aufgeworfenen Fragen Gewissheit. So soll auch das Gesagte nur ein Hinweis darauf sein, wieviel für die Geschichte des Christentums, und selbst des Urchristentums von den Arbeiten Hillers von Gärtringen auf den ägäischen Inseln möglicherweise zu erwarten ist.

Nachtrag.

Der Engelglaube in dem bezeichneten Sinn war nicht auf die Cycladen beschränkt. Das zeigt eine Inschrift aus Larisa in Thessalien, die Kern dort vor einem Jahre auffand.[1]

. . . .
. . . βιος ἄγγ ε̣-
λ]ος ἀνεπίλη-
π̣τος παῦσε[2] βου-
λομένο(υ)ς[3] διορύτ-
τιν[4] Θερίνου τ[υμ-
βον ἀξιωθ[έν-
τος πρεσβ[υτέ-
ρ̣ο̣υ̣ . . . σκ̣ . . .
. . . .

Der Sinn der Inschrift ist deutlich, obwohl sie vorn wie hinten verstümmelt ist, und so giebt sie eine willkommene Bestätigung der Angelologie von Thera. Es handelt sich hier um das Grab des Presbyters Therinos, das von Grabschändern (βουλόμενοι διορύττειν) bedroht ist. Gegen sie wird der Engel aufgerufen.

Leider schweigt der Herausgeber über das Alter der Inschrift; sie scheint auch ihm keine Handhaben zur näheren Fixierung geboten zu haben. Einige Argumente, die man aus ihrem Inhalt für ein relativ hohes Alter entnehmen könnte, scheinen mir zu vage, als dass ich sie anführen möchte.

---

[1] O. Kern, Inscriptiones Thessalicae im Vorlesungsverzeichnis von Rostock zum Wintersemester 1899/1900 S. 9 und Tafel III 5. — Auch hierauf machte mich Willrich aufmerksam.

[2] l. παῦσαι.

[3] So conjiciert Kern statt βουλόμενος, wie auf dem Steine steht.

[4] l. διορύττειν.

[Abgeschlossen am 6. Mai 1900.]

Ein Bruchstück aus der Schrift des Porphyrius gegen die Christen.

Von **Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff** in Westend bei Berlin.

Eusebius beginnt sein grosses Werk der προπαραςκευή und ἀπόδειξις des Evangeliums mit der Erklärung, dass er darin zeigen wolle, was das Christentum sei. Ganz natürlich giebt er sofort eine kurze Andeutung über Inhalt und Wert des Evangeliums (S. 2—3d), ruft sich aber zur Sache zurück, und giebt die Disposition seines Werkes. Da von gewisser Seite dem Christentume der Vorwurf gemacht würde, gar keine wissenschaftliche Begründung, keinen λόγος zu haben, sondern auf unwissenschaftlichen Glauben, ἄλογος πίςτις[1], gegründet zu sein, woher ja auch der Name der Gläubigen πιςτοί herrühre[2], so sei es erforderlich, die Vorwürfe der Griechen und der Juden vorher abzuthun, ehe die eigentliche wissenschaftliche Begründung beginne. Und so wendet er sich zu dieser „Vorbereitung“, in der abgehandelt werden soll, was Griechen, Juden und überhaupt jeder genau Prüfende gegen die Christen sagen könnte (4a—c). Er formuliert die Einwände der Griechen und der Juden und stellt ihnen zunächst in einer kurzen Zusammenfassung gegenüber, was das Hochgefühl des eben siegreich gewordenen Christentumes füglich sagen durfte; die Geschichte hatte ihm Recht gegeben, die Bestätigung seiner Prophezeiungen und Hoffnungen war erbracht; seine Segnungen waren offenkundig. Dann ruft er sich wieder zur Sache

---

[1] So hier 3d = 5c, unten ausgeschrieben, und 6c.

[2] παρ' ὃ καὶ πιςτοὺς χρηματίζειν τῆς ἀκρίτου χάριν καὶ ἀβαςανίςτου πίστεως. Ich habe mit diesem Namen schon vor Jahren nicht nur das *Alexamenus fidelis* der palatinischen Wand mit dem gekreuzigten Esel zusammengestellt (das so als christlich gesichert ist) sondern, wie ich auch jetzt meine, die viel berufene Stelle des Minucius Felix erläutert, 14 *homo Plautinae prosapiae ut pistorum praecipuus ita postremus philosophorum*, wo der Witz in der Vermischung von πιςτοί und pistores liegt.

(16a), kommt auf die Vorwürfe der Griechen zurück und beginnt ihre ausführliche Widerlegung. Das geht durch 15 starke Bücher, und am Ende (856) gesteht er, dass er zu der Widerlegung der Juden noch nicht gelangt ist, die also erst in der zweiten Abteilung des Werkes, der ἀπόδειξις, geleistet werden soll.

Die Einwürfe der Juden, wie Eusebius S. 5 c d sie formuliert, haben für die προπαρασκευή keine practische Bedeutung; formuliert sind sie von Eusebius selbst, wie an sich natürlich ist und durch die Form bewiesen wird. Anders steht es mit den Vorwürfen der Griechen. Abgesehen davon, dass es hier positiv ausgesprochen wird, dass gewisse Leute wirklich so urteilen, verrät die Form, dass Eusebius ein Referat liefert, ja dass er die Worte eines Anderen in indirecte Rede umsetzt und mit den durch seinen Standpunkt erforderten äusserlichen Umformungen wiedergiebt. Es ist notwendig den Passus herzusetzen.

4d. πρῶτον μὲν γὰρ εἰκότως ἄν τις διαπορήσειε, τίνες ὄντες ἐπὶ τὴν γραφὴν παρεληλύθαμεν, πότερον Ἕλληνες ἢ βάρβαροι ἢ — τί ἂν γένοιτο τούτων μέσον[1]; καὶ τίνας ἑαυτοὺς εἶναί φαμεν, οὐ τὴν προσηγορίαν, ὅτι καὶ τοῖς πᾶσιν ἔκδηλος αὕτη, ἀλλὰ τὸν τρόπον καὶ τὴν προαίρεσιν τοῦ βίου· οὔτε γὰρ τὰ Ἑλλήνων φρονοῦντας ὁρᾶν οὔτε τὰ βαρβάρων ἐπιτηδεύοντας. Es ist gleich am Anfang eine Unklarheit, ἐπὶ τὴν γραφὴν παρελήλυθε nur Eusebius, der in dem letzten Satze vorher von sich im Plural geredet hatte, und der die Frage beantworten wird. Aber gestellt ist sie den Christen im Ganzen. Dass diese Frage wirklich von einem Anderen formuliert war, folgt daraus, dass Eusebius sich später, hierauf zurückgreifend, an die hier gemachte Distinction hält[2], und die Bemerkung über den Namen berührt sich mit dem Hohne über die πιστοί, die kurz vorher (4a) aus fremdem Munde referiert war. Die Um-

---

[1] D. h. oder — ein drittes giebt es nicht. Noch immer wirkt die alte Neigung die Erschöpfung eines Begriffes durch Teilung bis in etwas Undenkbares zu markieren; nur ist man logischer als einst, wo Euripides sagen konnte ὅ τι θεὸς ἢ μὴ θεὸς ἢ τὸ μέσον, Helen. 1137.

[2] 16a ἀνίωμεν ἐπὶ τὴν πρώτην κατηγορίαν καὶ τίνες ὄντες καὶ πόθεν ὁρμώμενοι τοῖς διερωτήσασιν ἀποκρινώμεθα. So die Überlieferung des vollständigen Werkes. Die des ersten Teiles in dem berühmten Apologetencodex des Arethas (hier durch eine Abschrift vertreten) hat διερωτῶσιν ἀποκρινούμεθα. Das Futur ist überhaupt sinnlos, das Particip des Aorist dann unbedingt vorzuziehen, wenn der Vorwurf früher formuliert war. Die beiden auf verschiedene antike Redactionen zurückgehenden Überlieferungen sind sich an Autorität gleich. Die Kritik ist hier interessant: die Verehrer des mechanischen Anschlusses an einen Codex könnten sich hier belehren — wenn sie könnten. Ich constituiere den ausgeschriebenen Text mit jener Eklektik, die in dem Richtigen das Echte findet.

16. Mai 1900.

setzung eines fremden Satzes ist in der harten Einführung der indirecten Rede, ὁρᾶν, kenntlich: man denke sich das natürliche ὁρῶμεν an der Stelle, und der Satz ist deutlich.

Es geht fort: τί οὖν ἂν γένοιτο τὸ καθ' ἡμᾶς ξένον καὶ τίς ὁ νεωτερισμὸς τοῦ βίου; πῶς δ' οὐ πανταχόθεν δυσσεβεῖς ἂν εἶεν καὶ ἄθεοι οἱ τῶν πατρίων θεῶν ἀποστάντες, δι' ὧν πᾶν ἔθνος καὶ πᾶσα πόλις συνέστηκεν. Eine unerträglich harte und unlogische Rede, sowohl weil πῶς δέ auf die vorhergehende Frage keine Antwort geben kann, als auch durch das Umspringen von der ersten in die dritte Person. Aber geschrieben hat so Eusebius: die Anstösse schwinden, sobald man die zweite Frage dem Griechen, den er benutzte, beilegt, und die andere, in der die erste Person steht, als einen Einschub des Eusebius betrachtet, der einen kleinen Satz von sich zuzusetzen für nötig hielt, weil er eine vielleicht umfängliche Ausführung seiner Vorlage übersprang.

Es geht fort: ἢ τί καλὸν ἐλπίσαι εἰκὸς τοὺς τῶν σωτήρων[1] ἐχθροὺς καὶ πολεμίους καταστάντας καὶ τοὺς εὐεργέτας παρωσαμένους καὶ τί γὰρ ἄλλο ἢ θεομαχοῦντας; ποίας δὲ καὶ ἀξιωθήσεσθαι συγγνώμης τοὺς ἐξ αἰῶνος μὲν παρὰ πᾶσιν Ἕλλησι καὶ βαρβάροις κατά τε πόλεις καὶ ἀγροὺς παντοίοις ἱεροῖς καὶ τελεταῖς καὶ μυστηρίοις πρὸς ἁπάντων ὁμοῦ βασιλέων τε καὶ νομοθετῶν καὶ φιλοσόφων θεολογουμένους ἀποστραφέντας, ἑλομένους δὲ τὰ ἀσεβῆ καὶ ἄθεα τῶν ἐν ἀνθρώποις. Während der erste Satz in seiner Frageform ohne weiteres aus der Vorlage herübergenommen sein kann und wird, ist der zweite eigentlich gar nicht verständlich, und niemals würde ein gewiegter Schriftsteller sich ihn freiwillig haben zu Schulden kommen lassen. Wie das zu erklären ist, wird unmittelbar einleuchten, sobald die directe Rede hergestellt ist, ποίας δὲ καὶ ἀξιωθήσονται συγγνώμης οἱ τοὺς . . . θεολογουμένους ἀποστραφέντες, ἑλόμενοι δὲ τὰ ἀσεβῆ. In der indirecten sollte der Artikel in demselben Casus zweimal nebeneinander treten, ward aber einmal fortgelassen, wie das seit Platon gestattet ist, aber hier eine Härte erzeugt, die kaum noch verständlich ist. Ein Wort ist dann noch von Eusebius selbst eingesetzt, θεολογουμένους: er wollte nicht einmal hier die Götter als solche bezeichnen; der Grieche hatte das natürlich gethan, ob z. B. mit θεοὺς θρησκευομένους oder ὁμολογουμένους, kann niemand sagen. Jedenfalls ist es eben so sicher, dass die Überlieferung, was Eusebius angeht, nicht anzutasten ist, wie dass er so nur unter dem Drucke einer fremden Rede geschrieben hat.

Der Rest ist ohne weiteres übernommen, und die kräftige und ein-

[1] σωτηρίων die Codd.; was zumal neben εὐεργέται nicht bestehen kann.

schneidende Rede offenbart einen unverächtlichen Gegner. ποίαις δ' οὐκ ἂν ἐνδίκως ὑποβληθεῖεν τιμωρίαις οἱ τῶν μὲν πατρίων φυγάδες, τῶν δ' ὀθνείων καὶ παρὰ πᾶσι διαβεβλημένων ἰουδαικῶν μυθολογημάτων γενόμενοι ζηλωταί; πῶς δ' οὐ μοχθηρίας εἶναι (das war ἐστι) καί εὐχερείας ἐσχάτης τὸ μεταθέσθαι μὲν εὐκόλως τῶν οἰκείων[1], ἀλόγῳ δὲ καὶ ἀνεξετάστῳ πίστει τὰ τῶν δυσσεβῶν καὶ πᾶσιν ἔθνεσι πολεμίων ἑλέσθαι, καὶ μηδ' αὐτῷ τῷ παρὰ Ἰουδαίοις τιμωμένῳ θεῷ κατὰ τὰ παρ' αὐτοῖς προσανέχειν νόμιμα καινὴν δέ τινα καὶ ἐρήμην ἀνοδίαν ἑαυτοῖς συντεμεῖν μήτε τὰ Ἑλλήνων μήτε τὰ Ἰουδαίων φυλάττουσαν. In dem letzten Satze zeigt der Gedanke die Entlehnung; Eusebius durfte eigentlich diesen Vorwurf nicht von den Griechen erheben lassen, sondern von den Juden, zu denen er übergehen will.

Wenn so die Form und die Einordnung der Gedanken beweist, dass Eusebius schon hier, wie in seinem ganzen Werke, inhaltlich von fremdem Gute zehrt, so hat es vielleicht ein geringes Interesse, einige Sätze aus einem Christenfeindlichen Buche zu gewinnen, denn die treffend formulierten Vorwürfe sind die gewöhnlichen; wohl aber ist es bedeutsam, dass Eusebius auf diese von ihm mit bemerkenswertem Respect behandelten Angriffe hin sein ganzes Werk angelegt hat. Dann muss ihr Urheber ein Mann gewesen sein, der es verlohnte, dass sich die wissenschaftliche Begründung des Christentumes zunächst an seine Polemik anlehnte. Niemand wird zweifeln, dass diese Bedeutung nur einem zukam, dem Porphyrius: ihm lege ich denn auch diese Worte bei. Eusebius hat gegen ihn nicht nur eine umfängliche Gegenschrift verfasst, die völlig verschollen ist[2], sondern verdankt seiner Gelehrsamkeit in der Chronik und der Praeparation eingestandener Massen, und auch wo er ihn nicht nennt[3], sehr viel. Dass er ihn hier in so vornehmer Weise ohne das übliche Geschimpfe der geringeren Geister berücksichtigt und der fremden Wissenschaftlichkeit mit einem schwer gelehrten Werke sachlich gerecht zu werden versucht, ehrt ihn; wie er denn neben Porphyrius der wissenschaftlich höchststehende Mann seiner Zeit gewesen

---

[1] Man darf nicht mit einem Apographon und der Vulgata τὰ τῶν οἰκείων schreiben: das würde bedeuten „das was die οἰκεῖοι gegeben haben, ändern“: Eusebius sagt „von den οἰκεῖοι sich abwenden“; der Gebrauch ist nicht klassisch, aber gut.

[2] Harnack Altchristl. Liter. 564.

[3] So gleich danach 11a aus Porphyr. de abstin. 4, 21. Interessant ausser anderem für Textkritik Βάκτριοι δέ bei Eusebius Vulgata, μὲν beide Rezensionen: μέντοι Porphyr. So war also zu emendieren statt δὲ aus einer der Familien der einen Rezension aufzunehmen. Das echte Δέρβικες war in der vollständigen Rezension zu Βέβρικες, in der des Arethas zu Βέβρυκες geworden; dagegen hatte diese γεγηρακότας erhalten, wo die andere παρακμάσαντας hat.

ist, ihm auch durch die unerfreulichen und nur durch eindringende historische und psychologische Würdigung verständlichen Widersprüche seines sittlichen und wissenschaftlichen Wesens vergleichbar.[1] Wenn er in der stolzen Zuversicht des frischen Sieges die Ruhe dieser wissenschaftlichen Bekämpfung gefunden hat, so ist das auch ein Beleg dafür, dass die Zeit Constantins einen ähnlichen Höhe- und Ruhepunkt der Entwicklung bildet wie die des Augustus. Leider ist der Verfall diesmal noch viel rascher gekommen. Julian gegenüber Porphyrius, Cyrill gegenüber Eusebius documentieren es in erschreckender Weise.

[1] Erst wer die Schrift εἰς Κωνσταντῖνον, die ein βίος weder heisst noch ist, weder im ganzen noch im einzelnen für unecht erklärt, aber auch nicht als „die erste durchaus verlogene“ wider Eusebius und das Christentum jener Tage verwendet, sondern litterarisch in ihrer Haltung und psychologisch aus ihrer Zeit begreift, sollte sich zum Richter so complicierter Zeiten und Personen aufzuwerfen wagen.

[Abgeschlossen 23. April 1900.]

Die armenische Übersetzung der Testamente der zwölf Patriarchen.

Vom Herausgeber.

Der Wert der Testamente der zwölf Patriarchen würde feststehen, auch wenn wir nicht die bemerkenswerte Äusserung des Origenes besässen: Sed et in aliquo quodam libello, qui appellatur „Testamentum duodecim patriacharum“, quamvis non habeatur in canone, talem tamen quendam sensum invenimus, quod per singulos peccantes singuli Satanae intelligi debeant[1]. Leider entspricht der Zustand, in dem die Schrift erhalten ist, sehr wenig ihrer Bedeutung. Solange freilich nur die durch Robert Grosseteste im Abendland bekannt gewordene Fassung vorlag, deren Zeugen die beiden von Grabe bei der Editio princeps benutzten Handschriften sind, die auch noch in der Ausgabe von Sinker 1869 die alleinigen Textzeugen waren, liess sich die Trostlosigkeit der handschriftlichen Überlieferung nicht übersehen, da sie beide denselben Typus repräsentieren. Erst durch die Bekanntmachung der beiden weiteren Zeugen, des römischen und patmischen Codex, die wir Sinker (Appendix 1879) verdanken, wurde deutlich, wie zerfahren die Überlieferung ist. Aber es fehlt noch immer

[1] Origenes, Hom. in Jesum Nave XV 6. Es wäre eine lohnende Aufgabe, die Homilien des Origenes auf die Bekanntschaft mit den Testamenten einmal durchzusehen. Dabei dürfte sich mancherlei Material ergeben und vielleicht auch die Frage entscheiden lassen, aus welcher Zeit die christlichen Interpolationen stammen. Wenn Harnack, Chronologie der altchristl. Litteratur I, 569 aus den Worten „quamvis non habeatur in canone“ und der daraus hervorgehenden Schätzung des Origenes darauf schliesst, dass dieser das interpolierte Buch besessen habe, so ist das zu rasch geschlossen. Nur eine sorgfältige Untersuchung der Berührungen kann hier zu einem sichern Urteil verhelfen. Das Fragment XVII des Irenäus aus der Catene zum Octateuch wird von Harnack (S. 121. 569) in seiner Echtheit beanstandet und kann wohl in dieser Form kaum von Irenäus herrühren. Aber wenn auch redactionelle Änderungen vorgenommen worden sind, könnte es doch im Ganzen echt sein. Dann aber würden die Berührungen mit den Testamenten am wenigsten von der Redaction betroffen sein.

an einem Versuch, auf Grund methodischer Prüfung Licht in das dunkle Wirrsal zu bringen.

Einen wesentlichen Schritt sind wir weiter gekommen, seitdem die armenische Übersetzung etwas genauer bekannt geworden ist. Schon Sinker hatte auf sie hingewiesen und zugleich einige Proben mitteilen können[1]. Conybeare hat sich dann das grosse Verdienst erworben, auf die Bedeutung der armenischen Übersetzung nachdrücklich aufmerksam und durch Mitteilung wichtiger Stellen in englischer Übersetzung die Beurteilung ihres Wertes ermöglicht zu haben[2]. Durch Veröffentlichung der Collationen[3] zu sechs Testamenten (Simeon, Ruben, Juda, Dan, Joseph, Beniamin), hat Conybeare seine Verdienste dann noch wesentlich vermehrt. So dankenswert die Collationen Conybeares sind, durch die sich zuerst die Bedeutung der armenischen Übersetzung übersehen liess, so wenig kann doch diesen Veröffentlichungen ein abschliessender Wert zuerkannt werden. Conybeare hat sich allerdings der Thatsache nicht verschliessen können, dass die armenischen Texte von einander abweichen, aber er hat dieser Erkenntnis keine Folge gegeben. Ehe man eine endgültige Verwertung dieses wichtigen Textzeugen versuchen darf, ist es nötig, die Überlieferung dieser Übersetzung ins Auge zu fassen; denn solange diese Vorarbeit nicht geleistet ist, hat man kein Recht, den Armenier als eine einheitliche Grösse zu betrachten und zu behandeln. Die Möglichkeit einer solchen Untersuchung ist dadurch gegeben, dass die Mechitharisten von Venedig in ihrer ausserordentlich verdienstvollen Sammlung alttestamentlicher Apokryphen[4] eine Ausgabe geliefert haben, für die zwar nicht alle vorhandenen und zugänglichen Handschriften benutzt sind, die aber doch als eine kritische bezeichnet werden darf.

Eine genauere Bestimmung des Alters der Übersetzung wage ich nicht zu geben. Es fehlen mir die zu einer Untersuchung nötigen Hülfsmittel. Doch wird man sich bei dem von den Kennern der alten

---

[1] Testamenta XII patriarcharum, Appendix p. 23 ff. Diction. of Christ. Biography IV, 873 (Artikel: „Testamenta XII Patriarcharum“). Sinker verdankte seine Kenntnis dem hilfsbereiten Venediger Bibliothekar im Mechitharistenkloster von S. Lazzaro, Leo Ališan und dem Wiener Mechitharistenbibliothekar Dr. Paul Hunanian.

[2] Conybeare, On the Jewish authorship of the Testaments of the twelve Patriarchs in Jewish Quarterly Review V, [1893], p. 375 ff.

[3] Conybeare, A collation of Sinker's texts of the Testaments of Reuben and Simeon (Jewish Quarterly Review VIII, [1896], p. 260 ff.); a collation of Armenian texts of the Testaments of Judah, Dan, Joseph, Benjamin (ib. p. 471 ff.).

[4] S. Թանգարան Հին և Նոր Նախնեաց. Ա. Անկանոն գիրք Հին կտակարանաց (Schatz alter und neuer Väter: I. Nichtkanonische Schriften des alten Testamentes). Venedig 1896. Herausgeber ist P. Sargis Josepheanz.

armenischen Übersetzungslitteratur abgegebenen Urteil beruhigen dürfen, wonach die Übersetzung aus der ersten klassischen Übersetzungsperiode stammt, deren Blütezeit in das 5. und 6. Jahrhundert fällt und der wir so manche wertvolle Schrift verdanken. Dass die Übersetzung aus dem Griechischen geflossen ist und nicht etwa aus dem Syrischen, steht ausser Zweifel. Nirgends finden sich Spuren der syrischen Syntax, keine Verbindungen, die sich nicht aus dem freilich vielfach hebraisierenden Griechisch erklären liessen und die Eigennamen gehen durchaus auf die griechischen Formen zurück. Zudem ist die Existenz einer syrischen Übersetzung selbst sehr fraglich. Das Fragment, das sich im Codex Mus. Britt. add. Syr. 17193 f. 71 a erhalten hat[1], beweist für sich allein noch nichts. Das Fragment kann auch für sich aus dem Griechischen geflossen sein. Schon hieraus ergiebt sich, welcher Wert dem Armenier zukommt. Denn ihm liegt eine griechische Handschrift zu Grunde, die man wohl dem 4. oder 5. Jahrhundert wird zuweisen dürfen und die daher alle andern Zeugen an Alter weit hinter sich lässt. Es wird nun Sache der folgenden Untersuchung sein, festzustellen, welches Schicksal die armenische Übersetzung gehabt hat; genauer, welche Veränderungen die Übersetzung erlitten hat und welche Mittel bei der Revision angewandt worden sind.

Die Venediger Ausgabe beruht auf folgenden fünf Handschriften der Mechitharisten-Bibliothek auf S. Lazzaro[2]:

1. Zu Grunde gelegt ist die Bibelhandschrift Nr. 10 (Codex Nr. 280 nach Alishan bei Sinker, Appendix p. VIII) aus dem 15. Jahrhundert (1418), Es ist eine Papierhandschrift, in zwei Spalten geschrieben, aus 280 Blättern bestehend. Sie ist von dem Herausgeber offenbar deshalb bevorzugt worden, weil sie verhältnismässig sehr fehlerlos, auch in der Orthographie sorgfältig geschrieben ist. Ihr Text ist nur selten zu Gunsten anderer Handschriften verlassen worden; nicht immer ist der Herausgeber

[1] Vgl. Wright, Catalogue of the Syriac Mss. in the British Museum II, 997. Die Handschrift enthält Excerpte aus den verschiedensten Schriften; für das Vorhandensein einer Übersetzung beweist sie nichts. Aus den Testamenten enthält sie nur ein kleines Stückchen aus Levi c. 12, und zwar gerade das in R fehlende, das über Levis Alter an den Epochen seines Lebens Auskunft giebt. Die Worte lauten (Cursives fehlt im Griechischen): „es sagt Levi in seinem Testemente also: 8 Jahre alt war ich, als ich in das Land Kanaan hinaufzog; und 18 Jahre alt war ich, als ich den Šekim tötete *und alle Knechte des ʿOla vernichtete.* Und 19 Jahre als ich Priester wurde und 28 jährig nahm ich mir ein Weib, und 40 Jahre war ich, als ich nach Ägypten zog *und 90 Jahre wohnte ich in Ägypten. Alle Jahre machen 134 Jahre.*"

[2] Siehe Vorrede, p. [IX] 599.

dabei im Rechte gewesen, wie er andererseits an manchen Stellen ihren Text hätte preisgeben müssen. Ich bezeichne sie im Folgenden, dem Herausgeber folgend mit B*.

2. Sammlungen von Väterworten Nr. 16 (Alishan Nr. 346) aus dem Jahre 1220. Es ist eine Papierhandschrift von 345 Blättern; nicht fehlerfrei geschrieben. Unter den bekannten Handschriften ist sie die älteste. Bezeichnet mit A.

3. Eine Handschrift ohne nähere Signatur (scheint Nr. 1270 nach Alishan), aus dem 15. Jahrhundert stammend, auf Papier in zwei Spalten geschrieben, 679 Blätter stark. Zeichen: B.

4. Bibelhandschrift Nr. 4 (Alishan Nr. 229), eine Pergamenthandschrift aus dem Jahre 1655, im Umfang von 229 Blättern. Als C bezeichnet.

5. Bibelhandschrift Nr. 9 (Alishan Nr. 623 ?). Sie ist unter der Sigle D angeführt.

Hierzu kommt noch eine Anzahl von weiteren Manuscripten, die wenigstens teilweise etwas näher bekannt sind, wenn auch genauere Angaben über ihre Varianten fehlen. Ich stelle voran die von Conybeare bei seinen Collationen benutzten[1]. Es sind dies ausser der oben mit B bezeichneten venetianischen Handschrift, die in den Collationen unter der Sigle V figuriert:

6. Eine nicht näher bezeichnete, der London Bible Society gehörige, die aus dem 16. Jahrhundert stammt. Von Conybeare als B bezeichnet; ich nenne sie im folgenden L.

7. Eine Bibelhandschrift in dem Besitze des Lord de la Zouche aus dem 17. Jahrhundert, die früher de Lagarde zu andern Zwecken benutzt hatte. Ich nenne sie mit Conybeare Z.

8. Ausserdem hat Conybeare noch eine Vaticanische Handschrift unter den von ihm benutzten Handschriften aufgeführt[2], von der er aber, soweit ich sehe, nur einmal eine Variante, dazu eine falsche, citiert.[3] Im Übrigen scheint die Handschrift nicht benutzt zu sein, wenn sie sich nicht unter der Uniform „all“ mit verbirgt, unter der bei Conybeare LBZ stecken.

9. Von einer dem armenischen Patriarchen in Êtschmiadzin gehörigen

[1] Vgl. Jewish Quarterly Review VIII [1896], p. 260. 471.

[2] Vgl. Jewish Quarterly Review VIII [1896], p. 260.

[3] Vgl. a. a. O. p. 264. zu Ruben 6: ἀρχιερέως χριστοῦ, wo Z քարոզի „des Heroldes“, Va. sinnlos քանզի „denn“ liest. Beides geht auf eine misverstandene Abkürzung ք̅ն̅ի = Χριστοῦ zurück. [LB* BCD lesen etwa ἱερατεύειν κλήρῳ Χριστοῦ, ὃν εἶπε κύριος, aber A: μέχρι τελειώσεως χρόνων ἱερέα εἶναι τοῦ κλήρου ὃν εἶπεν αὐτῷ κύριος, was das Ursprüngliche ist].

Handschrift berichtet Conybeare ausserdem, dass er 1891 aus ihr die Version abphotographiert habe.[1] Bei den Collationen spielt sie keine Rolle, vielleicht weil die Entzifferung wegen des kleinen Massstabes der Photographien so schwierig war. Über ihre Eigentümlichkeiten ist also kein Urteil möglich[2].

11. Eine Handschrift, die der Mechitharistenbibliothek in Wien gehört, ist bereits von Sinker notiert; aber sie ist bis jetzt noch nicht benutzt[3]. Es ist Cd. 126, (88), aus dem Jahre 1388, enthält nach der Geschichte von Joseph und Asenath f. 105aff. die Testamente. Es fehlen Ruben, Dan und Naphthali. Die Reihenfolge ist: Simeon, Levi, Joseph, Beniamin, Juda, Isachar, Sebulon, Gad, Aser.

12. Endlich ist noch zu nennen Cod. Vindob. armen. 11 (Hofbibliothek) s. Dashians Katalog S. 19.

Die Testamente sind, wie sich aus dem oben Mitgeteilten ergiebt, vielfach in Bibelhandschriften überliefert worden. Eine Durchsicht der zahlreichen, in armenischen Klöstern aufbewahrten Bibelhandschriften würde daher wohl noch ein reicheres Material für die Textkritik der armenischen Übersetzung zu Tage fördern. Dass das in vieler Hinsicht sehr wünschenswert wäre, dürften die nachfolgenden Ausführungen wohl zeigen. Aber bei der Schwierigkeit, derartige Collationen zu beschaffen, wird das ein frommer Wunsch bleiben müssen, und wir dürfen dankbar sein, dass uns die Mechitharisten von Venedig in den Stand gesetzt haben, wenigstens die Hauptlinien der Überlieferung festzustellen.

Die Handschriften zerfallen, wie ein Blick auf den Apparat zeigt, in zwei Gruppen, die freilich nicht überall mehr völlig deutlich zu erkennen sind. Die eine ist repräsentiert durch AB, die andere durch B* DLZ. Doch ist hier gleich zu bemerken, dass B* häufig für sich allein gegen die andern Handschriften steht. Es ist nun zunächst die Aufgabe, die Eigentümlichkeiten der einzelnen Gruppen zu bestimmen, und dann zu einem Versuch einer genaueren Abschätzung des Wertes der verschiedenen Handschriften zu schreiten.

---

[1] Jewish Quarterly Review V [1893], p. 375.

[2] Conybeare sagt zwar aus p. 397: „the text of this Ms (nämlich B) is fundamentally the same as that of the Mss. of Edschmiadzin and Lord Zouche, but there are signs that here and there the text of it has been Christianised." Allein diese Bemerkung ist doch wenig erwogen. Conybeare ist sich offenbar über das Verhältnis, in dem die verschiedenen Handschriften stehen, nicht völlig klar geworden. Da er noch mit unzugänglichem Materiale arbeiten musste, erwächst ihm daraus kein Vorwurf.

[3] Vgl. Dashian, Catalog der armenischen Handschriften der Mechitharisten-Bibliothek zu Wien 1895, S. 71. 411ff. Aus ihr hat Sinker, Appendix p. 267 nach der Übersetzung von Dr. Paul Hunanian ein paar Stücke mitgeteilt (Jud. 24—26 Beniam. 10—12).

Es empfiehlt sich, hier von den beiden Testamenten auszugehen, bei denen die Abweichungen so bedeutend sind, dass die Mechitharisten in ihrer Ausgabe beide Recensionen neben einander abgedruckt haben, um eine zu grosse Belastung des Apparates zu verhüten. Es sind das die Testamente des Simeon und Levi. Ich nenne hierbei die Recension, die in AB vorliegt α, die in B*CDLZ erhaltene β, womit natürlich über das beiderseitige Verhältnis nichts ausgesagt sein soll. Zum Erweis der Richtigkeit der oben aufgestellten Behauptung und zur deutlicheren Charakterisierung der beiden Recensionen setze ich im folgenden ein paar Stücke nebeneinander, die für die Eigentümlichkeiten bezeichnend sind.

Simeon 3

Rec. α (= AB)

Καὶ νῦν, ἀδελφοί μου, φυλάξασθε τὰς ψυχὰς ὑμῶν ἀπὸ τῆς πνεύματος πλάνης καὶ ἀπὸ φθόνου. ὁ φθόνος γὰρ κυριεύει παντὸς ἀνθρώπου καὶ οὐκ ἀφίησιν ἀγαθὸν ποιῆσαι. ἀλλὰ βάλλει εἰς καρδίαν ἀνθρώπου πάντοτε ἀνελεῖν πάντα τὸν φθονοῦντα. αὐτὸς δὲ ὁ μακάριος πάντοτε ὅμοιος ἄνθει, κἀγὼ τῷ φθόνῳ διαφθαρεὶς ἐμαράνθη. δύο ἔτη ἐν φόβῳ κυρίου ἐκάκωσα τὴν ψυχήν μου ἐν νηστείᾳ. καὶ ἔγνων, ὅτι ἡ λύσις τοῦ φθόνου διὰ φόβου κυρίου γίνεται. ἐὰν γὰρ ἐπὶ κύριον καταφεύγῃ τις, ἀποτρέχει πονηρὸν πνεῦμα ἀπ' αὐτοῦ καὶ παύεται τοῦ φθόνου.

Rec. β (= B*CDLZ)

Καὶ νῦν, ἀδελφοί μου, φυλάξασθε [τὰς ψυχὰς ὑμῶν[1]] ἀπὸ τῆς πνεύματος πλάνης καὶ ἀπὸ φθόνου. ὁ φθόνος γὰρ κυριεύει πάσης διανοίας ἀνθρώπου καὶ οὐκ ἀφίησιν ἀγαθόν τι ποιῆσαι. ἀλλὰ πάντοτε βάλλει εἰς καρδίαν αὐτοῦ ἀνελεῖν τὸν φθονοῦντα. ᾧ δὲ φθονοῦσιν, οὗτος πάντοτε ἀνθεῖ, καὶ ὁ φθονῶν διαφθαρεὶς μαραίνεται. δύο ἔτη ἐν φόβῳ κυρίου ἐκάκωσα τὴν ψυχήν μου ἐν νηστείᾳ. καὶ ἔγνων, ὅτι ἡ λύσις τοῦ φθόνου διὰ φόβου κυρίου γίνεται. ἐὰν γὰρ ἐπὶ κύριον καταφεύγῃ τις, ἀποτρέχει αὐτὸς ἀπὸ πονηροῦ πνεύματος[2] καὶ γίνονται αἱ διάνοιαι αὐτοῦ κοῦφαι. καὶ λοιπὸν συμπαθεῖ ὁ φθονῶν[3] καὶ οὐ καταγινώσκει τῶν ἀγαπώντων αὐτόν, καὶ οὕτως παύεται τοῦ φθόνου[4].

Aus dieser Gegenüberstellung ergiebt sich zunächst, dass in der Recension α das Bestreben vorliegt, den Text zu kürzen. In dem oben angezogenen Stücke tritt dies Bestreben allerdings nicht so deutlich zu Tage, wie an andern Stellen. Gerade bei den Testamenten des Simeon und Levi ist ein grösserer Teil weggelassen, am meisten bei Levi. Ich stelle kurz die hauptsächlichsten Auslassungen in dem ersteren Testamente zusammen. Simeon c. 4. Hier lautet der Schluss: καὶ ὑμεῖς, τέκνα μου, ἀπόστητε τοῦ πονηροῦ φθόνου, ὅτι ὁ φθόνος παροργίζει τὸν ἄνθρωπον καὶ φθείρει τὸ πνεῦμα καὶ παροξύνει (wörtl. εἰς παροξυσμὸν ἄγει) τὸν ἄνθρωπον. Alles andere fehlt, während Rec. β mit dem Griechen geht.

---

[1] τὰς — ὑμῶν < CDLZ

[2] ἀποτρέχει πονηρὸν πνεῦμα ἀπ αὐτοῦ B* (= Rec. α)

[3] τῷ φθονοῦντι B*

[4] καὶ οὕτως — φθόνου < Z

In c. 6 fehlt ein kleineres Stück in der Mitte, von πάντες οἱ Χετταῖοι bis ἀπὸ πολέμου. Bedeutender sind die Auslassungen im Testamente des Levi. Um eine Übersicht zu ermöglichen, lasse ich eine zusammenhängende Übersetzung dieses Testamentes nach der Rec. β hier folgen, indem ich die in der Rec. α ausgelassenen Stücke in Cursiv setze und die sonstigen Abweichungen unter dem Texte bemerke.

Testament des Levi[1] über das Priestertum [*und den Stolz*].

Abschrift der Worte des Levi, die er seinen Söhnen gab[2], vor seinem Ende, über[3] alles, was sie thun würden, und was ihnen begegnen würde bis zum Tage des Gerichtes[4]. *Denn er war gesund, als er sie zu sich rief und*[5] es erschien ihm[6], dass er im Begriff sei zu sterben[7], *und es geschah*[8] als sie sich versammelt hatten[9], sprach er zu ihnen: 2. „Ich Levi wurde in Freude *empfangen und* geboren in Charran[10]. Und *danach*[11] kam ich mit meinem Vater nach Sikim. Und ich war ein Jüngling von *ungefähr* zwanzig Jahren, als wir einen Rachezug machten ich und mein Bruder Simeon gegen die Amurhäer, wegen Dina, unserer Schwester[12]. *Als ich in Abelmâ'um hütete, kam der Geist der Weisheit des Herrn über mich und ich sah, dass alle Menschen verloren waren durch ihre Wege und wie sich eine Mauer erbaut hatte die Ungerechtigkeit und wie sich auf einen Turm setzte die Ungerechtigkeit*[13]. *Und ich*

---

1 B* + des Sohnes des Jakob.

2 Der Relativsatz fehlt in B*.

3 Rec. α: περί. β: κατά.

4 Der Text von α ist hier entstellt, A: „und während er selbst lebte (war)“ B: ‚bis er selbst war.“ Das letzte ist ganz sinnlos, das erste im Zusammenhang nicht zu ertragen.

5 B* hat von diesem mit dem griechischen Texte übereinstimmenden Zusatz nur „denn.“

6 Rec. α + „ein Gesicht.“

7 Rec. α hat direkte Rede „ὅτι μέλλεις ἀποθνήσκειν. Danach herrscht einige Verwirrung. Rec. α fährt fort: „er rief zu sich seine Söhne.“ B* „weshalb er sagte, dass sich die Brüder und ihre Söhne versammelten.“ Der Text der Rec. β wird wohl von CD erhalten sein, die den Passus auslassen. Er ist in der That in ihr störend, weil nach dieser Rec. schon vorher von dem Zusammenrufen der Söhne die Rede war.

8 Die Worte gehören B* an. Doch sind sie vielleicht ursprünglich.

9 Rec. α + „zu ihm.“

10 Offenbar sind ἐν χαρᾷ und ἐν Χαρράν Dubletten, von denen die zweite den ursprünglichen Text bieten wird.

11 B* „nach acht Jahren.“ 11 B* + „als wir nach Sikim kamen.“

12 Von dem folgenden hat A nur die Worte: „Während ich nun bei unserer Herde war, da sah ich alle Menschen, dass sie verloren waren durch ihre Wege. Und ich betete zu Gott, und ich erbat von ihm, dass sie gerettet würden.“ Alles fehlt in B. Das Cursive gilt also nur bedingt von Rec. α.

13 B*: „und wie sie sich setzten auf den Turm der Ungerechtigkeit.“

wurde traurig wegen der Söhne der Menschen und ich betete zu Gott, dass er sie retten möge. Da überfiel mich ein Traum, und ich sah einen hohen Berg[1], der in Abelmâ'um ist[2]. Und siehe, es öffneten sich[3] die Himmel und ein Engel des Herrn sprach zu mir[4]: „Levi[5] tritt hier ein". Und als ich eingetreten war in den ersten Himmel, und in den zweiten Himmel[6]. Und ich sah dort Wasser[7], dass es schwebend hing *mitten zwischen den beiden. Und wiederum sah ich einen Himmel, einen strahlenderen und heitereren als den zweiten. Denn eine unendliche Höhe war in ihm.* Und ich sage zu dem Engel[8]: „Warum ist dies also?"[9] und es sprach zu mir *der Engel: „wundere dich nicht über dies, denn du wirst andere und zwar vier*[10] *Himmel sehen, heiterere als diese und unbegreifliche.* Wenn du dorthin kommst,[11] so wirst du nahe bei dem Herrn stehen[12], und wirst ein Diener sein[13] und seine Ratschläge wirst du den Menschen verkünden[14] *und von der Erlösung Israels wirst du predigen*[15]. Durch deine und Judas Hand wird sich der Herr[16] offenbaren unter den Menschen *und dein Leben ist auf Seiten des Herrn, und er wird dir sein ein Landgut von Weinbergen und Fruchtbäumen und zu Schätzen*[17] *von Gold und Silber.*

3. Nun höre du über die sieben Himmel[18]. Der der untere ist, ist deshalb trübselig, weil er die Ungerechtigkeit der Menschen sieht[19].

---

[1] B* + „einen Berg der Schilde."

[2] Statt des Relativsatzes hat Rec. α: „und ich stand auf dem Berge."

[3] Rec. α + „mir."

[4] Rec. α: „und es trat zu mir ein Engel Gottes und sprach (+ *zu mir A*)."

[5] Rec. α + „komm."

[6] Der Text von β ist lückenhaft. Rec. α: „und er führte mich von weitem bis zum zweiten Himmel."

[7] Rec. α: „grosse Gewässer."

[8] Rec. α: „zu ihm."

[9] Rec. α: „was ist dies, Herr?"

[10] Die Interpolation der Worte „und (zwar) vier" ist handgreiflich. Siehe auch Rec. α Anm. 18.

[11] Rec. α: „wenn du hindurchkommst."

[12] Rec. α: „vor dem Herrn beben."

[13] B* „ein Diener des Herrn", Rec. α „sein Diener."

[14] Rec. α: „du wirst seinen zukünftigen Rat den Menschen offenbaren."

[15] B* + „und wisse" Rec. α + „und"

[16] B + „euren Söhnen."

[17] CD < „zu Schätzen", was vielleicht nur eine Glättung von B* ist.

[18] Rec. α „über das Gesicht, das dir erschienen ist."

[19] Statt dieses Satzes hat Rec. α: „der erste Himmel, um deswillen du bei dir dachtest, dass du die Werke der Ungerechtigkeit der Menschen sähest." Vielleicht ist der Text verderbt und zu lesen: „der erste Himmel wurde deshalb unter dich erniedrigt."

Der zweite aber enthält Feuer und Schnee und Eis bereitet[1] für den Tag der Gebote des Herrn[2], bei dem gerechten Gerichte Gottes. Und in ihm waren alle Geister (bereit) zur Fahrt zur Rache an den Gesetzlosen. Und im dritten sind die Scharen der Zeiten (?), und sie sind geordnet für das gerechte Gericht, Rache zu üben für die Verführung der Gerechten und an Beliar. Des vierten aber, über den die Heiligen Gottes sind; denn was über allem ist, da ruht mitten[3] die Herrlichkeit Gottes im Allerheiligsten über der ganzen Heiligkeit. Und hinter ihm sind Engel, die Diener seines Angesichtes, die Versöhner vor dem Herrn für jede[4] Unwissenheit der Gerechten. Und sie bringen dem Herrn süssen Wohlgeruch dar, ein vernünftiges und blutloses Opfer. In dem unteren aber sind die Engel, die Antworten bringen den Engeln vom Angesichte des Herrn. Und nach diesen sind Throne und Herrschaften, wo man beständig Gott Lobpreis darbringt. Wenn nun der Herr auf uns schaut, so bewegen wir uns alle, Himmel und Erde und die Tiefen vor dem Angesichte seiner Herrlichkeit. Aber die Söhne der Menschen bemerken dies Alles nicht und darum sündigen sie[5].

4. Nun aber erkennet, dass der Herr ein Gericht halten wird über die Söhne der Menschen. Denn die Steine werden gespalten werden, und die Sonne wird sich verfinstern und die Wasser werden vertrocknen und das Feuer wird hell glänzen und alle Geschöpfe werden erschüttert werden. Und der Hades wird gefangen werden bei den (durch die) Marter des Höchsten und die unsichtbaren Geister werden zergehen[6], aber die ungläubigen Menschen werden bleiben in derselben Ungerechtigkeit. Deshalb werden sie auch durch Marter gerichtet werden. Siehe, es hörte der Höchste auf deine Gebete und er trennte dich von der

[1] „bereitet“ < B*, + „ist er“ B.

[2] In Rec. α lautet der Schluss des Capitels von hier an: „das Allerheiligste aber ist über alle Heiligkeiten. Aber Scharen der Engel sind die Diener und Lobsinger (δοξάζοντες?) des Herrn, die auch die Boten seiner [*Text fehlerhaft; statt „seiner“ bieten die Hss. „aber“*] Gottheit. Wann nun der Herr blickt auf seine ganze Schöpfung, dann erbeben die Himmel und die Erde und die Tiefen. Aber die Söhne der Menschen bemerken dies alles nicht. 4. Aber daran werdet ihr erkennen, dass der Herr Rache nehmen wird an den Söhnen der Menschen, dass sich die Felsen spalten werden und die Sonne sich verfinstern wird, und die Wasser vertrocknen werden und das Feuer hell erstrahlen wird und alle Geschöpfe vernichtet werden. Und die unsichtbaren Geister werden fliehen und die Unterwelt wird gefangen werden bei (durch?) den Martern des Höchsten. Und nachdem er dies gesagt hatte, sprach er wieder zu mir: Siehe u. s. w.

[3] „mitten“ < B*.

[4] „jede“ < B*.

[5] B* + „und erzürnen den Höchsten“, was vielleicht der Rec. β angehört.

[6] CD mit Rec. α Textfehler „werden entfliehen.“

Ungerechtigkeit[1], dass du ihm würdest zum Diener[2] *und zu einem Sohne*[3] und zum Liturgen seines Angesichtes[4]. Und[5] das Licht seiner[6] Einsicht wird dich erleuchten, das leuchtende Jakobs. Und[7] wie die Sonne wirst du erscheinen allen Geschlechtern Israels. *Und er wird dir Segen geben und deinem ganzen Geschlechte, bis der Herr heimsuchen wird alle Heiden durch das Erbarmen seines Sohnes in Ewigkeit der Zeiten*[8]. Aber[9] deine[10] Söhne werden ihre[11] Hände an ihn legen, und werden ihn kreuzigen. Darum wurde dir gegeben Rat[12] und Einsicht, damit du ermahntest deine[13] Söhne, um seinetwillen[14]. Denn wer ihn segnet[15], wird gesegnet sein, und wer ihm flucht, wird seine Seele verlieren.

5. Und[16] es öffnete mir der Engel die Thore des Himmels und ich sah den heiligen Tempel und den Höchsten auf dem Throne der Herrlichkeit. Und er sprach zu mir: „Levi, dir ist gegeben[17] die Macht[18] des Priestertums, bis ich käme und wohnte[19] mitten in Israel". Dann[20] führte mich der Engel[21] auf die Erde, und gab mir ein Schwert und einen Schild und sprach zu mir[22]: nimm Rache an den Sikimiten[23] wegen Dina[24], deiner Schwester. Und ich werde mit dir sein, denn der Herr sandte mich, und du wirst in jener Zeit zu Ende gehen[25] *inmitten der*

---

[1] Rec. α „Ungesetzlichkeit."
[2] Rec. α: „ein Diener."
[3] Diese Worte fehlen in Rec. α.
[4] Rec. α: „und ein gläubiger Liturg vor seinem Angesicht."
[5] „Und" fehlt in Rec. α.
[6] Statt „seiner" hat Rec. α: „Des Herrn."
[7] „Und" fehlt in α.
[8] Statt des Cursiven hat α nur: „und es wird geschehen in den letzten Tagen, da wird Gott seinen Sohn senden, um die Geschöpfe zu erlösen."
[9] „Und" α.
[10] „eure" α.
[11] „ihre" < α.
[12] „Ratschläge" α.
[13] „deine" < B*.
[14] Statt „um seinetwillen" hat α „nicht gegen ihn zu sündigen."
[15] „Die ihn segnen" α. Ebenso im folgenden Plural.
[16] Und [*nachdem* + *B*] der Engel [*dies gesagt hatte* + *B*] öffnete." Rec. α.
[17] „gab ich" α.
[18] „den Segen" α.
[19] „und mich offenbarte" α.
[20] „Und hiernach" α.
[21] α + „des Herrn."
[22] α + „Komme und."
[23] „Ägypten" α.
[24] Der Name fehlt in α.
[25] „und ich werde vernichten" α.

Söhne Emors, wie geschrieben ist auf den himmlischen Tafeln. Und ich sprach *zu ihm:* Ich bitte dich, Herr, sage mir deinen Namen und[1] ich will rufen zu dir[2] am Tage meiner Bedrängnis. Und er sprach: Ich bin der[3] Wächter des Geschlechtes[4] Israel, damit sie nicht bis zum Ende zu Grunde gehen. *Denn alle[5] bösen Geister stürzen gegen sie.* Und *hiernach,* nachdem ich aus dem Schlafe aufgewacht war, pries ich den Höchsten *und seinen Engel, den Wächter des Geschlechtes Israel und alle Scharen der Gerechten.*

6. Und als ich zu meinem Vater gekommen war, fand ich einen ehernen Schild, wegen dessen auch der Name des Berges „Schild" genannt wurde, der nahe bei Gabal[6] ist rechts von Abila[7]. Und ich bewahrte dieses Wort in meinem Herzen und ich sprach[8] mit Ruben, meinem Bruder, dass sie den Söhnen Emors sagten, und dass sie sie beschnitten[9]. Und weil ich *einen Eifer* eiferte *um das, was sie mitten in Israel gethan hätten*[10] vernichtete ich die Sikimiten vor allen und Simeon die Amurhäer. Und hiernach als unsere Brüder kamen[11], unterwarfen sie die Stadt mit dem Munde des Schwertes. Und es hörte es unser Vater[12], *und er wurde zornig* und sehr traurig[13], weil sie zuerst angenommen hatten die Beschneidung und danach starben; um deswillen[14] machte er seinen Segen anders[15]. Wir hatten in Wahrheit gesündigt[16], weil wir dies entgegen seinen Wünschen gethan hatten. Und ich wurde krank an jenem Tage. Aber[17] ich sah, dass der Urteilsspruch schlimm war über sie von Gott gegen die Sikimiten[18], weil sie auch an der Sara

---

[1] „Denn" α.
[2] „Deinen Namen nennen" B; A = Rec. β.
[3] „Wächter, der" + α.
[4] „Stammes" α.
[5] „alle" < B*.
[6] Gebal α.
[7] So CD, B* Abima, AB Abina.
[8] „beriet" α; die Rec. α fügt noch hinzu: „mit meinem Vater.
[9] Statt dessen α: „dass sie ihren Leib beschnitten."
[10] Rec. α statt dessen: „wegen der Schmach meiner Schwester."
[11] A „kamen unsre Brüder", was vielleicht der Text von α ist.
[12] α: „als . . . hörte."
[13] Rec. β hat durch einen Textfehler ein Synonym des vorhergehenden Verbs.
[14] „weshalb er" α.
[15] Rec. α: ἐν τῇ εὐλογίᾳ ἡμῶν ἀλληγόρησε.
[16] Rec. α verderbt; zu lesen wie in Rec. β.
[17] „Und" α.
[18] Hier ist der Text offenbar in Unordnung geraten. Rec. α: „ich sah das Urteil des Zornes Gottes über die Sikimiten." So wird auch hier zu lesen sein. „Über sie" neben „gegen die S." ist unerträglich.

ebenso handeln wollten in der Fremde. *Und (weil) sie gemartert hatten die Herden, während sie trächtig waren* und (weil) sie den Jeblâ[1] *und* seinen Knecht *sehr* gequält hatten. Denn so thaten sie mit allen Fremden, und *mit Gewalt* raubten sie ihnen die Frauen. *Und sie machten sie zu Flüchtlingen und er[2] kam über sie bis zum Ende.*

7. Und ich sprach[3] zu meinem Vater: Es zürne[4] nicht mein[5] Herr Jakob, dass deinetwillen der Herr die Kananiter[6] verachtete *und es gab der Herr ihr Land dir und deinem Geschlechte nach dir.* Und es wird von jenen Zeiten Sekim genannt werden: Stadt der Thoren, *denn wie einer einen Thoren prellt, so haben wir sie geprellt.* Denn Thorheit haben sie verübt in Israel[7] und haben meine Schwester geschändet. Und[8] wir kamen nach Bethêl.

8. Und dort erschien mir wiederum ein Gesicht wie das erste, nachdem wir dort 60[9] Tage gewesen waren. Und ich sah dort sieben Männer in weissen Kleidern, die zu mir sprachen: *Stehe auf und* ziehe das Kleid des Priestertums an und lege an[10] die Krone der Gerechtigkeit[11]. Und ein jeder von ihnen brachte[12] (etwas) *und sie legten (es)* auf mich und sprachen[13]: *Von nun an* sei Priester des Herrn[14] du und dein Same bis in Ewigkeit. *Und* der erste salbte mich mit heiligem Öle, und gab mir den Stab des Gerichtes. Der zweite *aber* wusch mich mit reinem Wasser und gab mir zu essen Brot und heiligen Wein und zog mir an ein schönes und glänzendes Kleid. Der dritte warf über mich Byssus *in Ähnlichkeit des Ephods.* Und der vierte legte um mich einen Gürtel in Ähnlichkeit des Purpurs. Und[15] der fünfte, in Ähnlichkeit einer fetten

---

[1] So in CD; B* Ambla'êm, α: Wembolâ.
[2] „er" von B* besonders ausgedrückt.
[3] „spreche" α.
[4] Rec. α + „mir".
[5] mein < B.
[6] Rec. α durch Textfehler „die Städte."
[7] „an Israel" A.
[8] Rec. α + „nachdem wir von dort weggegangen waren."
[9] „70" Rec. α.
[10] „lege an" < D.
[11] α: „setze . . . auf dein Haupt." Danach + „und das Gebot der Einsicht, und das Wort der Wahrheit, und das Band des Glaubens, und den Schmuck des Zeichens auf deiner Schulter, und das Ephod der Prophetie."
[12] „nahmen und brachten" α.
[13] „sprach" B.; α + „zu mir."
[14] α: „Gottes."
[15] „aber" B* = Rec. α.

Olive gab er mir < einen Zweig >[1] *und sie füllten meine Hände mit Wohlgeruch.* Und der sechste[2] füllte meine Hände mit Wohlgeruch, weil ich[3] als Priester waltete vor dem Herrn. *Und der siebente setzte den Kranz des Priestertums auf mein Haupt.* Und er sprach zu mir: Levi, in drei Häupter wird sich dein Same teilen, und *du wirst sein*[4] zum Zeichen der Ankunft der Herrlichkeit des Herrn. Und[5] des Herr vertraute[6] dir unter den ersten sein Erbe an[7] und grösser als du wird keiner sein[8]. Der zweite *aber* wird im Priestertum[9] sein: und der dritte wird sein[10] ein neuer[11] Name. Denn ein König in Juda wird er sein; und er wird machen ein neues[12] Priestertum nach Art der Völker *aller* Heiden[13]. Aber seine Ankunft ist unaussprechlich, wie *ein Prophet* des Höchsten *aus dem Samen Abrahams unseres Vaters.* Aller Wunsch[14] in Israel wird < dir >[15] sein und in deinem Samen *und ihr werdet essen alles Ansehen der Schönheit* (*schön anzusehende*)[16] und vom Altare des Herrn wird essen dein Same. Und von ihnen werden sein die Hohenpriester, *Richter und Schreiber.* Denn[17] von ihrem Mund wird bewahrt die Heiligkeit[18]. Und erwacht[19] erstaunte ich[20], weil dies Gesicht ähnlich dem ersten[21] war.

---

[1] wörtlich „Olive des Fettes"; B*: „vom Fett"; aber das ist Korrektur des durch Ausfall von „einen Zweig" unverständlich gewordenen Textes. „Einen Zweig" hat richtig α; die Worte sind nicht zu entbehren.

[2] In B* sind 6 und 7 vertauscht, wie in Rec. α, entsprechend dem Griechen.

[3] „indem ich" α.

[4] Die Worte fehlen in CD, wie in α.

[5] „Denn" B*.

[6] vielleicht Textfehler statt: „wird anvertrauen."

[7] CD „vertraute ihnen das Erbe an; er wird gross sein und (grösser) als er wird keiner sein."

[8] „und die zuerst glauben, denen wird ein grosses Erbe sein" α.

[9] „ein Priestertum" B* CD, Textfehler; α: „ein grosser Priester."

[10] „genannt werden" α.

[11] in α und β Textfehler „sein" statt „neuer."

[12] CD „sein", Textfehler.

[13] statt dieses Satzes „und er wird üben Barmherzigkeit an allen Völkern der Heiden" α.

[14] „alle Wünsche" α.

[15] „Dir" mit α und dem Griechen einzusetzen.

[16] vielleicht zu lesen „Schönheit von Ansehen."

[17] „Und" α.

[18] „wird sein Bewahrung der Heiligkeit des Herrn" α.

[19] α + „aus dem Schlafe."

[20] Der Text von α ist hier verdorben A: „ich tadelte" B: „ich wusste dort." Beide Formen weisen auf den Text von β als das Richtige hin.

[21] α + „Gesichte."

8. Mai 1900.

Und ich verbarg < es >[1] in meinem Herzen, und nicht sagte ich es jedem Menschen[2] auf der Erde an[3].

9. Und nach zwei Tagen kamen wir, ich und Juda zu Isaak mit unserem Vater[4]. Und es segnete mich *der Vater meines Vaters* gemäss allen meinem Worten[5], die ich sah. Und nicht wollte er gehen *mit uns nach Bethêl.* Und es sah mein Vater *Jakob* im Gesicht meinetwegen, dass ich ihm sein würde zum Priester vor dem Herrn[6]. Und er erwachte mit dem Morgen und brachte den Zehnten in seinen Händen. Und wir kamen nach Ḥebron um dort zu wohnen. Und Isaak rief mich *sehr* oft und erinnerte mich an das Gesetz des Herrn[7]. Und er zeigte mir[8] das priesterliche Gesetz der Ganzopfer[9], der Opfer *und der freiwilligen Opfer und der Sühnung. Und*[10] *beständig gab er Ratschläge und lehrte und gebot mir vor dem Herrn*[11] und sprach zu mir: „Hüte dich[12], Kind, vor dem Geist der Hurerei[13], denn er betrügt dich und ist bereit, deine Bestimmung[14] zu beflecken. *Nun* nimm du dir ein Weib, solange du jung bist, damit du keinen Makel an dir habest und[15] Befleckung; und nicht sei sie von fremden Geschlechte oder von den Heiden. Und vor deinem Eintritt in das Heilige wasche dich und beim Opfern heilige dich. *Und wenn du das Opfer darbringen wirst, so heilige deine Seele von den 12 Bäumen, und indem sie die Blätter alle Zeit halten*[16], *sollst du (sie) vor den Herrn bringen, wie mich Abraham lehrte. Und von allen heiligen Tieren sollst du ein Ganzopfer opfern dem Herrn und von aller Erstgeburt und von den Gewächsen und von dem Wein sollst du ein Spendeopfer opfern dem Herrn und jedes Ganzopfer sollst du mit Salz salzen.*

---

[1] „es“ mit α einzusetzen.

[2] „irgend jemand“ α.

[3] Statt dessen „bis heute“ α.

[4] B* < „mit“. α: „dem Vater unseres Vaters“, was richtig sein muss, da Jakob nicht zugegen gedacht ist.

[5] „allen Worten meines Gesichtes“ α.

[6] „Gott“ α.

[7] α + „wie es mich der Engel des Herrn gelehrt hatte.“

[8] „lehrte mich“ α.

[9] + „und“ α.

„und“ < CD.

[11] „und gebot . . Herrn“ < B*.

[12] α: „sei vorsichtig mit.“

[13] „der Hurerei des Geistes (der Geister B)“ α.

[14] wörtl. „Depositum“. α: „Dein Gesetz.“

[15] α + „keine.“

[16] Der Sinn ist nicht ganz klar. Wahrscheinlich ist „und“ z. str.

10. Nun aber bewahrt, meine Kinder[1], was ich hörte von meinen Vätern; das gebiete ich euch. Unschuldig bin ich hiernach an allen euren Ungesetzlichkeiten *und Übertretungen* die ihr begangen habt *am Ende der Zeit* an dem Erlöser der Welt[2]. Indem ihr gottlos seid, bringt ihr in Verwirrung Israel und erweckt über euch sehr grosse Übel von dem Herrn und ihr werdet gesetzlos handeln mit Israel, bis (es) nicht mehr ertragen kann Israel[3] angesichts der Übelthaten[4]. Sondern es wird zerrissen werden der Vorhang des Tempels, damit er nicht verberge eure Schande. Und ihr werdet zerstreut werden unter alle Heiden und ihr werdet *dort* sein zur Schande und zum Fluch[5] und zur Niedertretung (καταπάτημα)[6]. Denn dies Haus, das der Herr[7] erwählte, wird Jerusalem genannt werden, wie geschrieben ist in den Büchern Enochs des Gerechten.

11. Nun, als ich mir ein Weib genommen hatte, war ich 28 Jahre alt[8]. Und der Name meines Weibes[9] war Melka. *Und sie empfing und gebar einen Sohn*[10] *und nannte seinen Namen Gersam*[11] *weil wir in dem Land, in dem wir waren, in der Fremdlingschaft waren; denn Gersam ist Fremdlingschaft übersetzt. Und ich sah seinetwegen, dass er nicht in dem ersten Range war*[12]. Und Kahath[13] wurde mir geboren im 35. Jahre *gegen Sonnenaufgang*. Und ich sah in einem Gesicht, dass er inmitten Vieler stand, grösser als die ganze Versammlung[14]. *Deshalb nannte ich seinen Namen* Kahath, d. i. Anfang der Salbung[15] und des Gerichtes. Und als dritter wurde mir geboren Merari[16] im 43. Jahre[17]; und weil er seiner

---

1 „Kinder bewahrt, was ich euch jetzt gebiete, was" . . α.

2 „der Geschöpfe" α.

3 „Jerusalem" B* „Jerusalem, die Stadt" α.

4 „neue Ungesetzlichkeit" α.

5 α stellt beide Worte um.

6 α + „der Fremden."

7 α + „sich."

8 „Als ich nun 28 Jahre alt war, nahm ich mir ein Weib" α.

9 „ihr Name" α.

10 „einen Sohn" < CD.

11 Gerson B*.

12 Statt des Cursiven hat α: „Und als wir in Gesem waren; denn wir waren Fremdlinge im Land, in dem wir waren — denn Gesem ist Fremdlingschaft übersetzt." Das ist so ohne Sinn und Verstand.

13 B + „mein Sohn."

14 In β ist der Text sinnlos verdorben; zu emendieren nach α.

15 „Der Grösse" α, was wohl das Richtige ist.

16 In α ist der Name zu Mistarim entstellt.

17 α + „meines Lebens."

Mutter schwer wurde, nannte sie[1] ihn[2] Merari, das ist übersetzt: „Bitterkeit (ist) mir.“ Aber der Jokabeth[3] wurde[4], als ich 64 Jahre alt war[5], in Ägypten geboren[6]. Und ich war damals verherrlicht inmitten meiner[7] Brüder.

12. Und es nahm Gersam[8] ein Weib, die *wurde schwanger und* gebar ihm[9] den Lomi[10] und den Semêi[11]. Und die Söhne des Kahath, Amram[12] und Isaḥara[13], Ḥebron und Uziêl.[14]. Und es nahm zur Ehe Amram die Joḥabeth[15], meine Schwester; denn in einem Jahre[16] wurden er und meine Schwester geboren. Acht Jahre war ich, als ich in das Land der Kanaaniter[17] kam; und 18 Jahre war ich, als ich die Sikimiter vernichtete[18] und 19 Jahre war ich alt[19], als ich Priester[20] wurde und 28 Jahre war ich alt, als ich[21] ein Weib nahm. Und 40 Jahre alt war ich, als ich nach Ägypten kam. Und siehe, ihr meine Söhne seid drei Geschlechter[22]. *Und Joseph war 110 Jahre alt, als er starb.*

13. Und nun, meine Kinder, gebiete ich euch, dass ihr den Herrn euren Gott fürchtet[23], und dass ihr wandelt in Reinheit seiner Gebote[24]. Nun[25] lehrt *auch ihr* eure Söhne die Schriften, damit sie weise seien in Allem in ihrem Leben[26], beständig zu lesen das Gesetz des Herrn, dass

[1] „nannte ich“ A.
[2] „seinen Namen“ A.
[3] Der Name ist in B* zu Naḥabeth, in CD zu Gnapat entstellt.
[4] α + „mir.“
[5] α: „im 64. Jahre meines Lebens.“
[6] „während ich in Ägypten war“ α.
[7] „vieler“ α.
[8] „sich“ + α. Der Name lautet in A Gethosn, in B* CD Gerson.
[9] α + „einen Sohn.“
[10] B* „Lomni“, α „Lumi.“
[11] B Sumi, A Semi.
[12] „Abraham“ andere Hss. (welche?).
[13] Isahar und Isahara B*, offenbar Dublette; α hat Isaḥar.
[14] Uzel α.
[15] B* Naḥabeth.
[16] α „an einem Tage.“
[17] „Kanaan“ α.
[18] B* „und 18 Jahre alt vernichtete ich“ . . .
[19] B* „19 Jahre alt“ . . .
[20] α + „des Herrn.“
[21] α + „mir.“
[22] „ihr, meine Söhne, seid drei“ α.
[23] B* hat durch Textfehler „denket an.“
[24] α: „in Gerechtigkeit in allen seinen Geboten.“
[25] „Und“ α.
[26] „in ihrem ganzen Leben“ α.

sie in Ehren gehalten werden[1]. Und nicht werde ich[2] fremd sein, wohin er kommt[3]. *Und viele Freunde wird er erwerben, mehr als seine Eltern. Und viele von den Menschen werden begehren, euch zu dienen und zu hören die Gebote aus eurem Munde. Übt Gerechtigkeit, meine Kinder, auf der Erde, damit ihr sie findet im Himmel. Und säet in euren Seelen Gutes* (ἀγαθά), *damit ihr es findet in eurem Leben. Denn wenn ihr Böses säet, allen Streit, so werdet ihr Bedrängnis ernten. Erwerbet Weisheit in Furcht des Herrn, schnell; denn wenn < im Streit >[4] sind Provinzen und die Städte werden verwüstet, so wird Gold und Silber und alle Besitztümer vernichtet.* Aber die Weisheit[5] vermag[6] keiner wegzunehmen[7] ausser der Blindheit der Ungesetzlichkeit *und der Fülle* (πλήρωσις) *der Ungerechtigkeit.* Denn ihm wird[8] Weisheit sein[9], und[10] Kriegsruhm *und auf der Erde wird er ein Fremdling sein, wie in seinem Lande, und inmitten der Feinde wird er erfunden als Freund.* Denn wenn du etwas lernst und thust es, so wirst du ein Throngenosse von Königen sein, wie Joseph, unser Bruder.

14. Und nun, meine Kinder[11], weiss ich aus den Schriften des Henoch, dass ihr am Ende der Zeiten gesetzlos sein werdet, *was alle Heiden thun werden* und ihr werdet eure Hände an den[12] Herrn legen[13], *und Schmach werden über euch bringen eure Brüder und ihr werdet sein allen Heiden ein Gespött. Denn unser Vater Israel war rein von aller[14] Ungerechtigkeit der Priesterschaften, die die Hände legen an den Erlöser der Welt. Meine Kinder, seid rein, wie der Himmel besser ist, als die Erde. Und ihr seid wie die Sterne Israels, ihr sollt sein wie die Sonne und der Mond und nicht sollen alle Heiden euch etwas thun. Denn wenn*

---

1 Statt des Cursiven hat α: „denn jeder, der die Gebote des Herrn kennt, wird in Ehren gehalten."

2 α: „wird er."

3 Statt der folgenden Cursive hat α: „Säet Barmherzigkeit auf Erden, damit ihr Ruhe erntet. Weisheit werdet ihr erwerben und die Furcht des Herrn, Gottes. Denn wenn im Streit sind die Provinzen, so werden sie verwüstet und die Besitzungen zerstört."

4 Die Worte sind nicht zu entbehren und nach α einzusetzen.

5 α + „der Weisen."

6 α „wird vermögen."

7 A + „von ihnen", B „von ihm."

8 α + „seine."

9 α + „wie eine feste Stadt."

10 α + „zum"

11 α + „gebiete ich euch, was ich weiss . ."

12 α: „euren."

13 α + „in aller Schlechtigkeit."

14 CD < „aller."

ihr euch verfinstert in Ungerechtigkeit, so werden Flüche über euer Geschlecht kommen. Und das Licht, das euch durch die Hand des Gesetzes gegeben ist, zur Erleuchtung[1] *eines jeden Menschen, es werdet ihr töten wollen und das ihm feindliche Gebot lehren entgegen der Gerechtigkeit Gottes; die Gebote Gottes werdet ihr rauben und den Teil*[2] *des Herrn werdet ihr stehlen und bevor ihr Gott opfert, werdet ihr das erwählte nehmen und werdet essen mit Hurern, aus Verachtung und Geiz werdet ihr die Gebote Gottes lehren, die verheirateten Frauen werdet ihr schänden*[3], mit Hurern und mit Ehebrechern (wörtl. Hunden) werden eure Versammlungen[4] sein und die Töchter der Heiden werdet ihr euch zu Weibern[5] nehmen in der Meinung, sie zu reinigen[6] durch eure Ungesetzlichkeit. Und eure Beilager werden sein in Ungesetzlichkeit ähnlich den Leuten von Sodom und Gomorra. Und ihr werdet euch erhöhen[7] durch euer Priestertum[8]. Und nicht nur dies werdet ihr thun, sondern ihr werdet euch[9] gegen die Gebote Gottes erheben[10] *und werdet (sie) verwirren, indem ihr die Heiligkeit verachtet und verlacht.*

15. Darum wird der[11] Tempel, den der Herr erwählen wird[12], wüste sein in Unreinheit und Raub[13] und ihr werdet gefangen weggeführt unter alle Völker *und ihr werdet ihnen sein zur Unreinheit und ihr werdet nehmen Schmach und Schande von dem gerechten Gerichte Gottes. Und alle, die euch sehen, fliehen vor euch*[14]. Und wenn es nicht < ist >[15] wegen des Abraham, Isaak und Jakob eurer[16] Väter, so würde der sechste Teil eures[17] Geschlechtes nicht bleiben auf der Erde.

16. *Und nun erkannte ich aus der Schrift des Enoch, dass ihr euch*

---

[1] Das im Text hier folgende „und" ist zu streichen.

[2] Textfehler „Kelch" statt „Teil."

[3] Statt des Cursiven hat α nur die Worte: „und ihr, feindlich dem Herrn, werdet euer Gesetz lehren."

[4] α: „wird eure Versammlung."

[5] α: „zur Ehe."

[6] α +: „durch die Heiligkeit eurer Ungesetzlichkeit."

[7] B* „ihr erhöht euch." In CD fehlen infolge Abirrens zwei Zeilen.

[8] α + „das über die Menschen erhabene."

[9] α + „auch."

[10] α „ihr werdet feindlich sein."

[11] α: „euer."

[12] α + „eine Stätte seines Namens zu sein."

[13] α: „im Greuel der Verwüstung."

[14] Statt des Cursiven hat α nur: „und zum Gespött werdet ihr allen Völkern."

[15] Fehlt in β.

[16] „unserer" α.

[17] α: „unseres."

70 Wochen[1] *verirret, und er*[2] *wird das Priestertum beflecken und die Brandopfer werdet ihr verunreinigen*[3]. *Und den Mann, der wiederum erneuert dies Gesetz des Höchsten, den werdet ihr einen Betrüger nennen und ihr werdet das Gesetz unsichtbar machen, und die Worte der Propheten werdet ihr zu nichte machen und die Gerechten werdet ihr verfolgen und die Frommen werdet ihr hassen und die wahrhaftigen Worte werdet ihr für Unreinigkeit halten*[4]. Und danach, *wie ihr meint*, werdet ihr ihn töten, indem ihr nicht im Stande seid, seine Auferstehung zu begreifen[5]. Sein unschuldiges Blut werdet ihr durch eure Bosheit auf euer Haupt bringen, und um seinetwillen wird euer Heiligtum wüste *und unrein* sein bis in den Grund und nicht wird es[6] euch ein heiliger Ort sein, sondern unter den Heiden werdet ihr sein zum Fluch und zur Zerstreuung[7], bis er[8] euch wieder beachtet und euch wieder[9] aufnehmen wird *durch Glaube und Wasser.*

17. *Wie ihr nun hörtet die 70 Wochen, so hört auch wegen des Priestertums. In jedem Jubeljahre wird sein das Priestertum. Und im ersten wird der, der zuerst zum Priestertume gesalbt wird, gross sein und er wird reden mit Gott, wie mit einem Vater und sein Priestertum wird vollkommen sein gemäss dem Herrn, und an dem Tag seiner Freude wird die Erlösung der Welt sein*[10]. *Und im zweiten Jubeljahre wird der, der gesalbt wird, von Trauer der Geliebten empfangen werden und sein Priestertum wird sein geehrt und von allen wird er verherrlicht werden. Auch der dritte Priester wird in Traurigkeit eingekleidet werden; und der vierte in Schmerzen und es wird über ihn kommen grosse Ungesetzlichkeit*[11]. *Und ganz Israel wird hassen ein jeder seinen Nächsten. Und der fünfte wird mit Dunkel bekleidet sein. Ebenso auch der sechste. Und*

---

1 Text verdorben; lies nach dem Griechen 70 Wochen. Ebenso c. 17.

2 Vielleicht Textfehler, und z. l. der Plural „ihr werdet."

3 B* „Und Verunreinigung werdet ihr über euer Priestertum bringen und die Brandopfer w. i. v."

4 Statt der Cursive hat α: „Ihr verirret euch und es werden zu Grunde gehen das Gesetz und die Propheten; ihr werdet vertreiben von euch die Gerechten; und den Mann, wenn er wiederum das Gesetz erneuert, den nennt ihr einen Betrüger und Unreinen." Doch heisst es in B: „ihr werdet . . nennen."

5 α steht nicht ganz fest: „denn (B und) nicht werdet ihr im Stande sein, seine Gerechtigkeit zu begreifen." A ist von β beeinflusst.

6 α + „ferner."

7 α: „unter die Heiden werdet ihr zerstreut werden."

8 α: „der Herr."

9 α + „erbarmend."

10 CD „wird die Erlösung der Welt sich erheben."

11 Vielleicht ist aber zu emendieren „Ungesetzlichkeit in Menge."

in dem siebenten wird Befleckung sein, die ich nicht sagen kann vor den Menschen. Aber diejenigen dürften es wissen, die dies thun. Darum werden sie in Gefangenschaft und in Leiden kommen, und ihr Land und ihre Herrschaft wird unsichtbar gemacht werden. Und in der 5. Woche werden sie zurückkehren zum Lande der Verwüstung und werden erneuern das Haus des Herrn. Und in der 7. Woche werden aufstehen Priester, Götzendiener und Kampflustige, Geldsüchtige, Stolze, Ungesetzliche, Ausschweifende, Knabenschänder und Tierschänder.

18. Und nachdem Rache an ihnen geschehen ist von dem Herrn, und das Priestertum aufhören wird, dann wird der Herr einen Priester auferwecken, dem alle Worte des Herrn offenbart werden, und er wird ein wahrhaftiges Gericht halten über die Erde an vielen Tagen. Und sein Stern wird aufgehen an dem Himmel, wie der eines Königs, um leuchten zu lassen das Licht der Weisheit wie am Mittag vor der Sonne. Und er wird wachsen über die Erde bis zum Tage seiner Erhebung. Und so wird er sich erheben, wie die Sonne auf der Erde und er wird hinaustreiben alle Finsternis, die unter dem Himmel ist, und es wird Friede sein der ganzen Erde. Die Himmel werden an jenem Tage und die Erde wird sich freuen, die Wolken werden fröhlich sein und die Weisheit des Herrn wird sich verbreiten über die Erde wie das Wasser des Meeres, und die Engel der Herrlichkeit seines Angesichtes werden sich freuen an ihm. Die Himmel werden geöffnet werden von dem Tempel seiner Herrlichkeit und er wird über sie kommen durch die Stimme (mit der St.) des Vaters wie von Abraham zu Isaak. Und seine Herrlichkeit werden sie über ihn sagen. Und der Geist der Weisheit und Einsicht wird über ihm ruhen auf den Wassern. Er wird auch geben die Weisheit des Herrn (denen), die in Wahrheit wandeln werden in Ewigkeit. Und nicht wird ihm ein Nachfolger sein von Geschlecht zu Geschlecht in Ewigkeit. Und in seinem Priestertum werden die Heiden sich vermehren durch Weisheit über die Erde, und sie werden erleuchtet durch die Gnade des Herrn. Aber Israel wird abnehmen durch Unwissenheit und wird verfinstert werden durch Trübsal und in seinem Priestertum werden sie verderbt werden durch Sünden. Und die Gesetzlosen werden ausruhen mit Übeln. Aber die Gerechten werden zur Ruhe kommen in ihm, weil er ja öffnen wird die Thore des Paradieses. Und er wird zurückhalten das drohende Schwert Adams und er wird den Heiligen geben zu kosten von dem Baume des Lebens. Und der Geist der Heiligkeit wird über ihm sein und Beliar wird von ihm gebunden werden; und er wird Herrschaft geben seinen Söhnen niederzutreten die bösen Geister; und der

Herr wird sich freuen über seine Söhne und er wird zufrieden sein mit seinem Geliebten bis in Ewigkeit. Dann werden aufjauchzen Abraham, Isaak und Jakob und ich werde mich freuen und alle Heiligen werden anziehen Freude.

19. Und nun, ihr[1] Kinder, hörtet ihr alles,[2] nun[3] wählt euch, < sei es Licht >[4] sei es Finsternis, entweder das Gesetz[5] des Herrn oder das[6] Beliars. Und indem wir unserm Vater antworteten, sprachen wir[7]: Vor dem Herrn wollen wir wandeln nach seinem Gesetz. Und es sprach *zu uns* unser Vater[8]: Zeuge ist mir[9] der Herr, und Zeugen sind seine Engel, *ich zeuge und ihr von ihm und von seinem Munde*[10] und wir sprachen: „ich werde Zeuge sein“[11]. Und nun hörte Levi auf, seinen Söhnen zu befehlen *und er streckte seine Füsse aus* und wurde hinzugefügt seinen Vätern, nachdem er gelebt hatte 137[12] Jahre und sie legten ihn in einen Sarg *in Ägypten* und dann später begruben sie ihn in Ḥebron und legten ihn mitten zwischen Abraham, Isaak und Jakob[13]. —

Es schien mir angezeigt, die Übersetzung dieses Testamentes, die natürlich auf Schönheit der Sprache keinen Anspruch erheben will, hier unverkürzt einzurücken, weil so am besten das Verhältnis der beiden Recensionen deutlich wird, zugleich auch, weil eine Collation dieses wichtigen Testamentes bisher noch fehlte. In die Augen fallend ist zunächst die starke Reduction des Stoffes in der Recension α. Abgesehen von den zahlreichen kleineren Stücken fehlen ganz die beiden Capitel 17 und 18. Man könnte daran denken, dass der Übersetzer oder ein Abschreiber der Übersetzung auf eigne Faust den Umfang des Testamentes etwas reducieren wollte. Aber damit kommt man doch nicht aus. Denn das Testament des Juda, das noch etwas länger ist, ist nicht in dieser Weise verkürzt worden. Zudem stehen neben den

1 α: „meine.“

2 α + „von mir.“

3 B* „siehe.“

4 fehlt in β; doch ist es jedenfalls mit α einzusetzen.

5 α: „die Thaten.“

6 α: „die Thaten.“

7 B: „indem sie ihrem V. antworteten, sprachen sie.“

8 A: „Levi, unser V.“ Doch B „ihr V.“ vgl. die vorhergehende Anm.

9 α + „heute.“

10 Statt des Cursiven hat α: „wegen der Worte meines Mundes.“

11 B* sinnlos; corrigiere nach CD. B hat vorher geändert: „und die Söhne sprachen.“ α bietet ferner nur die Worte: „ich will's sein, ich will's sein.“

12 α: „135.“

13 Der Schluss lautet in α: „und danach legten sie ihn und begruben ihn in Ḥebron mitten zwischen A., I. und Jakob.“

Kürzungen auch recht viele Zusätze, wie oben aus den Noten zu ersehen ist. Ein Bearbeiter, der auf der einen Seite malterweise wegnimmt, was er auf der anderen Seite scheffelweise wieder zulegt, wäre doch eine wunderliche Person. Daher kann man das Verhältnis der beiden Recensionen so jedenfalls nicht erklären, dass man in α eine willkürliche, aus irgend einem Grunde vorgenommene Verkürzung von β sieht.

Dann aber bleibt nur ein anderer Weg übrig: das Verhältnis der beiden Recensionen umzukehren und α für die ältere, β für die spätere zu halten[1]. Dafür aber spricht auch noch ein weiterer Umstand. So gross die Übereinstimmung der beiden Recensionen im allgemeinen ist, so häufig finden sich im Einzelnen Abweichungen. Ohne genau erkennbaren Grund werden zur Wiedergabe griechischer Worte Synonyme gebraucht, von der einen Recension das eine, von der andern das andere, sodass wir, wenn wir den griechischen Text nicht mehr besässen, mit Sicherheit auf die Grundlage schliessen könnten[2]. Diese Thatsache aber lässt sich nicht anders erklären, als dadurch, dass wir in der einen Recension eine Bearbeitung der andern zu sehen haben. Allerdings ist durch dieses Verhältnis noch nichts über die Priorität der einen oder andern Recension ausgesagt. Was oben aus allgemeinen Gründen über das grössere Alter von α gesagt wurde, muss sich im Einzelnen durch eine Betrachtung dieser Recension ausweisen.

Zunächst ist hier zu betonen, dass man weder in α noch in β einen von den christlichen Interpolationen freien Text der Testamente zu erblicken hat. Schon aus den christologischen, wie den sonstigen christlichen Stellen in dem Testamente des Levi ergiebt sich das. In beiden Recensionen finden sich Levi c. 4: πλὴν οἱ υἱοί cου ἐπιβαλοῦcι χεῖραc ἐπ' αὐτὸν τοῦ ἀναcκολοπίcαι αὐτόν. Dan c. 5 die Stelle über die messianische Herrschaft[3]: καὶ ἀνατελεῖ ὑμῖν ἐκ τῆc φυλῆc Ἰούδα καὶ ἐκ Λευὶ cωτηρία

[1] Man könnte auch daran denken, die beiden Recensionen für selbständige Übersetzungen anzusehen. Allein das ist völlig ausgeschlossen. Zwei selbständige Übersetzer können unmöglich so häufig in der Wiedergabe eines griechischen Textes zusammengetroffen sein, wie das hier der Fall ist. Bei einzelnen Worten wäre das wenigstens denkbar, wenn auch hier recht auffallend, wie man leicht wahrnehmen kann, wenn man andere Übersetzungen griechischer Texte — sei es biblischer Bücher, sei es griechischer Väter — daneben hält.

[2] Ich kann darauf verzichten, das hier im Einzelnen durch Beispiele zu belegen die doch nur für die des Armenischen Kundigen Wert hätten. Sie liessen sich fast aus jedem Capitel hernehmen.

[3] Ich lege hier den Consensus von ABC zu Grunde. Über die Handschrift B* s. das unten (S. 134 f.) Bemerkte.

κυρίου[1] καὶ δώcει εἰρήνην εἰc αἰῶνα [τῷ Ἰcραήλ[2]]. Καὶ ποιήcει πόλεμον πρὸc τὸν Βελίαρ καὶ τὰc ψυχὰc τῶν ἁγίων πρὸc ἑαυτὸν καλέcει καὶ ἐπιcτρέψει τὰc καρδίαc ἀπίcτουc (ἀπειθεῖc?) πρὸc κύριον. Καὶ ἐκδίκηcιν τοῦ νίκουc δώcει τοῖc πατράcιν αὐτῶν καὶ αἰχμαλωcίαν λήψεται ἀπὸ τοῦ Βελίαρ[3]. Καὶ δώcει εἰρήνην αἰώνιον τοῖc ἐπικαλουμένοιc αὐτόν, καὶ ἐν Ἐδὲμ ἀναπαύcονται οἱ ἅγιοι[4] καὶ ἐπὶ νέαc Ἱερουcαλὴμ εὐφρανθήcονται δίκαιοι, ἥτιc ἔcται εἰc δόξαν θεοῦ ἕωc αἰῶνοc. Καὶ οὐκέτι ἔcται Ἱερουcαλὴμ ἔρημοc οὐδὲ αἰχμαλωτιcθήcεται Ἰcραὴλ καὶ κύριοc ἔcται ἐξ αὐτῶν, τοῖc ἀνθρώποιc cυναναcτρεφόμενοc καὶ ὁ ἅγιοc τοῦ Ἰcραὴλ βαcιλεύcει ἐν αὐτῇ ἐν ταπεινώcει[5] καὶ πτωχείᾳ. Καὶ ὁ πιcτεύων ἐν αὐτῷ βαcιλεύcει ἐν ἀληθείᾳ ἕωc αἰῶνοc[6]. Wenn man also gehofft hatte, dass die armenische Übersetzung vielleicht die nichtinterpolierte jüdische Grundschrift bieten werde, so ist diese Hoffnung enttäuscht worden. Aber auch hier zeigt sich an nicht wenigen Stellen, dass nur eine reinliche Scheidung der beiden Recensionen wirkliche Förderung verheisst. Ich beschränke mich auf ein Beispiel[7]. Ruben c. 6 heisst es: διὰ τοῦτο[8] ἐντέλλομαι ὑμῖν ἀκούειν τοῦ Λευί, ὅτι αὐτὸc γνώcεται νόμον κυρίου καὶ διαcτελεῖ[9] εἰc κρίcιν καὶ θυcιάcει[10] ὑπὲρ παντὸc Ἰcραὴλ μέχρι τελειώcεωc χρόνων ἀρχιερέωc χριcτοῦ, ὃν εἶπεν[11] κύριοc. Der Armenier hat: διὰ τοῦτο[12] ἐντέλλομαι ὑμῖν ἀκούειν τοῦ Λευί, ὅτι αὐτὸc ἔγνω νόμον κυρίου[13] καὶ διατελέcει εἰc κρίcειc καὶ εἰc δικαιώματα[14] καὶ θυcίαc προcοίcεται ὑπὲρ παντὸc Ἰcραὴλ μέχρι τέλουc[15] χρόνων ὥcτε ἱερέα εἶναι τοῦ κλήρου[16] ὃν εἶπεν αὐτῷ[17] ὁ κύριοc. Aus diesem Texte lässt sich die Entstehung des interpolieten Textes einigermassen verstehen, wenn ich auch nicht wagen möchte, eine sichere Er-

[1] B*: ἀνατελεῖ ὑμῖν cωτηρία ἐκ τῆc φυλῆc I. καὶ ἐκ τῆc φυλῆc Λευί.

[2] τῷ Ἰcραήλ fehlt in nicht genannten Hss. Auch LZ scheinen es auszulassen.

[3] C scheint diesen Satz auszulassen und AB eine andere Reihenfolge zu haben.

[4] Καὶ πάντεc οἱ ἅγιοι ἐν Ἐδὲμ ἀναπαύcονται B*.

[5] Rec. β: ἐν εἰνήνῃ ; doch kann das auch Textfehler sein.

[6] Rec. α: ἐν τοῖc οὐρανοῖc, LZ ἕωc οὐρανῶν. Letzteres ist eine Mischlesart aus α und β.

[7] R = Cod. Vatic. 731 s. XIV. P = Patmens. 411. O = Bodl. Barocc. 133. C = Cambr. Ff. I. 24. nach Sinker.

[8] R + οὖν.

[9] διατελεῖ P διαcτέλλει C.

[10] θύcει P. θυcίαc OC.

[11] R + ὁ.

[12] A: καὶ διὰ τοῦτο. So wohl α.

[13] α: καὶ ὅτι αὐτὸc γνώcεται ν. κ., B* < νόμον κυρίου.

[14] Vielleicht ist εἰc δικαιοκριcίαc vorausgesetzt.

[15] τελειώcεωc?

[16] β + Χριcτοῦ; ebenso B; aber A wird, wie meistens, hier α richtig bewahrt haben.

[17] αὐτῷ < β B.

klärung des von α vorausgesetzten griechischen Textes zu geben. Jedenfalls scheint mir aber soviel sicher, dass wir die Entstehung der Recension β aus α leicht erklären können, während umgekehrt α aus β zu erklären bedenkliche Schwierigkeiten bereitet.

Darüber, dass die Recension α eine griechische Vorlage wiedergiebt, kann kein Zweifel sein (vgl. oben S. 108). Dafür, dass sie willkürlich ihre Vorlage verändert habe, lässt sich kein Beweis erbringen. Denn nach irgend welcher Eleganz des Ausdrucks strebt der Verfasser nicht im mindesten. Hat er aber keine stilistischen Interessen verfolgt, so ergiebt sich, dass er dem griechischen Texte seiner Vorlage nach Vermögen zu folgen bemüht war. Daher müssen wir als seine Grundlage eine Handschrift ansehen, in der zahlreiche grössere und kleinere Stücke fehlten. Diese Handschrift bot zwar nicht die jüdische Urgestalt des Buches, wohl aber eine Form, in der erst verhältnismässig wenige Interpolationen Eingang gefunden hatten. Damit wird nun auch die Entstehung der Recension β erklärt. Es wird sich gelegentlich ergeben haben, dass die Recension α nicht überall mit dem griechischen Texte übereinstimmte. Daher schritt man zu einer Revision. Eine neue Übersetzung war nicht notwendig, weil ja die grössere Masse der alten Übersetzung sich als ausreichend treu und brauchbar erwies. Man begnügte sich daher damit, den Text nach dem Griechischen zu revidieren, die Lücken zu ergänzen und im Einzelnen auch an dem Ausdruck zu feilen, wo das nötig zu sein schien. So entstand die Recension β, die sich daher dem Griechen vielfach weit mehr nähert. Über den zeitlichen Abstand zwischen α und β wage ich nichts zu entscheiden. Es wird überhaupt schwer sein, hier bestimmte und begründete Vermutungen aufzustellen, solange es nicht etwa gelingt, Citate bei armenischen Schriftstellern nach der einen oder andern Recension aufzufinden[2]. Die beiden Recensionen eröffnen uns also einen Einblick in eine Periode der Ge-

[1] Diesen Process der handschriftlichen Überlieferung lassen uns noch die wenigen Handschriften, die wir von dem griechischen Texte besitzen, erkennen. Auch R enthält viele Stellen nicht, die sich in den andern Hss. finden, auch solche, bei denen man an eine Interpolation aus dogmatischem Interesse nicht denken kann. Ich brauche hierauf nicht weiter einzugehen, da ich es nur mit dem Armenier zu thun habe. Aber ich muss darauf hinweisen, weil die Erklärung des Verhältnisses der beiden armenischen Recensionen dadurch eine erwünschte Stütze erhält.

[2] Das Vorhandensein einer solchen Doppelrecension ist bei den Armeniern nicht beispiellos. Eine Parallele bieten die beiden Recensionen der historia monarchorum in Aegypto, die in den „Lebensbeschreibungen heiliger Väter“ von den Mechitharisten in Venedig 1855 veröffentlicht worden sind.

schichte des griechischen Textes, die jedenfalls beträchtlich hinter den für uns aus den vorhandenen Handschriften zu ermittelnden zurückliegt und eben hierauf beruht ihr ausserordentlicher Wert.

Es ist nun noch die Überlieferung jeder der beiden Recensionen für sich gesondert in's Auge zu fassen[1]. Dabei ist natürlich von alle dem abzusehen, was für die Beurteilung der Vorlage nichts austrägt, Fehler die bei der Abschrift leicht entstehen konnten, wie die Zufügung oder Weglassung des Artikels, Umstellung einzelner Worte, Auflösungen von Participialconstructionen u. a. Derartiges findet sich in A wie in B und giebt uns keinen Massstab für die Beurteilung des Wertes der einen oder andern Handschrift. Es sind daher hier nur einige Stellen ausgewählt, aus denen man den Charakter der Handschriften einigermassen beurteilen kann. Juda 2. Der Grieche bietet: Βοῦν ἄγριον [+ εὗρον ἐν R, ἐν O] χώρᾳ [χῶραν P] νεμόμενον ἐκράτηcα [καὶ ἐκ. R κρατήcαc OP] ἐκ [om. ORP] τῶν κεράτων καὶ ἐν κύκλῳ cucceίcαc [cucτήcαc R] καὶ [om. P] cκοτίcαc [cκοτώcαc ORP] ῥίψαc ἀνεῖλον αὐτόν. Der Armenier liest in A: Βοῦν [ἄγριον?] ἀπέλαcα νεμόμενον ἐν ὄρει κρατήcαc τῶν κεράτων αὐτοῦ καὶ ἐν κύκλῳ cείcαc αὐτὸν καὶ ἐκcτήcαc καὶ ῥίψαc ἐπὶ γῆν ἀνεῖλον αὐτόν. In B dagegen: Βοῦν ἀπέλαcα νεμόμενον ἐν ὄρει κρατήcαc τῶν κεράτων αὐτοῦ καὶ ἐν κύκλῳ cείcαc αὐτὸν καὶ ἐκcτήcαc, [das ist wirr machend[2]] ἔρριψα αὐτὸν ἐπὶ γῆν (χαμαί?) Die Glosse ist charakteristisch für B. Derartige Glossen finden sich in der Handschrift nicht selten. Sie sind von irgend einem Abschreiber zugefügt, der den gewählten Ausdruck beanstandete und durch einen ihm geläufigeren ersetzen wollte. So ist häufig statt eines einfachen Pronomens der Name eingesetzt z. B. Juda 11 statt αὐτή, ἀπόντοc μου κτλ., „Uzamon ging nun hin und nahm dem Selôim ein Weib aus den Kanaanitern, während ich nicht dort war.“ c. 12 οὐκ ἐπέγνων αὐτὴν ἀπὸ οἴνου, B: „und nicht vermochte ich Thamar zu erkennen von dem Weine.“ Für die paraphrastische Art

---

[1] Es mag dabei auf sich beruhen, ob die Venediger-Ausgabe die Varianten alle mit genügender Genauigkeit verzeichnet hat. Die Angaben sind leider nicht alle gleich deutlich. Nicht selten hat sich der Herausgeber damit begnügt, eine Lesart mit der Notiz, dass „andere“ so und so lesen, abzuthun, ohne genau zu sagen, welche Handschriften das sind. Der Umfang der Lücken in AB ist häufig nicht genau angegeben, sondern bloss die Bemerkung notiert, dass eine oder zwei Zeilen fehlen. Immerhin genügt das Material. Für eine kritische Benutzung wäre aber eine neue Vergleichung von AB zum mindesten für die späteren Testamente sehr erwünscht.

[2] Damit soll natürlich der Gebrauch des ersten Wortes erklärt werden. Vielleicht liegt hier auch ein Misverständnis des cucτήcαc vor, was R bietet.

der Handschrift ist bezeichnend Juda c. 13. Καὶ ἔλεγον τῷ πενθερῷ μου· συμβουλεύσω τῷ πατρί μου καὶ οὕτως λήψομαι τὴν θυγατέρα σου. Dafür hat B: „und ich sprach zu meinem Schwiegervater, ich komme, rede und sage meinem Vater zuvor und dann nehme ich deine Schwester." Aber der Abschreiber hat auch sonst auf eigne Faust seinen Text interpretiert. So hat er z. B. Juda 24 (p. 159, 17 Sinker) zu den Worten ἐπ' αὐτόν die thörichte Glosse zugefügt: „das ist Christus." Aus den wenigen Beispielen, die sich leicht aus den andern Testamenten vermehren liessen, ergiebt sich, dass B kein unverdächtiger Zeuge für α ist. Sicher wird man auf die Lesarten dieser Recension erst aus dem Zusammengehen von A und B schliessen dürfen. Die vielen Sonderlesarten von B bedürfen erst der Sichtung. Auszuscheiden sind alle glossenartigen Zusätze, paraphrastischen Erweiterungen oder erläuternden Umschreibungen. Sie dienen nicht dazu, den Charakter der Recension α deutlich zu machen und noch weniger ermöglichen sie es, eine klare Vorstellung von dem zu Grunde liegenden Griechischen Texte zu verschaffen. Daher ist es bedauerlich, dass in dem Codex V bei Conybeare die Recension α gerade durch diese Handschrift vertreten ist. Dadurch kann leicht ein falsches Bild entstehen.

Ganz besonders zahlreich sind die Abweichungen von B bei dem Testamente des Isachar[1]. Ich setze sie her: c. 1. ἦσαν δὲ μῆλα δύο. B fügt hinzu: „und sie sprach: du hast viele Söhne, und ich habe keinen. Und es sprach Lea u. s. w." Dieser Einschub stört aber die Redefolge und ist daher als secundär anzusehen, so leicht sich auch der Ausfall durch das καὶ εἶπεν erklären liesse. Aber der Inhalt dieses Satzes macht es unwahrscheinlich, dass wir hier ursprüngliches Gut zu erblicken haben. Aus Gen. 30 konnte der Gedanke sehr leicht eingeschoben werden. Dass der biblische Bericht dem Schreiber bekannt war, ergiebt sich auch aus der folgenden Glosse: „und er (Jakob) diente meinetwegen meinem Vater Laban 14 Jahre." Der Grieche hat bloss: καὶ δι' ἐμὲ ἐδούλευσε τῷ πατρὶ ἡμῶν ἔτη ιδ'. B hat nach seiner Gewohnheit den ausgelassenen Namen eingeschmuggelt. Zu ἐν δόλῳ ἀντ' ἐμοῦ εἰσήχθης fügt B noch hinzu: „und bist eifersüchtig auf das Lager." Auch hier ist der Gedanke weiter ausgesponnen. Ebenso ist es mit den folgenden Abweichungen. Der Anfang von c. 2 lautet in B: „damals erschien dem Jakob ein Gesicht:

[1] Wenigstens bei den beiden ersten Capiteln. Ich weiss nicht, ob nicht dem Herausgeber die Abweichungen zu zahlreich wurden, sodass er sie nicht mehr anführen wollte. Jedenfalls ist sehr auffallend, dass von S. 96, n. 4 an B gar nicht mehr allein angeführt wird.

weil sie verachtete das Lager des Mannes, gab er ihr zum Lohn eine Mandragore und mit Verachtung sprach sie und erwählte die Enthaltsamkeit". Der Grieche hat kurz τότε [οὖν + R] ὤφθη τῷ Ἰακὼβ ἄγγελος [κυρίου λέγων CPR], ὅτι [δύο + CP] τέκνα Ῥαχὴλ τέξεται [τέξει Ῥ. R] ὅτι [ἐπειδὴ R] διέπτυσε [κατέπτυσε R] συνουσίαν ἀνδρὸς καὶ ἐξελέξατο [τὴν + R] ἐγκράτειαν. Hier hat offenbar überall der biblische Text stark auf die Phantasie des Bearbeiters eingewirkt.

Weit weniger extravagant ist A. Die Fälle, in denen eigentümliche Lesarten von A angegeben sind, reducieren sich sehr, wenn man diejenigen streicht, in denen es sich nur um anderes Tempus des Verbums, Singular statt Plural und umgekehrt oder auch um blosse Schreibfehler handelt. Dass es sich bei dem Rest wirklich vielfach um ein altes Gut handelt, beweist die bereits angeführte Stelle Ruben c. 6. (s. o. S. 128). A ist die einzige der bekannten Handschriften, die von Christus an dieser Stelle überhaupt nichts weiss. Z hat an Stelle von Christus *ḥarozi* (=Herold), which is probably due to a corruption of the text, wie Conybeare mit Recht bemerkt[1]. Noch verkehrter ist die Verschlimmbesserung des Codex Vatic., der dafür *ḥanzi* (denn) bietet. Beide Lesarten sind wohl aus Misverständnis der Abkürzung für Christus entstanden, sodass alle Zeugen ausser A die Interpolation bieten. Nun ist allerdings die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass A ein in dem Zusammenhang sinnloses Wort, wie etwa *ḥanzi* einfach weggelassen hätte. Aber sein Text giebt einen guten Sinn und er weicht ausserdem von dem der übrigen Handschriften durch das eingefügte αὐτῷ ab, sodass wir hier wohl wirklich die alte Textgestalt vor uns haben. Das Resultat findet seine Bestätigung durch Beachtung anderer Sonderlesarten von A und die Abschätzung ihres Wertes. Juda 3 heisst es bei dem Griechen: εἶδε γὰρ ἐν ὁράματι περὶ ἐμοῦ, ὅτι ἄγγελος δυνάμεως ἕπεταί (συνέπεταί OR) μοι ἐν πᾶσι, τοῦ μὴ ἡττᾶσθαι (τοῦ μὴ ἅψασθέ μοι R). A εἶδον γὰρ ἐν ὁράματι τῆς νυκτὸς τὸν ἄγγελον τοῦ κυρίου τῶν δυνάμεων, ὅτι ἕπεταί μοι ἐν παντί τοῦ μὴ ἡττᾶσθαι ὑπό τινος. Hier ist A wieder die einzige Handschrift, die den מַלְאַךְ י״י צְבָאוֹת in sein Recht eingesetzt hat. Mit dem ἄγγελος τῆς δυνάμεως, das B β bieten, ist wenig anzufangen. Ich wüsste auch kaum, welches hebräische Äquivalent dieser Ausdruck haben sollte[2]. Ebenso wird A wohl die Recension α allein richtig vertreten,

---

[1] Jewish Quarterly Review VIII, 264.

[2] Höchstens könnte man δύναμις als Umschreibung für „Gott" fassen, wie Mt 26, 64, Lc 22, 69 entsprechend dem hebr. גְּבוּרָה, עֹז. 2 Thess 1, 7 μετὰ ἀγγέλων δυνάμεως αὐτοῦ ist wohl schwerlich herzuziehen.

wenn er im Anfang von Isach. c. 1 nur die Worte bietet Ἀντίγραφον τῶν λόγων Ἰσάχαρ. Καὶ εἶπεν. B hat auch hier wieder erweitert: „Abschrift der Worte des Isachar. Und es sprach Isachar zu seinen Söhnen in der Zeit seines Todes.“ Napht. 3 sind die Worte ἐξακολουθήσαντες πνεύμασι πλάνης, die sich in den anderen Handschriften ebenso, nur mit der Änderung πνεύματι finden, so wiedergegeben: ἐξακολουθήσαντες διὰ τὴν πλάνην (vielleicht κατὰ τ. πλ.). Das ist jedenfalls nicht richtig. Aber mechanisch lässt sich die Verderbnis nicht erklären; irgend ein vernünftiger Grund von dem Texte der andern Handschriften abzuweichen, liegt ebenfalls nicht vor. So bleibt also nur die Annahme möglich, dass von A, d. h. ohne Zweifel von α eine Lesart gefunden wurde, die man später zu Gunsten der in den griechischen Texten sonst geläufigen abänderte. Von dieser Abänderung ist dann auch B betroffen worden. Ich glaube, damit alle in Betracht kommenden Varianten von A besprochen zu haben. Es ergiebt sich daraus: Die Recension A ist aus AB zu ermitteln. Aber B ist kein reiner Zeuge dieser Recension. Es haben sich zahlreiche Willkürlichkeiten eingeschlichen, zu dem hat die Recension β eingewirkt. Wo A und B auseinandergehen, liegt im Allgemeinen der Verdacht vor, dass B secundär ist. Doch bedarf es dafür einer gesonderten Untersuchung in jedem einzelnen Falle. Soviel aber darf als sicher angenommen werden, dass die Recension α mit Hilfe dieser beiden Zeugen noch reconstruiert werden kann und dass sie einen sehr wertvollen Zeugen für die Kenntnis des griechischen Textes darstellt.

Die Recension β wird, wie es scheint von der Mehrzahl der Handschriften vertreten. In der Venediger Ausgabe sind es die Handschriften B*CD, zu denen noch die von Conybeare benutzten Codices LZ kommen. Auch die Wiener Handschrift dürfte, soweit sich das nach den kleinen aus ihr bekannt gewordenen Stücken (Jud. 24—26 und Beniam. 10—12[1]) beurteilen lässt, zu dieser Gruppe zugehören, wenn sich auch einzelne Abweichungen finden. Sie muss jedoch hier bei der Untersuchung ausser Anschlag bleiben, weil das Material zu ihrer Beurteilung zu ungenügend ist. Dagegen ist die enge Verwandtschaft von LZ mit der β-Gruppe sicher nachzuweisen. Es mögen einige Beispiele genügen. Rub. 1 p. 129, 1 LZ ὃ; ebenso B*CD. α (AB) dagegen ὡς. Z. 10 ἀδελφοί μου LZB*D, υἱοί μου α, ἀδελφοί μου καὶ υἱοί μου C, indem also eine

[1] Sie sind nach der Übersetzung von Dr. Paul Hunanian von Sinker, Appendix p. 26 f. mitgeteilt.

Contaminierung beider Lesarten stattgefunden hat. Z. 11 ἐπιμαρτύρομαι ὑμῖν σήμερον τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ LZB*CD, ἐπιμαρτύρομαι τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ A, was wohl die richtige Lesart von α ist. B lässt σήμερον aus. P. 130, 17 ἕκτον πνεῦμα γεύσεως, μεθ' ἧς γίνεται βρῶσις] ἀφ' ἧς LZB*CD, ἐν ᾗ α. Diese Beispiele genügen, um die Zugehörigkeit von LZ zur Recension β sicherzustellen.

Innerhalb dieser Gruppe scheidet nun wieder die Handschrift B* aus, die eine eigentümliche Stellung einnimmt und die zunächst für sich untersucht werden muss. Wie oben bemerkt wurde (s. o. S. 108), hat der Herausgeber der Venediger Sammlung gerade diese Handschrift im wesentlichen dem Abdruck zu Grunde gelegt, bestochen hauptsächlich durch die Sorgfalt, mit der in ihr der Text überliefert ist, und ist von ihr nur da abgewichen, wo er den Text beschädigt glaubte. Aber das Verfahren ist kritisch unzulässig. Man darf mit aller Bestimmtheit sagen, dass das Sondergut von B* nicht Eigentum der Recension β ist, sondern einer willkürlichen Redaction dieser Recension angehört. Einige Beispiele werden das deutlich machen[1]. Gad: Überschrift B* διαθήκη Γὰδ περὶ ὁράσεως θεοῦ, ἣν εἶδεν. ABC lassen θεοῦ, ἣν εἶδεν aus. c. 1 καὶ ὅταν [ὅτε P] ἤρχετο ὁ [om. P] λέων ἢ [+ ὁ R] λύκος ἢ πάρδαλις ἢ ἄρκος [ἢ π. ἢ ἄρκος < R] ἢ πᾶν θηρίον [ἢ παρδ. bis θηρίον om. O] ἐπὶ τὴν ποίμνην [τὸ ποίμνιον R] κατεδίωκον αὐτὸ καὶ πιάζων [πιάσας P, κρατήσας O, φθάνουν ἐκράτουν R] κτλ. Der Armenier liest nach ABC hierfür καὶ ὅτε (ὅταν?) ἤρχετο λέων ἢ πάρδαλις ἢ καὶ ἄρκος ἢ καὶ πάντα τὰ θηρία[2] τὰ ἐμπίπτοντα ἐπὶ τὸ ποίμνιον καὶ καταδιώκοντα αὐτὸ κἀγὼ κρατήσας τῇ χειρί μου κτλ. Das ergiebt einen sehr vernünftigen Zusammenhang und Sinn. B* liest mit dem Griechen καὶ κατεδίωκον αὐτὸ und gegen den Griechen ταῖς χερσί μου. Weder mit dem einen noch mit dem andern dürfte die Handschrift im Rechte sein. Doch ist auf diese Variante trotz des gewichtigen Zeugnisses beider Recensionen nicht soviel Wert zu legen, weil hier eine innerarmenische Änderung des Textes denkbar wäre. Das Zusammengehen mit dem Griechen bliebe allerdings immerhin auffallend. Wenige Zeilen danach heisst es: εἶδε γὰρ

---

[1] Da das Verhältnis von B* zu CD allein aus den Noten zu der oben abgedruckten Übersetzung des Testamentes Levi leicht zu ersehen ist, wähle ich hier solche, in denen B* nicht nur C — als Vertreter von β — gegen sich hat, sondern auch α. D ist zu manchen Testamenten überhaupt nicht citiert, ist also entweder unvollständig vorhanden oder unvollständig verglichen.

[2] Vielleicht ist auch πᾶν τὸ θηρίον τὸ ἐμπίπτον ἐπὶ π. καὶ καταδιῶκον αὐτὸ zu lesen. Dann braucht man sich noch weniger von dem Griechen zu entfernen. Das Pluralzeichen konnte leicht hinzutreten.

19. Mai 1900.

ὅτι ἀρνὸν [ἀρνόν, ὅτε P] ἐξειλόμην [ἐξηλόμην C, ἣν γὰρ ἰδὼν ὅτι ἄρνα ἐξειλάμην R] ἐκ τοῦ ϲτόματοϲ τῆϲ ἄρκου [ἐκ ϲτόματοϲ ἄρκου P] κἀκείνην ἐθανάτωϲα καὶ τὸν ἀρνὸν [τὸν δὲ ἀ. R] ἔθυϲα [+ εὐθὺϲ P] περὶ οὗ ἐλυπούμην [ἐλυπήθην O], ὅτι οὐκ ἠδύνατο ζῆν καὶ [καὶ om. P.] ἐφάγομεν αὐτόν κτλ. Der Armenier liest nach ABC: εἶδεν γάρ, ὅτι ἀρνὸν ἐξειλόμην [A, B und β drücken das Wort verschieden aus] ἐκ ϲτόματοϲ τῆϲ ἄρκου, τὴν ἄρκον ἐθανάτωϲα καὶ τὸν ἀρνὸν ἔθυϲα, περὶ οὗ ἐλυπήθην, ὅτι οὐκ ἐξῃρέθη καὶ ἐφάγομεν αὐτόν. B* dagegen genau nach dem Griechen ὅτι οὐκ ἠδυνήθη ζῆν. Am Schlusse des Capitels lesen ABC mit dem Griechen ὅτι ἄνευ Ἰούδα ἠϲθίομεν τὰ θρέμματα, B* dagegen verbessert nach dem Vorhergehenden ὅτι ἄνευ Ἰούδα ἠϲθίομεν τὸν ἀρνόν, offenbar weil oben nur von einem Stück Vieh die Rede war. Es genügt, mit diesen par Beispielen das Verhältnis von B* zu der übrigen Überlieferung klar zu stellen. Um aber ganz sicher zu gehen, ist es zweckmässig, auch noch einige Beispiele aus den Testamenten heranzuziehen, für die auch LZ bekannt sind. Sim. 1 B* εἶπεν αὐτοῖϲ (= CP), α BC (LZ? Conybeare schweigt): εἶπεν (= OR); c. 2 B* ἐν τῇ καρδίᾳ μου λέγειν ὑμῖν, α ἐν τῇ καρδίᾳ μου ἀναγγέλλειν ὑμῖν, CDLZ ἐν τῇ καρδίᾳ (= Gr.); B*: ἀπέϲτειλε πρόϲ με τὸ πνεῦμα τοῦ ζήλου, CDLZ < πρόϲ με (= Gr.); c. 3: B* α φυλάξαϲθε τὰϲ ψυχὰϲ ὑμῶν, CDLZ < τὰϲ ψυχὰϲ ὑμῶν, (= Gr. wenigstens nach CPO; doch R φυλάξαϲθε τοῦ πνεύματοϲ); B* α: ἀποτρέχει τὸ πονηρὸν πνεῦμα ἀπ' αὐτοῦ, CDLZ ἀποτρέχει αὐτὸϲ ἀπὸ τοῦ πονηροῦ πνεύματοϲ. c. 4: B* πλοῦτον κτηνῶν καὶ καρπῶν καὶ πάντα τὰ ἀγαθὰ ἐχαρίϲατο πᾶϲιν ἡμῖν, BCDLZ πλοῦτον κτ. καὶ καρπῶν ἐχαρίϲατο πᾶϲιν ἡμῖν. Aus den angeführten Stellen, die zu vermehren zwecklos ist, ergiebt sich mit völliger Sicherheit, dass B* nur bedingt als Zeuge für die Recension β in Betracht kommen kann. Überall, wo die Handschrift die Mehrzahl der andern gegen sich hat, ist sie, wie man bestimmt behaupten kann, von Rec. β abgewichen. Sie ist ihre eigenen Wege gegangen, wie es scheint, nicht unbeeinflusst von Recension α und wohl nicht ohne neue Einsicht in den griechischen Text. Ruhte eine solche Vermutung bis jetzt nicht auf zu schwachen Stützen, so würde ich in B* den Zeugen einer dritten, mit β enge verwandten, aber von ihr vielfach abweichenden Recension erblicken. Aber solange nicht andere Handschriften bekannt werden, durch die eine derartige Vermutung sich stützen liesse, wird man dabei stehen bleiben müssen, B* als eine eigenwillige Bearbeitung von β anzusehen. Jedenfalls muss die Handschrift bei der Beurteilung von β soweit ausser Acht bleiben, als sie nicht durch das Zeugnis der andern Vertreter dieser Gruppe gedeckt ist.

Die übrigen Zeugen CDLZ stimmen gut zusammen. Zwischen ihnen besteht fast überall Einhelligkeit, sodass es mit ihrer Hilfe nicht schwer ist, die Recension β zu reconstruieren. Auf eine genauere Classificierung im Einzelnen muss ich jedoch verzichten. C und D sind so enge mit einander verwandt, dass man vermuten könnte, die eine sei aus der anderen abgeschrieben. Da aber D nicht ganz vollständig zu sein scheint und Lücken aufweist, die C nicht hat[1], und doch die Handschrift D als die ältere der Archetypus sein müsste, so bleibt nur die bereits von dem Herausgeber ausgesprochene Vermutung übrig, dass beide Handschriften auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen. Eine genauere Untersuchung, die aber nur auf Grund sorgfältiger Collationen angestellt werden könnte, würde vielleicht noch einiges über die Verwandtschaft der verschiedenen Handschriften zu Tage fördern.

Die im Vorhergehenden geführten Untersuchungen sollen nur dazu beitragen, die Hauptfrage nach der ursprünglichen Textgestalt der Schrift zu lösen. Diese Frage zu stellen zwingt uns die Beschaffenheit der griechischen Überlieferung. Ein Blick auf die bis jetzt bekannten Handschriften lehrt, dass über den Text allerlei Wasser hingegangen sind. Namentlich Cod. Vaticanus weist soviele eigentümliche Lesarten auf, dass sich schon daraus auf eine bewegte Vergangenheit der Textüberlieferung schliessen lässt. Daneben treten dann noch die inneren Gründe, die unter Voraussetzung eines jüdischen Ursprungs des Buches die Annahme einer Überarbeitung durch christliche Hände notwendig machen. In diese Schatten einiges Licht zu bringen, muss die armenische Übersetzung helfen, sonst ist sie wertlos. Denn darauf kommt es nicht an, dass der Apparat zu dem Buche um einige hundert mehr oder weniger belanglose Varianten vermehrt wird, sondern nur darauf, dass es uns gelingt, über die Zeit und die Grundgedanken des Buches Klarheit zu gewinnen. Daher verzichte ich hier darauf, etwa eine Liste von Varianten zu geben, durch die das Verhältnis des Armeniers zu den verschiedenen griechischen Handschriften beleuchtet werden könnte. Daraus würde sich nichts weiter lernen lassen, als die Thatsache, dass keine von den vier bekannten Handschriften sich mit den Vorlagen des Armeniers (der Vorlage von α und der von β) deckt, oder auch nur eine engere Verwandtschaft zeigt. Häufig wird diese oder jene Lesart bestätigt, zumeist keine. Der Weg führt also nicht zum Ziel. Hier könnte es

[1] Im Testamente Zebulon fehlt in D der Anfang bis τοῖϲ γονεῦϲί μου. C ist vollständig.

nur darauf ankommen, die Vorlagen selbst zu reconstruieren. Das aber ist eine Aufgabe, die sich nicht in dem Rahmen eines Aufsatzes lösen lässt. Für sie bedürfte es einer neuen Ausgabe der Schrift, und eine solche ist bereits in Aussicht gestellt[1].

Es braucht wohl nicht betont zu werden, dass damit die Varianten des Armeniers nicht als unbedeutend oder gleichgültig hingestellt werden sollen. Im Gegenteil dürfte es nicht zweifelhaft sein, dass gerade durch den Armenier erst wieder an vielen Stellen die stark hebraisierende Sprache des Buches zu Tage kommt. Durch die Überarbeitungen ist auch hier ohne Zweifel vieles Ursprüngliche aus rein äusseren Gründen geopfert worden, wie andererseits aus innern Gründen bei Einfügung der messianischen Stellen grössere und kleinere Stücke des Textes hinausgeworfen wurden. Ich beschränke mich auch hier auf einige Beispiele. Dan c. 1 ὅτι καλὸν θεῷ καὶ εὐάρεστον ἡ ἀλήθεια (κἄλὸν καὶ θεῷ εὐάρεστον OR). Arm. ὅτι καλὸν ἐνώπιον κυρίου ἡ ἀλήθειά καὶ εὐάρεστον d. h. כִּי טוֹב לִפְנֵי יי וְיָשָׁר הָאֱמֶת. Jud. 2 (149, 19 S.) καὶ ἐρράγη (sc. ἡ πάρδαλις) ἐν τοῖς ὁρίοις Γάζης. Der Armenier καὶ εὑρέθη ῥαγεῖσα ἐν ὁρίοις Γάζης. Das ist echt hebräische Ausdrucksweise: יִמָּצֵא (הַנָּמֵר) מְטֹרָף בִּגְבוּלֵי עַזָּה. Vgl. zu der Construction Mt 1, 18 εὑρέθη ἐν γαστρὶ ἔχουσα. c. 13 (154, 16ff.): φυλάξατε πάντας τοὺς λόγους μου τοῦ ποιεῖν πάντα τὰ δικαιώματα κυρίου καὶ ὑπακούειν ἐντολὰς κυρίου θεοῦ. Der Armenier mit leichten Änderungen φυλάξατε πάντας τοὺς λόγους Ἰούδα τοῦ πατρὸς ὑμῶν τοῦ ποιεῖν πάντα τὰ δικαιώματα ἐνώπιον κυρίου καὶ ὑπακούειν ἐντολὰς θεοῦ. Danach lautete der Urtext etwa in Stichen:

וּשְׁמַרְתֶּם כָּל־דִּבְרֵי יְהוּדָה אֲבִיכֶם
לַעֲשׂת כָּל־הַצְּדָקָה לִפְנֵי יְהוָה
וּלְהַקְשִׁיב אֶת־מִצְווֹת אֱלֹהִים׃

Ebenso ist der Armenier ein unschätzbarer Zeuge an den Stellen, an denen in grösserem oder geringerem Umfange der ursprüngliche Text verdrängt worden ist. Ein besonders wichtiges Beispiel hierfür ist die Vision Joseph 19, die für die Bestimmung der Abfassungszeit des Buches von grösster Bedeutung ist. Der griechische Text ist hier bis zur Unkenntlichkeit verkürzt und entstellt. Es wird nicht überflüssig sein, das Capitel nach dem Armenier hier noch einmal herzusetzen, obgleich Conybeare schon eine Übersetzung geliefert hat[2], weil mit Hilfe der Venediger

[1] Sinker plant eine solche auf Grund von sechs griechischen Handschriften und mit Benutzung der armenischen Übersetzung. Vgl. den Hinweis von Charles in der Encyclopaedia Biblica I, 241 n. 1.

[2] Jewish Quarterly Review VIII, p. 481 f.

Ausgabe einiges gebessert werden kann. Ich lege die Recension β zu Grunde und verzeichne die Varianten von α. Die Abweichungen von B, die jedenfalls der Recension α nicht angehören, lasse ich bei Seite[1].

„Nun hört das Gesicht, das ich sah. Zwölf Hirsche sah ich, dass sie weideten. Und von ihnen wurden neun zerstreut; aber drei wurden gerettet. Und am folgenden Tage wurden auch sie zerstreut. Und ich sah, dass die drei Hirsche drei Lämmer wurden und sie schrieen zum Herrn und es führte sie der Herr an einen grünen und wasserreichen Ort und brachte sie von der Finsternis zum Licht und dort schrieen sie zu dem Herrn, bis die neun Hirsche sich versammelten, und sie wurden wie zwölf Schafe. Und nach kurzer Zeit vermehrten sie sich und wurden viele Heerden. Und hiernach sah ich und siehe, zwölf Rinder, die an einer Kuh sogen[2], die aus der unermesslichen Milch ein Meer machte; und es tranken aus ihm[3] die zwölf Heerden und unzählige Schafe. Und des vierten Rindes Hörner wuchsen bis zum Himmel und sie wurden wie eine Mauer der Heerden, und in der Mitte der zwei Hörner erhob sich[4] ein anderes Horn. Und ich sah zwölf Kälber, die jene umgaben[5]. Und sie wurden den Rindern zusammen zur Hülfe. Und ich sah inmitten der Hörner eine Jungfrau, die hatte buntfarbige Gewänder an[6], und aus ihr kam hervor ein Lamm und von seiner (ihrer?) linken Seite griffen an die wilden Tiere und alle Kriechtiere und es besiegte sie das Lamm und vernichtete sie. Und es freuten sich seinetwegen die Rinder, und die Kuh und die Hirsche hüpften vor Freude mit ihm[7]. Und dies alles muss geschehen zu seiner Zeit.

Und ihr, meine Kinder, ehrt Levi und Juda, denn von ihnen geht auf die Erlösung Israels. Denn meines Königs Herrschaft, die in eurer

---

1 Dass sie secundär sind, beweist schon der Zusatz, den B zu „dass sie weideten" macht: „das sind wir 12 Brüder."

2 So hat α; fehlerhaft β: „die eine Kuh weideten."

3 Der Text beider Recensionen hat den Pluralis „aus (von) ihnen." Lies statt ի նոցանէ: նմանէ.

4 α hat „gedieh", doch ist das nur ein leicht erklärlicher Textfehler.

5 So liest B*; aber es ist fraglich, ob das der ursprüngliche Text ist. α hat „ein Kalb, das jene zwölfmal umgab." LZ „ein Kalb; es umgab jene zwölfmal." C „ein Kalb, das umgab." Im folgenden haben dann diese alle „es wurde."

6 Der Text von α ist sinnlos entstellt.

7 In α heisst es statt: „und die Kuh und die Hirsche": „und die drei Jungen der Hirsche sprangen vor Freude."

Mitte ist, wird ein Ende sein[1], wie die Hütte von Feldhütern, die nicht mehr nach dem Sommer[2] sichtbar ist.“

Für die jetzt im griechischen Texte zu lesende Gestalt des Capitels ist die Hervorhebung der Jungfrau und des Lammes charakteristisch. Das scheint das Einzige zu sein, was für den Bearbeiter Interesse gehabt hat und diesem Interesse hat er alles geopfert, was nicht unbedingt notwendig war, damit die Vision überhaupt noch einen Sinn behielt. Die Interpolation ist hier noch deutlich zu erkennen. Allerdings ist jetzt der Text unmittelbar vor der Interpolation in Verwirrung geraten. Es ist kaum anzunehmen, dass der oben im Text wiedergegebene Wortlaut, der nur B* für sich hat, in der entschiedenen Stelle im Rechte ist. Der Satz „und ich sah zwölf Kälber, die jene umgaben“ stellt wohl nur eine Glättung dar, die einigen Sinn in die Sache bringen soll. Beide Recensionen α und β sprechen von einem Kalbe, von dem allerdings in sehr merkwürdiger Weise gesagt wird, dass es zwölfmal jene (die Hörner?) umgeben habe. Es ist nicht abzusehen, wie aus dem formell wenigstens klaren Satz, den B* bietet, diese abstruse Idee gewonnen worden sein sollte, und an eine mechanische Verderbnis zu denken verbietet nicht nur die Beschaffenheit der in Frage stehenden Worte, sondern auch der Umstand, dass beide Recensionen hier im wesentlichen, der Erwähnung des einen Kalbes, übereinstimmen. Daher ist anzunehmen, dass ursprünglich „ein Kalb“ dagestanden hat. Was freilich von ihm ausgesagt war, wage ich nicht mehr zu entscheiden. Beachtet man das im vorhergehenden ausgeführte, so lösen sich die Schwierigkeiten wenigstens an einem Punkte sehr leicht. Es wird erzählt, dass die Hörner des vierten Rindes bis zum Himmel wuchsen und in ihrer Mitte sei ein anderes Horn aufgestiegen. Gleich nachher wird ohne Rücksicht auf das eben erst berichtete mitgeteilt, es sei zwischen den Hörnern eine Jungfrau gewesen aus der ein Lamm hervorging. Das ist ganz offenbar eine Dublette zu dem eben genannten Horn, das sich zwischen den beiden Hörnern erhob. Ich weiss allerdings nicht zu sagen, in welchem Zusammenhange das Horn und das gleich darauf genannte Kalb gestanden haben mag, aber ein Zusammenhang wird wohl bestanden haben. Der Doppelgänger des Kalbes ist das Lamm. Was also in dem jetzigen Wortlaut auf das Lamm zu beziehen ist, war ursprünglich von dem Kalbe gesagt. Von dem Kalbe geht den zwölf Rindern Hülfe aus; von links fallen es Bestien

[1] α: „meine Königsherrschaft, die in eurer Mitte ist, wird beendet werden.“

[2] Statt „nach dem Sommer“ hat α fehlerhaft „im Leibe.“ Es ist eine armenische Corruptel.

und Reptilien an, aber es besiegt sie, sodass sich schliesslich die ganze Menagerie, die in der Vision aufgeboten ist, freut und hüpft. Der ursprüngliche Wortlaut wäre dann der: „und in der Mitte der zwei Hörner erhob sich ein anderes Horn. Und ich sah ein Kalb, das ...[1] und es wurde den Rindern zusammen zur Hülfe. Und von seiner linken Seite fielen die wilden Tiere und die Kriechtiere (es) an und es besiegte sie und vernichtete sie.“ Im Grundtext wird das etwa so gelautet haben:
וּבְתוֹךְ הַקְּרָנַיִם תִּתְיַצֵּב קֶרֶן אַחֶרֶת׃ וָאֶרְאֶה עֵגֶל ... וַיְהִי לַפָּרִים לִישׁוּעָה יַחַד׃ וּמִשְּׂמֹאלוֹ יַחֲזִיקוּ כָּל־חַיַּת הַשָּׂדֶה וְכָל־רֶמֶשׂ בַּאֲדָמָה וְהוּא יַכֵּם וִיכַלֵּם׃

Aus dieser Stelle, die allerdings einzigartig dasteht, lässt sich der Wert des Armeniers ermessen. Seine Hülfe ist nicht zu entbehren. Aber die Hülfe bietet sich nicht leicht und ungesucht. Ehe man ihn zum Zeugen für einen Text anruft, muss man die Recensionen auseinanderlösen und die Grundlage herzustellen suchen. Ist das geschehen, so wird die Übersetzung zu einer nicht nur wegen ihres Alters wertvollen Quelle, sondern auch zu einer wegen ihrer Beschaffenheit ausserordentlich fördernden Hülfe. Nur auf diesem Wege lässt sich, wie bereits Conybeare gezeigt hat[2], den Interpolationen beikommen. Aber darauf im Einzelnen weiter einzugehen, liegt ausserhalb des Rahmens dieser Untersuchung.

[1] Der Text ist corrupt. Man könnte versuchen, ihm durch Conjectur aufzuhelfen. Aber wo soll die Conjectur ansetzen? So lange nicht durch andere Handschriften noch eine Hülfe geboten wird, muss man verzichten, auf diesem Wege der Verderbnis beizukommen. Ferner ist auch die Frage zu stellen, ob nicht schon der griechische Text, den der Armenier vorfand, verderbt war. Ist das der Fall, so hat man keinen Grund an dem Armenier herumzucorrigieren.

[2] Jewish Quarterly Review V, p. 375 ff.

[Abgeschlossen am 11. Mai 1900.]

Die Testamente der zwölf Patriarchen.

Von **W. Bousset** in Göttingen.

I.

Die Ausscheidung der christlichen Interpolationen.

Während sich im allgemeinen das Interesse und die wissenschaftliche Arbeit in einem sehr erheblichen Masse den Schriften der spätjüdischen Litteratur zugewandt hat, ist eine Schrift dieses Gebietes, die Testamente der zwölf Patriarchen, die doch von ganz hervorragendem litterarischen und namentlich religionsgeschichtlichen Interesse ist, mehr als sie verdient vernachlässigt worden.

Das ist auch nicht anders geworden, seitdem Schnapp bereits im Jahre 1884 in einer sehr glücklichen Untersuchung im Anschluss an Grabe, den ersten Herausgeber des Buches, den Schlüssel zum richtigen Verständnis der Schrift geliefert hat. Schnapp wies seiner Zeit nach, dass in den Testamenten das interessante Beispiel einer jüdischen Schrift in einer christlichen Bearbeitung vorliege. Nicht lange nachher suchte Vischer bekanntlich denselben Thatbestand an der Apokalypse des Johannes nachzuweisen. Während Vischers Versuch eine ganze Flut von Schriften über die Apokalypse hervorrief, so wurde Schnapps Arbeit zwar anerkannt, aber er fand keine Nachfolger in der Arbeit. Mit richtigem Blicke erkannte allerdings Schürer sofort den Wert der Arbeit Schnapps. Er stimmte Schnapp in der Annahme, dass die Testamente eine jüdische Grundschrift mit christlichen Interpolationen seien, durchaus zu, während er sich gegenüber dem Versuch Schnapps, die jüdische Grundschrift wieder in zwei Quellen zu zerlegen, mit Recht zurückhaltend äusserte.[1] Eine glänzende Bestätigung erhielt die Hypothese Schnapps

[1] Geschichte d. jüd. Volkes 2. Aufl. II 664ff. 3. Aufl. III 255ff.

mittlerweile durch die Veröffentlichung einer Collation der armenischen Übersetzung der Schrift zu einer Reihe einzelner Testamente von Conybeare.[1] Es zeigte sich, dass eine Reihe der von Schnapp als interpoliert bezeichneten Stellen thatsächlich in der armenischen Übersetzung fehlen. Trotzdem erschienen weitere eindringende Untersuchungen der nun — als Zeugnis der Aneignung und Überarbeitung jüdischer Schriften durch das Christentum — so wichtig und interessant gewordenen Schrift nicht.[2] So kam es, dass Schnapp bei der Herausgabe der Übersetzung der Testamente in Kautzsch's Apokryphen und Pseudepigraphen II 458—506 im wesentlichen noch immer auf seine eigene Schrift als einzige Vorarbeit angewiesen war. Schnapp hat seine Übersetzung in starker Anlehnung an den Text Sinkers (s. u.) verfertigt; die von ihm angenommenen christlichen Interpolationen hat er durch den Druck bemerkbar gemacht. Obwohl nun Schnapp im grossen und ganzen bei der Ausscheidung der christlichen Bearbeitung das richtige getroffen hat, so wird es nicht überflüssig sein, die Untersuchung noch einmal vorzunehmen. Denn die jetzige Übersetzung Schnapps bringt uns nicht den Fortschritt in der Arbeit, den man auf Grund des reichlich vermehrten Textmaterials von einem Forscher hätte erwarten sollen, der sich so verdient um die Erforschung unseres Buches gemacht hat. Und wenn es schon ein Mangel der ersten Arbeit Schnapps war, dass er die Varianten der griechischen Handschriften zu wenig beachtet und sich allzusehr auf den Sinkerschen Text verlassen hat, so tritt nun bei der vorliegenden Übersetzung, die im wesentlichen nur den Standpunkt der Arbeit Schnapps von 1884 repräsentiert, dieser Mangel noch stärker ans Licht in der ganz unzureichenden Benutzung der wichtigen armenischen Übersetzung. — Schnapp hat es nicht nur versäumt, sich eine vollständige Übersetzung des armenischen Textes zu verschaffen, er hat auch das ihm zugängliche Material in einer merkwürdigen Weise vernachlässigt. Seine Ausscheidung der Interpolationen beruht nach wie vor wesentlich auf inneren Gründen. Oft ist bei der Annahme von Interpolationen nicht einmal von Schnapp vermerkt, dass die hand-

[1] Jewish Quarterly Review V 375—398 VIII 260—268, 471—485. Eine Ausgabe des armenischen Textes liegt in der von den Mechitharisten veranstalteten Sammlung von Apokryphen Venedig 1896 vor.

[2] Einige lehrreiche Bemerkungen bei Kohler Jewish Quarterly Review V 400—406; Gaster Proceedings of the Society of Biblical archaeology XVI 1893—94 33—49 und Marshall ib. 83—86. Die Artikel von Pick Lutheran Church Review 1885 161—186 und Baljon Theol. Studiën Utrecht 1886 208—231 (Schürer III³ 262) blieben mir unzugänglich.

schriftliche Überlieferung seine Vermutung bestätigt. Oft hat Schnapp dem christlichen Interpolator zu viel zugeschrieben, während sich an diesen Stellen durch eine Benutzung der Textzeugen eine viel reinlichere Ausscheidung der Bearbeitung ermöglichen lässt. Dann wieder hat er Interpolationen im Text angedeutet, die auf Grund handschriftlichen Zeugnisses gar nicht mehr in den Text, sondern nur in den kritischen Apparat hätten aufgenommen werden sollen. Und was das wesentlichste ist, durch diese Behandlung der Textzeugen hat Schnapp seiner Annahme christlicher Interpolationen nicht denjenigen Grad von Gewissheit und Augenscheinlichkeit verliehen, der sich mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln erreichen lässt.

Ich benutze bei dem vorliegenden Versuch das folgende textliche Material.

1. Die griechischen Handschriften. Sinker hat in seiner Ausgabe[1] zwei Handschriften benutzt. Er gab hier einen genauen Abdruck des Cambridger Codex (C) unter Vergleichung einer Oxforder Handschrift (O). Dazu hat er in einer Appendix[2], eine vaticanische (R) und eine Handschrift von Patmos (P) verglichen. Von sämtlichen vier Handschriften hat, wie aus dem folgenden hervorgehen wird, R entschieden den grössten Wert. Mit Vorsicht ist Codex O, namentlich bei der Ausscheidung von Interpolationen zu gebrauchen, weil er namentlich in der zweiten Hälfte der Schrift willkürliche Auslassungen in grösserem Umfang zeigt (vgl. Juda 20. 24—25; Sebul. 7—8; Dan 5—6; Napht. 4(?); Gad 6—7).

2. Die armenische Übersetzung. — Zu den Testamenten Ruben, Simeon, Juda, Dan, Joseph, Benjamin konnte ich die Collationen von Conybeare benutzen,[3] zu andern wichtigen Stellen die von ihm Jew. Quart. Rev. V 375—398 mitgeteilten Übersetzungen. Ausserdem war der Herausgeber dieser Zeitschrift Herr Dr. Preuschen so freundlich mir in noch weiterem Masse die Benutzung dieser Übersetzung zu ermöglichen. Herr Dr. Preuschen machte mich darauf aufmerksam, dass die armenische Übersetzung in zwei Recensionen A und B vorliege, und dass diese beiden Recensionen in den Testamenten Simeon und

[1] Testamenta XII Patriarcharum ed. R. Sinker Cambridge 1869.

[2] Testamenta XII Patriarcharum Appendix by R. Sinker. Cambridge 1879.

[3] S. o.; über weiteres Textmaterial der armenischen Übersetzung berichtet Charles in seinem Artikel „Apocalyptic Literature“ in der Encyclopaedia Biblica von Cheyne und Black I 241.

Levi einen stark abweichenden Text zeigten,[1] und stellte mir mit grosser Freundlichkeit folgendes Material zur Verfügung: 1) eine Übersetzung der Recensionen A und B des Testamentes Levi, und der Recension A vom Testament Simeon. 2) eine Übersetzung (oder Collation) sämtlicher von mir besprochenen Stellen der übrigen Testamente. Durch diese freundliche Unterstützung glaube ich in die Lage versetzt zu sein, schon jetzt meinen Versuch veröffentlichen zu können, während ich sonst die in Aussicht gestellte englische Veröffentlichung abgewartet hätte.[2]

3. Die slavische Version. Tichonrawow hat in den Denkmälern der altrussischen apokryphen Litteratur I (Petersburg 1863) die in der Palaea interpretata enthaltene altslavische Übersetzung der Testamente in einer (nach der Überschrift Tichonrawows) kürzeren (S. 96—145) und einer längeren (S. 146—232) Recension herausgegeben. Herr Professor Bonwetsch war so freundlich, mir eine Reihe von mir ausgewählter charakteristischen Stellen zu übersetzen. Nach diesen Stichproben konnten wir — natürlich mit einem gewissen Vorbehalt — folgendes feststellen. 1) Der Text der sogenannten längeren und kürzeren Interpretation der Übersetzung sind im wesentlichen identisch. Die Überschriften Tichonrawows beziehen sich nicht auf den Text der Testamente, sondern wahrscheinlich auf den längeren und kürzeren Text der Palaea interpretata. 2) Der der altslavischen Übersetzung zu Grunde liegende griechische Text ist im grossen und ganzen wertlos und für den hier von uns verfolgten Zweck der Ausscheidung christlicher Interpolationen irrelevant. Er entspricht etwa dem griechischen Text von O. (P)[3] — also ungefähr dem schlechtesten griechischen Text. 3) Wir fanden bei jenen Stichproben nur eine wesentliche Abweichung des Textes; Levi 11—13 sind in der längeren Recension hinter 19 (Note 1) gestellt, während in der kürzeren Recension nur Cap. 13 umgestellt ist, und 11—12 ganz zu fehlen scheinen. Doch hat diese Umstellung weiter keinen textlichen Wert.[4]

[1] In diesen Testamenten hat daher die Mechitharisten-Ausgabe beide Recensionen nebeneinander.

[2] Charles in seinem bereits erwähnten Artikel stellt eine neue Ausgabe Sinkers unter Benutzung zweier weiterer griechischen Handschriften in Aussicht.

[3] Er geht z. B. bei den charakteristischen Varianten Levi 18 (Note 1 und 11 bei Sinker), Sebulon 9 Note 17; Simeon 6 Note 5; Levi 14 Note 8; Sebulon 9 Note 11 und an andern Stellen mit O.

[4] Die Umstellung hat eine Handschrift aus einem Sammelcodex des Hauptarchivs der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau nicht, deren Varianten Tichonrawow zur längeren Recension angiebt. — Diese Handschrift scheint also einigen Wert zu haben.

Ich glaube also es verantworten zu können, wenn ich den folgenden Versuch ohne weitere Berücksichtigung des Slaven veröffentliche.

4. Die von Robert Grosseteste nach der Cambridger Handschrift angefertigte lateinischen Übersetzung hat für uns keinen Wert. — Eine syrische Übersetzung ist nach Charles (l. c. 241) nur in einem Fragmente vorhanden.

5. Zu bemerken ist noch, dass das erstmalig von Gaster aus der „Chronik des Jerachmeel" veröffentlichte hebräische Testamentum Naphthali für unsere Zwecke von geringem Werte ist. Gaster[1] und Resch[2] meinten freilich, dass in diesem der ursprüngliche Text der hebräischen Testamente für dieses Stück vorliege. — In Wirklichkeit aber ist dasselbe nur eine vollkommen abweichende, vielfach secundäre Recension des Testamentes Naphthali, eine Bearbeitung, die freilich mit der doch wahrscheinlich hebräisch geschriebenen Grundschrift der Testamente irgendwie zusammenhängt und an einigen Stellen vielleicht die ursprüngliche Textgestalt jener Grundschrift besser bewahrt hat, als das griechische Testament. — An einem Punkte der Untersuchung werden wir auch diese secundäre Quelle nicht ohne Nutzen verwerten können.

Bei dem nun folgenden Versuch der Ausscheidung der christlichen Interpolationen behandle ich der Reihenfolge nach im wesentlichen die von Schnapp als interpoliert bezeichneten Stellen. Es soll damit nicht gesagt sein, dass der Text nicht auch noch an weiteren Stellen bearbeitet sein könnte. Aber im ganzen und grossen hat Schnapp die notwendig vorzunehmenden Ausscheidungen bereits vollzogen.

Unsere Aufgabe wird es sein zu zeigen, dass die Schrift, wenn wir nur ihren uns erreichbaren ursprünglicheren Text herstellen, noch viel weniger interpoliert erscheint, als Schnapp dies annimmt. Ich stelle das Testamentum Levi wegen der hier obwaltenden besondern Schwierigkeiten an den Schluss des Abschnittes.

Ruben $6_{9f.}$[3] liest der Text Sinkers (C) τῷ γὰρ Λευὶ ἔδωκε κύριος (OR ὁ θεός) τὴν ἀρχὴν καὶ τῷ Ἰούδᾳ μετ' αὐτῶν κἀμοὶ καὶ Δὰν καὶ Ἰωσήφ. Die Handschriften haben μετ' αὐτοῦ (R), oder das offenbar richtige μετ' αὐτόν (OP)[4]. Der Arm. scheint καὶ μετ' αὐτοῦ τῷ Ἰούδᾳ

---

[1] Proceedings of the Society of bibl. archaeol. 1893—94 109—117.

[2] Studien u. Kritiken 1899 206ff.

[3] Ich citiere die Capitel und innerhalb dieser die Zeilen der Sinkerschen Ausgabe.

[4] Dann ist natürlich das μετ' αὐτὸν unmittelbar zu καὶ τῷ Ἰούδᾳ zu beziehen: Dem Levi und dem Juda nach ihm auch mir.

κἀμοὶ κ.τ.α.[1] gelesen zu haben. In seinem griechischen Text stand wohl μετ' αὐτόν. Die Varianten entstanden, weil man, wie sich weiter unten noch deutlicher zeigen wird, die energische Unterordnung Judas unter Levi nicht mehr verstand. — 6_{13} lautet der griechische Text διαςτελεῖ (P διατελεῖ) εἰς κρίςιν καὶ θυςίας (C; θυμιάςει O; θυςίαςῃ R θύςει P) ὑπὲρ παντὸς (>R) Ἰςραὴλ μέχρι τελειώςεως χρόνων ἀρχιερέως Χριςτοῦ ὃν εἶπε κύριος. Der Armenier liest nach Preuschens Übersetzung: καὶ διατελέςει θυςίας ὑπὲρ παντὸς Ἰςραὴλ μέχρι τελειώςεως χρόνων ἱερατεύειν (ἱερέα εἶναι? vielleicht zu verbessern ἱερατεύων) τῆς διαθήκης (oder τοῦ κλήρου) [τοῦ Χριςτοῦ fehlt in einer Handschrift der Rec. A] ὃν εἶπεν (+αὐτῷ Handschrift der Recension A) ὁ κύριος. Wenn hier wirklich der ursprüngliche Text in der armenischen Übersetzung vorliegt, so zeigt auch diese allerdings einen bereits interpolierten Text. Aber sie ermöglicht uns den ursprünglichen Text noch zu erkennen. Dieser lautete etwa: Und er (Levi) wird Opfer darbringen (vollenden) für ganz Israel bis zu den Zeiten der Vollendung (d. h. bis zum Kommen Gottes zu seinem Volk) den Priesterdienst des Bundes leistend. Wir sehen dann deutlich, dass das τοῦ Χριςτοῦ ὃν εἶπεν ὁ κύριος eine Glosse zu dem μέχρι τελειώςεως χρόνων war.[2] Im armenischen Text ist dann diese Glosse neben dem ἱερατεύειν τῆς διαθήκης in den Text aufgenommen, im griechischen Text ist der ursprüngliche Text und Zusammenhang gänzlich verdrängt. Was den Anfang des Satzes anbetrifft, so kommt das καὶ διατελέςει θυςίας des Armeniers am meisten dem διαςτελεῖ εἰς κρίςιν καὶ θυςίας von C gleich. Sollte vielleicht auch das in allen griechischen Handschriften stehende εἰς κρίςιν eine Glosse sein, die sich ursprünglich auf das Kommen Christi bezog und dann an falscher Stelle in den Text geriet?

Ruben 6_{17} ist zu lesen: αὐτὸς γὰρ εὐλογήςει τὸν Ἰςραὴλ καὶ τὸν Ἰούδαν· ὅτι ἐν αὐτῷ ἐξελέξατο κύριος βαςιλεύειν (βαςιλεῦςαι CP) (ἐνώπιον R. Arm.) παντὸς τοῦ λαοῦ. Schnapp nimmt die falsche Lesart πάντων τῶν λαῶν (COP) auf und bezeichnet dann die für die Gesamtbeurteilung der Schrift so wertvollen Worte καὶ τὸν Ἰούδαν — λαῶν als

---

[1] Der armenische Text ist vorher wie es scheint verdorben und deshalb hier weniger brauchbar.

[2] Conybeare retrovertiert die armenische Übersetzung ἱερατεύειν τῷ κλήρῳ κήρυκος [das ist offenbar eine innerarmenische Verderbnis s. o. S. 109] ὃν εἶπε κύριος. Wenn diese Übersetzung richtig wäre, so könnte man annehmen, dass Levi hier mit Anspielung auf Maleachi 3, als der Bote aufgefasst sei, der bis zum Kommen Gottes selbst im Volke regieren und alles ordnen soll.

interpoliert! Bei der richtigen Lesart liegt gar kein Grund zu solcher Annahme vor.

Endlich ist kein Grund mit Schnapp 6_{20} „καὶ ἔσται ἐν ὑμῖν βασιλεὺς αἰώνων“ als eingeschoben zu bezeichnen.

So kann man im Testament Ruben mit Sicherheit, weil auf Grund des handschriftlichen Materials, den wie es scheint von allen christlichen Interpolationen befreiten Grundtext herstellen.

Im Testament Simeon bezeichnet Schnapp Partieen in Cap. 6 und das ganze Capitel 7 als interpoliert. Es wird auch hier auf Grund der Handschriften ein genaueres Verfahren möglich sein.

Richtig hat Schnapp bereits erkannt, dass die Zukunftsweissagung Simeons in Cap. 6 stichisch abgefasst ist. An einem Punkte scheint der Strophenbau durchbrochen zu sein. Hier lesen die Textzeugen

τότε Σὴμ ἐνδοξασθήσεται (R τότε σημεῖον[1] ἐνδοξασθήσεται μέγα τῷ Ἰσραήλ).

G[2].	Arm. A.	Arm. B.
ὅτι κύριος ὁ θεὸς	ὅτι κύριος ὁ θεὸς	ὅτι κύριος ὁ θεὸς
„μέγας τοῦ Ἰσραήλ“ (> R)	ἡμῶν	δοξασθήσεται ἐπὶ
φαινόμενος ἐπὶ (+ τῆς RP)	φανήσεται ἐπὶ	γῆς καὶ φανήσεται
γῆς (+ ἥξει R) „ὡς ἄν-	γῆς ὡς ἄνθρω-	ὡς ἄνθρωπος
θρωπος“ (> O) καὶ σώζων	πος	
ἐν αὐτῷ (ἑαυτῷ O)	καὶ σώζει	
τὸν Ἀδάμ		

Die Vergleichung der Texte ergiebt, dass die Worte μέγας τοῦ Ἰσραήλ; σώζων ἐν αὐτῷ τὸν Ἀδάμ; vielleicht auch ὡς ἄνθρωπος Interpolationen sind. Und es bliebe der Text:

Τότε Σὴμ ἐνδοξασθήσεται
Ὅτι κύριος ὁ θεὸς (ἡμῶν) φανήσεται ἐπὶ γῆς

Damit wäre auch der ursprüngliche Stichos wiederhergestellt.

Der letzte Satz dieses Capitels — ὅτι (+ ὁ OR) θεὸς σῶμα λαβὼν καὶ συνεσθίων ἀνθρώποις (ἔσωσεν ἀνθρώπους[3] > Arm. A.[4]) — ist nun zwar von sämtlichen bisher bekannt gewordnen Zeugen überliefert. Aber der Satz ist durchaus nicht rhythmisch gebaut, und nach den zahlreichen Beweisen für specifisch christliche Interpolationen, die beigebracht sind

---

[1] σημεῖον liest auch O.

[2] Cf. P καὶ ὅτε δοξασθήσεται κύριος ὁ θεὸς τοῦ Ἰσραὴλ φθονούμενος ἐπὶ τῆς γῆς κ.τ.λ.

[3] O αὐτούς R αὐτόν.

[4] Auch B lässt ἔς. ἀνθρ. aus und hat den letzten Satz: καὶ σὺν τοῖς ἀνθρώποις πίνων καὶ ἐσθίων.

und noch beigebracht werden sollen, wird die Annahme äusserst wahrscheinlich, dass wir diesen Satz mit Schnapp als Interpolation zu betrachten haben.

Auch in Cap. 7 wird sich der jüdische Grundtext noch wiederherstellen lassen. Es lesen zwar fast alle[1] Zeugen, den ersten Satz: καὶ νῦν τεκνία (τέκνα O) μου ὑπακούετε (O; — ϲετε + τῷ P) Λευὶ καὶ ἐν Ἰούδᾳ λυτρωθήϲεϲθε (Arm. A. + ὅτι ἐκ γένουϲ αὐτοῦ γεννηθήϲεται κύριοϲ ὁ θεόϲ). Aber R hat die richtige Lesart, das einfache: ἐπακούϲατε τοῦ Λευὶ καὶ τοῦ Ἰούδα bewahrt. Der folgende Satz lautet im griechischen Text ἀναϲτήϲει γὰρ (> O) κύριοϲ (> R) ἐκ τοῦ Λευὶ ὡϲ (> OP) ἀρχιερέα καὶ ἐκ τοῦ Ἰούδα ὡϲ (> OP) βαϲιλέα θεὸν καὶ ἄνθρωπον. Ähnlich liest die Recension A des Armeniers. Dagegen liest Recension B: ἀναϲτήϲει γὰρ κύριοϲ ἐκ Λευὶ ὡϲ ἀρχιερέα καὶ ἐκ Ἰούδα ὡϲ βαϲιλέα καί [ἐϲτιν αὐτόϲ fehlt in zwei Handschriften] θεὸϲ καὶ οὗτοϲ ϲώϲει. — Der griechische Text dieser Recension scheint also den specifisch christlichen Zusatz θεὸν καὶ ἄνθρωπον noch nicht gekannt zu haben. Dafür liegt hier eine andre Interpolation vor. Der ursprüngliche Sinn des Satzes aber war offenbar, dass Gott aus Levi Priester und aus Juda Könige erwecken werde. Daher ist im folgenden auch mit CR οὕτωϲ (nicht οὗτοϲ mit OP Arm.) ϲώϲει zu lesen.

Wenn dann weiterhin die Zeugen lesen

G.	Arm. A.	Arm. B.
οὕτωϲ ϲώϲει πάντα τὰ ἔθνη καὶ τὸ γένοϲ τοῦ Ἰϲρ.	οὗτοϲ ϲώϲει πάντα ἄνθρωπον κ. ἔθνη ἀνθρώπων	οὗτοϲ ϲώϲει πᾶν τὸ γένοϲ καὶ τὰ ἔθνη ἀνθρ.

so ist klar, dass hier der ursprüngliche Text lautete οὗτοϲ ϲώϲει πᾶν τὸ γένοϲ, und alles andre Interpolation ist.

Der wiederhergestellte Text lautet nun: Und nun meine Kinder gehorchet Levi und Juda und erhebt euch nicht gegen diese beiden Stämme. Denn aus ihnen wird euch aufsprossen das Heil Gottes. Denn es wird der Herr aus Levi zum Hohenpriester[2] und aus Juda zum König[2] erwecken. (Und) So wird er (Gott) das ganze Geschlecht (sc. Israels) erretten.

Es hat sich somit herausgestellt, dass sich die von christlichen Interpolationen freie jüdische Grundschrift des Testamentes Simeons auf Grund der Vergleichung von Textzeugen herstellen lässt, nur dass an

[1] Vgl. auch Arm.: κ. νῦν τεκνία μου ὑπακούετέ μοι, ὅτι τῷ Λευὶ καὶ τῷ Ἰούδᾳ λυτρωθήϲεϲθε.

[2] Der Singular ist generisch zu verstehen. Die Stelle ist nicht messianisch.

einer Stelle eine geringfügige Interpolation (s. o.) ohne ein solches äusseres Zeugnis angenommen werden muss.

Viel einfacher liegen wieder die textlichen Verhältnisse im Testamentum Juda. Juda 19_8 ist vielleicht mit O, obwohl diese Handschrift ein verdächtiger Zeuge ist, καὶ ὡς σάρξ zu streichen; 21_{10} u. $_{12}$ ist mit dem Armenier statt ἀνθρώπων resp. ἀνθρώπους: Ἰσραήλ zu lesen. 22_3 ist mit Arm. ἕως παρουσίας τοῦ θεοῦ τῆς δικαιοσύνης und 22_4 wieder mit dem Armenier καὶ πάντα τὰ ἔθνη zu streichen.[1] Vortrefflich lassen sich dann durch den Armenier die christlichen Interpolationen in Cap. 24—25 ausscheiden. Hier hat Schnapp bereits die Übersetzung des griechischen und armenischen Textes neben einander gedruckt. Drei grössere christliche Interpolationen treten hier deutlich im griechischen Text durch die Nebeneinanderstellung hervor. Die zweite ist charakteristisch für den Stil des Interpolators: οὗτος ὁ βλαστὸς θεοῦ ὑψίστου καὶ αὕτη ἡ πηγὴ εἰς ζωὴν πάσης σαρκός. — Auch die dritte grössere Stelle, die im Text des Armeniers sich nicht findet, und die Schnapp nicht als Interpolation betrachtet, wird wegen ihrer bestimmten neutestamentlichen Färbung auszuschliessen sein: ἐν χαρᾷ, καὶ οἱ ἐν πτωχείᾳ διὰ κύριον πλουτισθήσονται καὶ οἱ ἐν πενίᾳ χορτασθήσονται καὶ οἱ ἐν ἀσθενείᾳ ἰσχύσουσιν. Vielleicht ist auch 24_5 mit dem Armenier πνεύματος zu streichen. Über die Echtheit des Zusatzes im griechischen Text οἱ δὲ ἀσεβεῖς πενθήσουσι καὶ ἁμαρτωλοὶ κλαύσονται (25_{15}), — kann nicht entschieden werden. Zu bemerken wäre noch, dass der messianische Abschnitt (vgl. Simeon 6) wiederum stichisch geschrieben ist. — Ich hebe hervor, dass auch das Testament Juda auf Grund handschriftlicher Vergleichung von allen christlichcn Interpolationen gereinigt werden kann.

Das Testament Issachars mit seinen interessanten Ausführungen über das einfache Leben (ἁπλότης) des Ackerbaus und seiner Polemik gegen die Handelsdiaspora ist so gut wie frei von christlichen Interpolationen geblieben. Auch bei dem Satz 7_{12} ἔχοντες μεθ᾽ ἑαυτῶν τὸν Θεὸν τοῦ οὐρανοῦ συμπορευόμενον τοῖς ἀνθρώποις ἐν ἁπλότητι καρδίας, — ist wenn man ἐν ἁπλότητι καρδίας auf ἀνθρώποις bezieht, kein Grund vorhanden (mit Schnapp) eine Interpolation anzunehmen.[2] Der Grundschrift der Testamente ist gerade der Hoffnungsgedanke eigentümlich,

[1] Zu 198 $21_{10\cdot12}$ 22_4 giebt Schnapp die Varianten, die eigentlich in den Text hätten aufgenommen werden müssen, überhaupt nicht an.

[2] Höchstens könnte man vermuten, dass in der Grundschrift statt τοῖς ἀνθρώποις — τῆς καρδίας etwa Ἰσραήλ oder τῷ λαῷ gestanden hätte.

dass in Zukunft Gott auf Erden wandeln und bei den Menschen wohnen werde.[1]

Im übrigen hat die armenische Übersetzung das ganze Capitel in einer stark verkürzten Form. Sie lässt folgende Sätze fort: 7_{4}f. πᾶν ἐπιθύμημα — ἐν καρδίᾳ μου. 7_{5-7} παντὶ ἀνθρώπῳ — ὅριον οὐκ ἔλυσα (7_{6-7} οὐκ ἔφαγον — ἔλυσα fehlt auch in R), ferner 7_{8} den specifisch christlich klingenden Satz τὸν κύριον ἠγάπησα ἐν πάσῃ τῇ ἰσχύϊ μου. ὁμοίως καὶ πάντα ἄνθρωπον ἠγάπησα ὡς τέκνα μου und von da an alles bis 7_{13}f. ἔχοντες μεθ' ἑαυτῶν τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ συμπορευόμενον τοῖς ἀνθρώποις ἐν ἁπλότητι καρδίας. Vielleicht haben wir also auch in diesen Sätzen christliche Zusätze zu sehen. Doch ist das Zeugnis des Armeniers wegen der vielen Kürzungen nicht ganz unverdächtig.

Sehr spärlich sind auch die Interpolationen im Testament Sebulons. — Wenn es dort 8_{3} heisst ὅτι καίγε ἐπ' ἐσχάτων ἡμερῶν ὁ θεὸς ἀποστέλλει τὸ σπλάγχνον αὐτοῦ ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ ὅπου εὕρῃ σπλάγχνα ἐλέους, ἐν αὐτῷ κατοικεῖ, — so ist aus dem schon eben erwähnten Grunde auch hier nicht von vornherein notwendig, diese Worte mit Schnapp für christliche Interpolationen zu erklären. Übrigens haben OR Arm. das ganze Capitel 7 und die erste Hälfte von 8 (bis εἰς αὐτόν Z. 6) nicht. Doch passt namentlich Cap. 7 vorzüglich zum Charakter der Grundschrift. Auch ist zwischen Cap. 6 und 8B jeder Zusammenhang zerrissen. So wird man hier vielleicht einen zufälligen Ausfall der betreffenden Worte annehmen müssen.

In Cap. 9_{15}ff. scheidet wieder die christliche Interpolation auf Grund der handschriftlichen Zeugnisse aus. Es lesen

CP.	OR Arm.
καὶ μετὰ ταῦτα ἀνατελεῖ (ἀνατέλλει C) ὑμῖν αὐτὸς ὁ (> O) κύριος φῶς δικαιοσύνης. καὶ ἴασις καὶ εὐσπλαγχνία ἐπὶ (ἐν P) ταῖς πτέρυξιν αὐτοῦ. αὐτὸς λυτρώσηται πᾶσαν αἰχμαλωσίαν υἱῶν ἀνθρώπων ἐκ τοῦ Βελίαρ	καὶ μετὰ ταῦτα (τοῦτο R) ἀνατελεῖ (O ἀνατέλλει) ὑμῖν αὐτὸς ὁ (> O) κύριος φῶς δικαιοσύνης,
καὶ πᾶν πνεῦμα πλάνης πατηθήσεται, καὶ ἐπιστρέψει πάντα τὰ ἔθνη εἰς παραζήλωσιν αὐτοῦ,	καὶ ἐπιστρέψετε εἰς τὴν γῆν (O ἐκ τῆς γῆς) ὑμῶν
καὶ ὄψεσθε θεὸν ἐν σχήματι ἀνθρώπου, ὃν ἂν ἐκλέξηται κύριος (+ ἐν P) Ἰερουσαλὴμ (+ διὰ τὸ P) ὄνομα αὐτοῦ.	καὶ ὄψεσθε κύριον (αὐτόν R) ἐν Ἰερουσαλὴμ διὰ τὸ ὄνομα (+ τὸ ἅγιον R) αὐτοῦ (διὰ — αὐτοῦ > Arm.).

Es ist mir nicht verständlich, weshalb Schnapp die christlich interpolierten Sätze und nicht den Wortlaut von OR Arm. in den Text aufgenommen hat. Als Bedenken dagegen könnte man höchstens an-

[1] Vgl. dieselbe Hoffnung im Buch der Jubilaeen 1, 17 f.

16. Mai 1900.

führen, dass der Interpolator in CP Wendungen gebraucht, die sich auch sonst in den Testamenten finden. Doch scheint der Interpolator auf Grund vorhandener Stellen gearbeitet zu haben. Folgende Zusammenstellung wird das klar machen.

Sebulon 9.	Dan 5.
αὐτὸς λυτρώςηται πᾶςαν αἰχμαλωςίαν υἱῶν ἀνθρώπων ἐκ τοῦ Βελίαρ καὶ πᾶν πνεῦμα πλάνης πατηθήςεται, καὶ ἐπιςτρέψει πάντα τὰ ἔθνη εἰς παραζήλωςιν αὐτοῦ.	καὶ αὐτὸς ποιήςει πρὸς τὸν Βελίαρ πόλεμον καὶ τὴν ἐκδίκηςιν τοῦ νίκους δώςει πέραςιν ἡμῶν. καὶ τὰς ψυχὰς τῶν ἁγίων καλέςει πρὸς ἑαυτόν καὶ ἐπιςτρέψει καρδίας ἀπειθεῖς πρὸς κύριον.

Was hier jüdisches Vorbild und christliche Nachbildung ist, ist auf den ersten Blick klar. Trotzdem lässt Schnapp die erste Stelle im Text stehen, während er die letztere als Interpolation bezeichnet.

Wir besitzen auch vom Testament Sebulon die ursprüngliche jüdische Grundschrift noch in handschriftlicher Überlieferung.

Im Testament Dan löst sich die Bearbeitung nicht ganz so leicht ab. In Cap. 5_{23}ff. wird sie bei weitem nicht so umfangreich sein, wie Schnapp annimmt. Zunächst haben wir auf Grund der Zeugen den Text herzustellen. Ich gebe ihn mit den hauptsächlichsten Varianten. Wie leicht ersichtlich, ist die in Betracht kommende Stelle stichisch geschrieben.

1. καὶ ἀνατελεῖ ὑμῖν ἐκ τῆς φυλῆς Ἰούδα καὶ (+ τοῦ R) Λευὶ τὸ ςωτήριον κυρίου
2. [καὶ δώςει εἰρήνην τῷ Ἰςραὴλ (> in Hndschr.) εἰς αἰῶνα] [1].
3. καὶ αὐτὸς (αὐτὸς γάρ R) ποιήςει πρὸς τὸν Βελίαρ πόλεμον
4. καὶ τὴν ἐκδίκηςιν τοῦ νίκους δώςει πέραςιν (τοῖς πατράςιν RP Arm.) ἡμῶν [2].
5. καὶ τὰς ψυχὰς τῶν ἁγίων καλέςει πρὸς ἑαυτὸν [3]
6. καὶ ἐπιςτρέψει καρδίας ἀπειθεῖς πρὸς κύριον.
7. καὶ δώςει τοῖς ἐπικαλουμένοις αὐτὸν εἰρήνην αἰώνιον
8. καὶ ἀναπαύςονται ἐν Ἐδὲμ ἅγιοι.
9. καὶ ἐπ' αὐτῇ τῇ Ἱερουςαλὴμ (R ἐπὶ τῆς βαςιλείας I. COP ἐπὶ τῆς νέας I.) εὐφρανθήςονται δίκαιοι,
10. ἥτις ἔςται εἰς δόξαςμα θεοῦ ἕως τοῦ αἰῶνος (P θεῷ αἰωνίῳ R ἥ ἐςτι δόξα θεοῦ αἰώνιος).

[1] Der Vers steht nur im Armenier, ist wegen des Parallelismus wahrscheinlich in den Text zu setzen.

[2] Der Armenier hat den Vers hinter Zeile 6. Dem Parallelismus nach gehört er hierher.

[3] So der Armenier; die griech. Hndschr. lesen: καὶ τὴν αἰχμαλωςίαν λάβῃ ἀπὸ τοῦ Βελίαρ (τὰς) ψυχὰς (τῶν) ἁγίων. Der Armenier bringt diesen Satz ohne ψυχὰς ἁγίων zusammen mit καὶ τὴν ἐκδίκ. τοῦ νίκους δ. τ. π. η. hinter Zeile 6 (s. o.). Eine Handschrift des Armeniers aber hat den betreffenden Satz gar nicht. Er wird als Glosse zu streichen sein. Und gerade diese Glosse wird den Text in Verwirrung gebracht haben.

11. καὶ οὐκέτι ὑπομενεῖ (— μένει CP) Ἱερουσαλὴμ ἐρήμωσιν,
12. οὐδὲ αἰχμαλωτισθήσεται (— τίζεται C) Ἰσραήλ,
13. ὅτι κύριος ἔσται ἐμμέσῳ αὐτῆς [τοῖς ἀνθρώποις συναναστρεφόμενος][1]
14. καὶ ὁ (> C) ἅγιος Ἰσραὴλ βασιλεύων ἐπ' αὐτῆς (R Arm., ἐπ' αὐτούς C ἐν αὐτοῖς P) [ἐν ταπεινώσει (Arm. B. εἰρήνῃ) καὶ πτωχείᾳ][1].

Ich wüsste nicht, was in diesem Hymnus von sieben zweigliedrigen Strophen abgesehen von einigen Worten der Zeilen 13 und 14, nicht jüdisch sein könnte. Die gesamte Haltung des Hymnus ist ausserdem specifisch jüdisch. Sicher ist allerdings in Z. 14 das καὶ πτωχείᾳ christliche Interpolation. Wenn diese Worte nicht im Texte sicher bezeugt wären, so könnte man versucht sein das ἐν εἰρήνῃ (statt ἐν ταπεινώσει) der armenischen Übersetzung zu halten. Auch in Z. 13 brauchte τοῖς ἀνθρώποις συναναστρεφόμενος nicht christlich zu sein, ist jedoch verdächtig und muss mit den Worten ἐν ταπεινώσει καὶ πτωχείᾳ schon des Rhythmus wegen fallen. — Wie einige andre christliche Veränderungen durch die Vergleichung der handschriftlichen Zeugen fallen, mag man aus der obigen Zusammenstellung der Varianten sehen. Schnapp hat auf die Varianten wieder gar nicht geachtet.

Übrigens ist das Subject in diesem Hymnus Gott und nicht der Messias. Das πρὸς κύριον in Z. 6 beweist nichts dagegen, eine solche ungenaue Ausdrucksweise kommt auch sonst vor. — Der letzte Satz des Capitels καὶ ὁ πιστεύων ἐπ' αὐτῷ βασιλεύσει ἐν ἀληθείᾳ ἐν τοῖς οὐρανοῖς (R ἐν τοῖς ἀνθρώποις ἐν ἀληθείᾳ), der mit seinem Rhythmus nicht zu dem vorhergehenden passt, ist vielleicht Interpolation. Doch kann er auch stehen bleiben.

Auch so ist der Text des Capitels noch nicht in Ordnung. In der ersten Hälfte des Capitels heisst es, dass die Söhne Dans unter Führung des Satan gegen den Stamm Levi sich auflehnen werden,[2] dann wieder, dass Dan mit Levi in allen Dingen sündigen werden. Aber mir scheint es, als wenn dieser Widerspruch bereits der Grundschrift und nicht dem christlichen Interpolator angehört.

In Cap. 6 nimmt Schnapp ebenfalls zu umfangreiche Interpolationen an. Der Text lautet dort 6_9: ἔσται δὲ ἐν καιρῷ ἀνομίας τοῦ (> P) Ἰσραὴλ ἀφιστάμενος ἀπ' αὐτῶν κύριος (ὁ κ. ἀπ' α. P) καὶ (> C) μετελεύσεται ἐπὶ ἔθνη[3] ποιοῦντα (R ζητοῦντι) τὸ θέλημα αὐτοῦ (P ποιοῦντα τὸ ἀληθὲς ἄλειμμα)

[1] Vielleicht christliche Interpolation s. o. im Text.

[2] Z. 14 ist mit R Λευί zu streichen.

[3] Das ὄπισθεν in C, das auch Schnapp in der Übersetzung hat, ist sicher Schreibfehler.

ὅτι οὐδεὶς τῶν ἀγγέλων ἔσται ἴσος αὐτῷ[1]. τὸ δὲ ὄνομα αὐτοῦ ἔσται (> R) ἐν παντὶ τόπῳ Ἰσραὴλ καὶ ἐν τοῖς ἔθνεσιν[2] — (oder besser Arm.: ἐν πάσῃ τῇ γῇ καὶ ἐν Ἰσραήλ). Der Satz ist vielleicht etwas entstellt. Der ursprüngliche Sinn desselben ist der, dass der Herr oder der Engel des Herrn Israel zu Zeiten der Gottlosigkeit verlassen, aber wenn es wieder seinen Willen thut, zu ihm zurückkehren wird, und dass dann sein Name in der ganzen Welt bekannt sein werde. Es ist also mit leichter Mühe zu ändern μετελεύσεται[3] δὲ ἐπὶ ἔθνος ποιοῦν oder wie R ungefähr liest ἐπὶ ἔθνει (st. —η) ζητοῦντι τὸ θέλημα αὐτοῦ. Dann bleibt nichts christliches mehr. Denn nach jüdischer Auffassung hat Gott sich vor der Zerstörung des ersten Tempels aus diesem zurückgezogen, und von der Zukunft wird erhofft, dass er wieder bei seinem Volke wohne. Dagegen ist der zweite von Schnapp als Interpolation bezeichnete Satz 6_{15}: ἵνα δέξηται ὑμᾶς ὁ πατὴρ (OP Arm. σωτήρ) τῶν ἐθνῶν· ἔστι γὰρ ἀληθὴς καὶ μακρόθυμος, πρᾷος καὶ ταπεινὸς (καὶ > P) ἐκδιδάσκων (R διδ.) διὰ τῶν ἔργων (+ τὸν R) νόμον θεοῦ, in der That von der Hand des christlichen Interpololators entstellt. Mindestens ist τῶν ἐθνῶν, und πρᾷος bis νόμον θεοῦ zu streichen.

Im Testament Dan bleiben also einige Interpolationen, die auf Grund unsrer sämtlichen Zeugen nicht entfernt werden können.

Im Testament Naphthali hat Schnapp in Cap. 4_{11} die Worte: ἄχρι τοῦ ἐλθεῖν (RP ἄχρις οὗ ἔλθῃ) τὸ σπλάγχνον κυρίου, ἄνθρωπος ποιῶν δικαιοσύνην καὶ ποιῶν ἔλεος εἰς πάντας τοὺς μακρὰν καὶ τοὺς ἐγγύς gestrichen. Beachtenswert ist hier der Text des Armeniers: ἄχρι τοῦ ἐλθεῖν τὸν κύριον (Rec. B + ἐν σπλάγχνῳ) καὶ ἄνθρωπον ποιοῦντα (ὃς ποιεῖ) ἔλεος καὶ δικαιοσύνην εἰς πάντας ἢ τοὺς μακρὰν ἢ τοὺς ἐγγύς. Sollte hier vielleicht ursprünglich gestanden haben: Bis dass ein Mensch kommt, welcher Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gegen Nahe und Ferne übt?[4] Und hätten wir vielleicht in diesem Satz eine Anspielung auf den gerechten Tobit aus dem Stamme Naphthali?

In Cap. 8 des Testamentes ist der Text ebenfalls nicht in Ordnung. Der in Betracht kommende Satz lautet 8_2: καὶ ὑμεῖς οὖν ἐντείλασθε τοῖς τέκνοις ὑμῶν ἵνα ἑνοῦνται τῷ Λευὶ καὶ τῷ Ἰούδᾳ.[5] διὰ γὰρ τοῦ

[1] C ὅτι οὐδενὶ τῶν ἀγγέλων ἔσται ὡς αὐτῷ (O fehlt).

[2] Mit R Arm. ist σωτήρ als Interpolation fortzulassen, P liest σωτηρία. Schnapp hat diese Varianten wieder gar nicht erwähnt.

[3] μετελεύσεται kann: „er wird zurückkehren" bedeuten.

[4] Es wäre nur: τὸν κύριον καί (oder σπλάγχνον κυρίου) zu streichen.

[5] Wenn O die Worte Ἰούδᾳ bis σωτηρία τῷ auslässt, so kann das nur ein Versehen sein. Ebenso wenn P: Ἰακὼβ ... ὀφθήσεται fortlässt.

Ἰούδα ἀνατελεῖ (+ἡ R) ϲωτηρία τῷ Ἰϲραὴλ καὶ ἐν αὐτῷ εὐλογηθήϲεται Ἰακώβ. διὰ „γὰρ“ (>R) τοῦ ϲκήπτρου αὐτοῦ ὀφθήϲεται (+ὁ R) θεὸϲ κατοικῶν ἐν ἀνθρώποιϲ (P οὐρανοῖϲ) ἐπὶ τῆϲ γῆϲ, ϲῶϲαι (+πᾶν Arm.) τὸ γένοϲ (+τοῦ R) Ἰϲραὴλ καὶ (>P) ἐπιϲυνάξει (αι P) δικαίουϲ ἐκ τῶν ἐθνῶν. — Schnapp will den ganzen Satz streichen. Das ist jedenfalls nicht richtig. Der erste Satz, die Ermahnung, sich Levi und Juda — man beachte die Reihenfolge — zu unterwerfen, ist ja gerade charakteristisch für die Grundschrift. Er ist ferner einer der wenigen Sätze, die durch das hebräische Testamentum Naphthali (Cap. 8 nach Kautzsch) wörtlich bestätigt werden. Endlich ist aus dem Zusammenhang deutlich zu sehen, dass die Bearbeitung erst nach diesem Satz begonnen hat. Erst hier zerreisst der Zusammenhang, wenn die Ermahnung sich mit Levi und Juda zu einen, nun durch den Satz begründet wird, dass durch Juda das Heil kommt. Aber auch die folgenden Sätze sind nicht ganz zu beseitigen. Ich schlage vor etwa zu lesen: Διὰ γὰρ αὐτῶν ἀνατελεῖ ϲωτηρία τῷ Ἰϲραήλ, καὶ ἐν αὐτοῖϲ εὐλογηθήϲεται Ἰακώβ. Der folgende Satz wäre dann allerdings vielleicht ganz zu streichen. Vielleicht wäre aber auch im teilweisen Anschluss an P zu lesen: διὰ γὰρ τοῦ ϲκήπτρου αὐτῶν ὀφθήϲεται ὁ θεὸϲ (ὁ) κατοικῶν ἐν τοῖϲ οὐρανοῖϲ ἐπὶ τῆϲ γῆϲ ϲῶϲαι τὸ γένοϲ Ἰϲραήλ. Die letzten Worte καὶ ἐπιϲυνάξει δικαίουϲ ἐκ τῶν ἐθνῶν wären dann wahrscheinlich zu streichen.

Immerhin lösen sich auch im Testament Naphthali nicht alle Schwierigkeiten auf Grund textlicher Behandlung.

Es ist nicht einzusehen, weshalb Schnapp im Testament Gad c. 8 die ersten Sätze als Interpolation betrachtet. Sie gehören sicher zur Grundschrift. Höchstens wäre Λευὶ καὶ Ἰούδαν zu lesen. Mit P (R Arm.) ist ϲωτηρίαν statt ϲωτῆρα in den Text zu setzen.

In Cap. 7_6 des Testaments Asser lassen sich wieder in interessanter Weise an einer Reihe von Stellen auf Grund der Handschriften christliche Interpolationen nachweisen. Der interpolierte Text lautet: καὶ οὗτοϲ ἐλθὼν ὡϲ ἄνθρωποϲ μετὰ ἀνθρώπων ἐϲθίων καὶ πίνων καὶ ἐν ἡϲυχίᾳ ϲυντρίβων τὴν κεφαλὴν τοῦ δράκοντοϲ δι’ ὕδατοϲ. οὗτοϲ ϲώϲει τὸν Ἰϲραὴλ καὶ πάντα τὰ ἔθνη θεὸϲ εἰϲ ἄνδρα ὑποκρινόμενοϲ. Hier ist mit R ἐν ἡϲυχίᾳ, mit O θεὸϲ εἰϲ ἄνδρα ὑποκρινόμενοϲ zu streichen und mit P (Arm.?) ἐπὶ τοῦ ὕδατοϲ zu lesen. — Auf Grund dieser mannigfachen christlichen Veränderungen gewinnen wir auch das Recht ὡϲ ἄνθρωποϲ ... πίνων[1] und den beliebten Zusatz des Redactors καὶ πάντα

[1] Für unbedingt notwendig halte ich nicht einmal dies. Es lässt sich sehr wohl

τὰ ἔθνη zu streichen, und der Satz lautet nun: ἕως οὗ ὁ ὕψιστος ἐπισκέψηται τὴν γῆν καὶ αὐτὸς ἐλθὼν καὶ συντρίβων τὴν κεφαλὴν τοῦ δράκοντος ἐπὶ τοῦ ὕδατος σώσῃ[2] τὸν Ἰσραήλ.

Im Testament Joseph macht nur die Apokalypse in Cap. 19[3] Schwierigkeiten. Dieselbe kann nicht mit Schnapp einfach als christliche Interpolation beseitigt werden. Zunächst ist vielmehr zu constatieren, dass wir in der armenischen Übersetzung die ursprüngliche Relation haben. — Nach dieser ursprünglichen Fassung liegen in Cap. 19 ferner nicht eine, sondern zwei kleine Apokalypsen vor. In der ersten ist von der Zerstreuung der Stämme Israels, ihrer Wiedervereinigung und ihrem Erstarken zum grossen Volk die Rede.

Die zweite Weissagung ist sehr dunkel überliefert. Es muss auch dem armenischen Text bereits ein verdorbener griechischer Text zu Grunde gelegen haben. Der Patriarch sieht nach dem Bericht zunächst 12 junge Stiere, die, wie es den Anschein hat, von einer Kuh voll unerschöpflicher Milch tranken. Dann wird gesagt, dass die Hörner des vierten jungen Stieres bis in den Himmel erhöht wurden. Deutlich ist hier Israels Zustand unter der Herrschaft der Stammes Juda geweissagt. — Darauf erscheint inmitten jener Hörner ein andres Horn. — Dann scheint der Text nach den Mitteilungen von Preuschen völlig verdorben zu sein. Nach Conybeare-Schnapp ist dann im folgenden von einem Kalb, das zum jungen Stier wird, die Rede. Da am Schluss Joseph seine Söhne vermahnt, Levi und Juda zu folgen, so mag hier von der in der nachexilischen Zeit aufstrebenden Herrschaft Levis die Rede sein. — Dann geht der Text weiter:

καὶ εἶδον ἐν μέσῳ κεράτων μίαν παρθένον ἔχουσαν στολὴν βύσσου, καὶ ἐξ αὐτῆς προῆλθεν ἀμνός, καὶ ἐξ ἀριστερᾶς αὐτοῦ ὥρμουν τὰ θηρία καὶ πάντα τὰ ἑρπετά, καὶ ἐνίκησεν αὐτὰ ὁ ἀμνὸς καὶ ἀπώλεσεν αὐτά, καὶ ἔχαιρον ἐπ᾽ αὐτῷ οἱ ταῦροι καὶ ἡ δάμαλις, καὶ οἱ ἔλαφοι ἐσκίρτησαν. ταῦτα δὲ πάντα δεῖ γενέσθαι ἐν καιρῷ αὐτῶν.

In der Weissagung von der Jungfrau und dem Lamm liegt nun aller Wahrscheinlichkeit nach in dieser bisher specifisch jüdischen Apokalypse eine christliche Interpolation vor. Denn wenn man auch in der παρθένος

---

denken, dass in einer jüdischen Schrift ein Essen und Trinken Gottes mit den Menschen geweissagt wäre.

[2] So liest thatsächlich (mit Auslassung von οὗτος) O.

[3] Es ist bemerkenswert, dass der von der Feindesliebe handelnde Satz 18_3, den Schn. unbeanstandet lässt, im Arm. fehlt. Auch hier wird eine christliche Interpolation vorliegen.

die übrigens vom griechischen Text bestätigt wird, einen Übersetzungsfehler[1] sehen wollte, und das Bild des Lammes unter Vergleich des äthiopischen Henoch 90_6ff. als nicht unmöglich auf jüdischem Boden behaupten wollte, so bleibt doch die Vereinigung beider Bilder bedenklich. —

So würde ich doch vorschlagen, die ersten Sätze des citierten Stückes von καὶ εἶδον bis προῆλθεν ἀμνός als christliche Interpolation zu streichen. Dann bezöge sich das folgende noch auf den jungen Stier, von dem im vorhergehenden dem Anschein nach die Rede war. Es wäre dann hier die Rede von den Siegen, welche die Herrschaft Levis — und zwar kann dies nur auf die Maccabaeerzeit bezogen werden — gegenüber seinen Feinden erfocht (vgl. äthiop. Henoch 90).

Der griechische Text liefert wieder ein sehr gutes Beispiel für den fortschreitenden Process der Verchristlichung des Buches. Aus der Jungfrau ist eine Jungfrau aus Juda, aus dem Lamm ein unbeflecktes Lamm geworden, das zu seiner Linken wie ein Löwe aussieht. Über seinen Sieg freuen sich nicht mehr „die Kälber und die Kuh und die Hirsche“ sondern „die Engel und die Menschen und die ganze Erde“. Im Armenier heisst es: „Ehrt Levi und Juda, denn aus jenen wird das Heil Israels entstehen“, — im griechichen Text: „Ehrt Juda und Levi, denn aus ihnen wird aufgehen das Lamm Gottes, welches durch Gnade alle Heiden und Israel rettet. Denn sein Königreich wird ein ewiges Königreich sein . . . Dieses Königreich aber wird unter euch zu Ende gehen.“

In Cap. 3_{17} des Testaments Benjamin genügt wieder eine einfache Gegenüberstellung des griechischen und armenischen Textes.

G.	Arm.
πληρωθήσεται ἐν σοὶ (περί σου R) προφητεία οὐράνιος (οὐρανοῦ COP) περὶ τοῦ ἀμνοῦ τοῦ θεοῦ καὶ σωτῆρος τοῦ κόσμου,	πληρωθήσεται ἐν σοὶ προφητεία οὐράνιος ἡ λέγουσα
ὅτι ἄμωμος ὑπὲρ ἀνόμων παραδοθήσεται καὶ ἀναμάρτητος ὑπὲρ ἀσεβῶν ἀποθανεῖται ἐν αἵματι διαθήκης ἐπὶ σωτηρίᾳ ἐθνῶν καὶ (+ τοῦ R) Ἰσραὴλ καὶ καταλύσει (καταργήσει C) Βελίαρ καὶ τοὺς ὑπηρέτας (ὑπηρετοῦντας C) αὐτοῦ (σαὐτῷ).	ὅτι ἄμωμος ὑπὲρ ἀνόμων παραδοθήσεται καὶ ἀναμάρτητος ὑπὲρ ἀσεβῶν ἀποθανεῖται

Es bleibt im armenischen Text thatsächlich nichts christliches mehr. Denn die Hervorhebung des Satisfactionsgedankens ist nicht specifisch christlich. Den kennt auch das Judentum.

---

[1] Preuschen erwägt die Möglichkeit einer Verwechselung von עֶגְלָה und עַלְמָה.

Sehr interessant, allerdings im ursprünglichen Text nicht leicht herstellbar, ist Cap. 9 des Testaments. Zunächst ist von dem Tempel Gottes im Bezirk Benjamins die Rede. Es heisst dort, nachdem vorher gesagt wurde, dass das Reich bei Benjamin nur kurze Zeit (unter Saul) bleiben werde, weil Gott es sofort wieder nehmen werde: πλὴν ἐν μερίδι ὑμῶν γενήσεται (+ ὁ C) ναὸς τοῦ (> P) θεοῦ καὶ ἔνδοξος ἔσται ἐν ὑμῖν[1].

Im folgenden liest der griechische Text: καὶ αἱ (> C) δώδεκαι φυλαὶ ἐκεῖ συναχθήσονται (καὶ συναχθ. ἐκ. αἱ δ. φ. R) καὶ πάντα τὰ ἔθνη, ἕως οὗ ὁ ὕψιστος ἀποστείλῃ (ἀνατείλῃ O) τὸ σωτήριον αὐτοῦ ἐν ἐπισκοπῇ μονογενοῦς (+προφήτου OP; +υἱοῦ αὐτοῦ R) καὶ εἰσελεύσεται εἰς τὸν πρῶτον ναὸν καὶ ἐκεῖ κύριος ὑβρισθήσεται (+ καὶ ἐξουθενωθήσεται C) καὶ ἐπὶ ξύλου ὑψωθήσεται· καὶ ἔσται τὸ ἅπλωμα τοῦ ναοῦ σχιζόμενον (σχισθήσεται R) καὶ καταβήσεται (μεταβήσεται OP) τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ ἐπὶ τὰ ἔθνη ὡς (ὥσπερ R) πῦρ ἐκχυνόμενον, καὶ ἀνελθὼν ἐκ τοῦ ᾄδου (χάου OR?) ἔσται ἀναβαίνων (μετα . . . OP) ἀπὸ (+τῆς RP) γῆς εἰς (πρὸς R) οὐρανόν. ἔγνων (C ἔγνω) δὲ οἷος ἔσται ταπεινὸς[2] ἐπὶ γῆς καὶ οἷος ἔνδοξος ἐν οὐρανῷ (R lässt diesen Satz und das folgende aus).

Hier hat der Armenier nur: καὶ δώδεκα φυλαὶ ἐκεῖ συναχθήσονται καὶ πάντα τὰ ἔθνη. καὶ κύριος ὑβρισθήσεται καὶ ἐξουθενωθήσεται[3] καὶ ἔσται ἀναβαίνων ἀπὸ τῆς γῆς εἰς οὐρανὸν (+ καὶ ἔγνων οἷός ἐστιν ἐν τῇ γῇ ἢ οἷος ἐν τῷ οὐρανῷ Cod AB) ἢ καὶ τί τὸ μέτρον αὐτοῦ καὶ τόπος καὶ ὁδός.

Anstatt den Wortlaut der griechischen Handschriften in den Text aufzunehmen und als Interpolation zu bezeichnen, hätte Schnapp den Text der armenischen Übersetzung als Bestandteil der Grundschrift auf-

---

[1] Statt ἐν ὑμῖν lesen OP ὑπὲρ τὸν πρῶτον, und Schnapp nimmt das in den Text auf. Es liegt hier aber eine sicher unrichtige Glosse vor. Wie aus dem folgenden hervorgeht, war dem ganzen Zusammenhang nach gerade vom ersten Tempel die Rede, nicht vom zweiten. Einen ähnlichen Versuch, den zweiten Tempel einzutragen, liegt vor in R καὶ ἔσται ὁ ἔσχατος ἔνδοξος, P καὶ ἔνδοξος ἔσται ὁ ἔσχατος (im folgenden ὑπὲρ τὸν πρῶτον). Man kann sogar vermuten, dass wir es hier mit einer und derselben Glosse ὁ ἔσχατος ὑπὲρ τὸν πρῶτον zu thun haben, die ganz in P, zur einen Hälfte in O, zur andern in R aufgenommen ist. — In C und R folgen dann noch am Schluss des Satzes die hier sinnlosen Worte ὅτι αὐτὸς λήμψεται αὐτήν. O und P lassen sie aus, mit Recht. Denn es liegt hier Dittographie vor. Die Worte gehören an den Schluss des vorhergehenden Satzes und werden dort wieder zu Unrecht von R ausgelassen. —

[2] Schnapp übersetzt „würdig“, es sollte wohl „niedrig“ heissen.

[3] Handschriften: καὶ προσκυνηθήσεται.

nehmen müssen. — Hier wie in Dan 6 ist davon die Rede, dass Gott vor der ersten Zerstörung des Tempels diesen verlässt und zum Himmel auffährt.[1]

„Oder was immer sein Mass, sein Wort und Weg sein mag“; heisst es zum Schluss. Die Codices A B der armenischen Übersetzung scheinen bereits einen Teil der christlichen Interpolation aufgenommen zu haben. — Man sieht mit Erstaunen, wie der christliche Interpolator eine ganze Himmel- und Hades-Fahrt Christi in den einfachen Text hineingedeutet hat.

Im Cap. 10 des Testaments sind wieder die Abweichungen des Armeniers so lehrreich, dass man einer textlichen Zusammenstellung der griechischen und armenischen Übersetzung nichts weiter hinzuzufügen braucht.

G.	A.
τότε καὶ ἡμεῖϲ ἀναϲτηϲόμεθα (ἀνιϲτάμεθα O) ἕκαϲτοϲ „ἐπὶ ϲκῆπτρον ἡμῶν“ (> R) προϲκυνοῦντεϲ τὸν βαϲιλέα τῶν οὐρανῶν (τοῦ οὐρανοῦ P) τὸν ἐπὶ γῆϲ φανέντα (φαινόμενον O) ἐν (> C) μορφῇ ἀνθρώπου ταπεινώϲεωϲ (> O ἐν ταπεινώϲει R) καὶ ὅϲοι ἐπίϲτευϲαν (πιϲτεύϲωϲιν RP) αὐτῷ ἐπὶ (+ τῆϲ RP) γῆϲ ϲυγχαρήϲονται (χαρίϲονται ϲὺν R) αὐτῷ.	τότε καὶ ἡμεῖϲ ἀναϲτηϲόμεθα ἐν ϲκήπτρῳ αὐτοῦ καὶ προϲκυνήϲομεν τὸν βαϲιλέα τῶν οὐρανῶν,
τότε (ὅτε O) καὶ πάντεϲ ἀναϲτήϲονται οἱ μὲν εἰϲ δόξαν οἱ δὲ εἰϲ ἀτιμίαν. καὶ κρινεῖ κύριοϲ (> P) ἐν πρώτοιϲ τὸν Ἰϲραὴλ (+ καὶ O) περὶ τῆϲ εἰϲ αὐτὸν ἀδικίαϲ (τῆϲ ἀδικίαϲ αὐτῶν R) ὅτι παραγενάμενον θεὸν (> P) ἐν ϲαρκὶ ἐλευθερωτὴν (> R) οὐκ ἐπίϲτευϲαν.	τότε καὶ ἡμεῖϲ (+ πάντεϲ AB)[2] ἀνακαινιϲθηϲόμεθα(?) οἱ μὲν εἰϲ δόξαν οἱ δὲ εἰϲ ἀτιμίαν. κρίνει γὰρ ὁ κύριοϲ ἐν πρώτοιϲ τὸν Ἰϲραὴλ περὶ τῆϲ ἀδικίας ἣν ἐποίϲηαν.
καὶ τότε κρινεῖ πάντα τὰ ἔθνη ὅϲα οὐκ ἐπίϲτευϲαν αὐτῷ (R ἐπ’ αὐτῷ; (P > καὶ τότε. — αὐτῷ) ἐπὶ (+ τῆϲ P) γῆϲ φανέντι (—α P) καὶ[4] ἐλέγξει ἐν τοῖϲ ἐκλεκτοῖϲ „τῶν ἐθνῶν“ (> P) τὸν Ἰϲραήλ, ὥϲπερ ἤλεγξε τὸν Ἡϲαῦ ἐν τοῖϲ Μαδιναίοιϲ τοῖϲ ἀπατήϲαϲιν (ἀπιϲτήϲαϲιν O) ἀδελφοὺϲ (—όν O) αὐτῶν γενέϲθαι διὰ τῆϲ πορνείαϲ καὶ τῆϲ εἰδωλολατρίαϲ καὶ ἀπηλλοτριώθηϲαν θεοῦ.	„καὶ τότε κρινεῖ πάντα τὰ ἔθνη“ (> cod. AB) [[3]καὶ ἐλέγξει τὸν Ἰϲραὴλ ἐκλεκτὸν ἐν τοῖϲ ἔθνεϲιν] ὥϲπερ ἤλεγξεν τὸν Ἡϲαῦ ἐν τοῖϲ Μαδιαναίοιϲ τοῖϲ ἀγαπήϲαϲιν τοὺϲ ἀδελφοὺϲ αὐτῶν.
γενόμενοι οὖν (οὐ C) τέκνα ἐν μερίδι φοβουμένων (+ τὸν P) κύριον.	γίνεϲθε οὖν τέκνα μου ἐν μερίδι τῶν φοβουμένων τὸν κύριον.

[1] Vielleicht könnte das „καὶ πάντα τὰ ἔθνη“ auch im armenischen Text eingeschoben sein.

[2] AB scheinen den ursprünglichen Text vermehrt zu haben.

[3] Der Satz fehlt in Recension A und Handschriften der Recension B. Ein Ausfall per Homoiotel. ist möglich.

[4] Von hieran fehlt alles in R.

In dem Text des Armeniers sind sämtliche christlichen Interpolationen verschwunden. Nicht ganz klar ist der Zusammenhang in der zweiten Hälfte. Lässt man die eingeklammerten Worte weg, so wird in dem Satz ὥσπερ ἤλεγξεν begründet, wie Gott die Heiden (die doch kein Gesetz haben) richten kann. Den Massstab des Gerichtes Gottes für die Heiden geben die Thaten der besseren unter ihnen. So hat Gott den Esau, der seinen Bruder hasste, gerichtet durch die Madianiter die ihre Brüder liebten. — Dabei scheint sich der Verfasser auf eine mir nicht bekannte Haggada zu beziehen. — Liest man den Zusatz, dann kommt der immerhin für einen jüdischen Verfasser noch mögliche Gedanke heraus, dass Gott Israel im Gericht durch die Thaten der (besseren) Heiden richten wird, wie er den ihm näher stehenden Esau durch die Thaten der Madianiter überführt hat. Besser wird man thun, den Zusatz zu streichen.

Die freche christliche Interpolation in den griechischen Handschriften in Cap. 11 (Weissagung des Apostel Paulus) ist bekannt. Hervorgehoben mag werden, dass Codex R diese nur zur Hälfte aufgenommen hat.

Ich habe das Testamentum Levi bis jetzt zurückgestellt, weil in diesem die textlichen und kritischen Fragen weitaus die schwierigsten sind. Vor allem liegt hier die armenische Übersetzung in zwei stark von einander abweichenden Recensionen vor. Die ältere Recension (A) hat an einer Reihe von Stellen noch allein gegenüber allen andern Zeugen das ursprüngliche bewahrt. Zugleich aber scheint sie schlecht und nur in verkürztem Zustand überliefert zu sein. Und es wird daher des öftern die Frage erhoben werden müssen, ob das Fehlen christlicher Interpolationen in dieser Recension auf die Kürzungen eines späteren Abschreibers, oder darauf zurückzuführen seien, dass dem Übersetzer dieser Recension noch ein besonderer und besserer Text vorlag. Die zweite Recension der armenischen Übersetzung (B) nähert sich viel mehr dem griechischen Text und weicht hier im ganzen wie es scheint weniger von diesem ab, als in den übrigen Testamenten.

Nicht zum Zweck der Ausscheidung specifisch christlicher Interpolationen doch zum Zweck der Wertbestimmung der armenischen Recension A, schicke ich eine Ausführung über die Capitel 2 und 3, d. h. die Erzählung von der Himmelfahrt Levis voraus. —

Für diesen Abschnitt hat bereits Lueken in seinem Werk über Michael (S. 92 A. 5) auf Grund der ihm zugänglichen Textzeugen in einer sehr scharfsinnigen Untersuchung den ursprünglichen Text her-

zustellen sich bemüht. Das Resultat war die Erkenntnis, dass bei der Himmelfahrt des Levi es sich ursprünglich nur um drei Himmel gehandelt habe, und dass dann erst später die Anschauung von sieben Himmeln in den ursprünglichen Text eingearbeitet sei. Jene ursprüngliche Relation hat nach L. nur Codex R in Cap. 2 noch bewahrt. In Cap. 3 ist allerdings auch der Text von R bereits überarbeitet, insofern auch hier mindestens sechs Himmel aufgezählt werden. Aber wenn es in R nach Schilderung der ersten beiden Himmel heisst: ἐν τῷ ἀνωτέρῳ δὲ πάντων καταλύματι μεγάλη δόξα πάσης ἁγιότητος, — so wird es ganz klar, dass die Beschreibung der Himmelswelt hiermit einst geschlossen hat, und dass auch Levi 3 ursprünglich nur von drei Himmeln die Rede war, in deren höchstem die Majestät Gottes selbst wohnte.

Diese Vermutungen L.'s erhalten nun durch die beiden Recensionen der armenischen Übersetzung eine überraschende Bestätigung. Ich stelle zunächst die Texte von R, Arm. Rec. A und B zusammen.

R.	Arm. A.	Arm. B.
Cap. 2 καὶ εἰσῆλθον εἰς τὸν πρῶτον οὐρανὸν καὶ εἶδον ἐκεῖ ὕδωρ πολὺ κρεμάμενον καὶ ἔτι εἶδον δεύτερον οὐρανὸν πολὺ φωτεινότερον καὶ φαιδρότερον. ἦν γὰρ καὶ ὕψος ἐν αὐτῷ ἄπειρον.	καὶ εἰσελθόντος μου εἰς τὸν πρῶτον οὐρανὸν ἤγαγέν με πρὸς τὸν δεύτερον καὶ εἶδον ἐκεῖ ὕδωρ πολὺ κρεμάμενον	καὶ εἰσελθόντος μου ἐκ τοῦ πρώτου οὐρανοῦ εἰς τὸν δεύτερον ἦλθον καὶ εἶδον ἐκεῖ ὕδωρ κρεμάμενον ἀναμέσον τούτου κἀκείνου (cf. COP), κἀγὼ πάλιν εἶδον οὐρανὸν φωτεινότερον καὶ φαιδρότερον παρὰ τοὺς δύο· ἦν γὰρ καὶ ὕψος ἐν αὐτῷ ἄπειρον.
καὶ εἶπον τῷ ἀγγέλῳ· τί ἐστὶ ταῦτα οὕτως; καὶ εἶπέ μοι ὁ ἄγγελος· μὴ θαύμαζε περὶ τούτου, ἄλλον[1] γὰρ οὐρανὸν ὄψει φαιδρότερον	καὶ εἶπον αὐτῷ· τί ἐστὶ τοῦτο κύριε; καὶ εἶπέν μοι·	καὶ λέγω τῷ ἀγγέλῳ· διατί (δή ἐστιν) τοῦτο οὕτως; καὶ εἶπέν μοι ὁ ἄγγελος· μὴ θαύμαζε περὶ τούτου· ἄλλον γὰρ καὶ ξηρὸν οὐρανὸν ὄψει
καὶ ἀσύγκριτον καὶ ἐν τῷ ἀνελθεῖν σε ἐκεῖ, ζήσῃ[2] (στήσῃ) ἐγγὺς τοῦ κυρίου καὶ λειτουργὸς αὐτῷ ἔσῃ καὶ μυστήρια αὐτοῦ ἐξαγγελεῖς τοῖς ἀνθρώποις.	ἐν τῷ ἀνελθεῖν σε ἐκεῖ ζήσῃ ἐνώπιον τοῦ κυρίου καὶ λειτουργὸς αὐτῷ ἔσῃ καὶ μυστήρια(?) αὐτοῦ ἐξαγγελεῖς τοῖς ἀνθρώποις.	φαιδρότερον τούτων καὶ ἀσύγκριτον καὶ ἐν τῷ ἀνελθεῖν σε ἐκεῖ στήσῃ ἐγγὺς τοῦ κυρίου καὶ λειτουργὸς ἔσῃ καὶ (τὰ) μυστήρια αὐτοῦ ἐξαγγελεῖς τοῖς ἀνθρώποις.

Wenn wir R mit Recension A und B des Armeniers hier vergleichen, so bringen zunächst beide Recensionen für die Darstellung R.'s eine willkommene Bestätigung. Beide gehen an der entscheidenden Stelle, an der die übrigen griechischen Handschriften durch Einfügung

[1] Hier haben COP die entscheidende Änderung: ἄλλους γὰρ τέσσαρας οὐρανοὺς ὄψει φαιδροτέρους καὶ ἀσυγκρίτους, ὅτε ἀνέλθῃς ἐκεῖ.

[2] R hat die fehlerhafte Lesart ἔσωσε.

der vier Himmel (s. Note) die Vorstellung von sieben Himmeln eintragen, mit R. Aber auch der Text der armenischen Recension ist bereits in Verwirrung geraten. Während R bestimmt drei Himmel unterscheidet, kennt Rec. A nur zwei, B dagegen vier Himmel. Das kommt daher, weil auch in die armenische Übersetzung der Anfang jener in der griechischen Überlieferung von COP vorliegenden Umarbeitung bereits eingedrungen ist. Während nämlich in der ursprünglichen Redaction R Levi das „viele Wasser" bereits im ersten Himmel sieht, verlegte die Redaction dieses Wasser zwischen den ersten und zweiten Himmel[1], und machte so aus dem ersten Himmel die ersten beiden[2]. Eben diese Änderung ist bereits in beiden Redactionen des Armeniers eingedrungen, und so kommt es, dass Recension B, die sich im übrigen an den Text von R hält, nun vier Himmel zählt, während Recension A, alles was über die folgenden Himmel gesagt ist, weglässt, und so den Zusammenhang vollständig entstellt. — Aber immerhin ist die armenische Übersetzung von hohem Wert, weil sie an der hauptsächlich in Betracht kommenden Stelle den ursprünglichen Text R.s bestätigt.

Von noch grösserem Wert aber ist nun die Recension A im folgenden Capitel. Hier folgt nachträglich eine weitere Belehrung über die drei (resp. 7) Himmel, durch die Levi in Cap. 2 aufgestiegen ist. — Hier hat kein griechischer Codex den ursprünglichen Text erhalten. Es lässt sich zwar, wie Lueken nachgewiesen hat, in R der ursprüngliche Thatbestand noch wiedererkennen, aber auch in diese Handschrift ist zum Schluss die Umarbeitung, durch welche aus den drei Himmeln sieben gemacht wurde, eingedrungen. Die Recension B des Armeniers geht hier durchweg mit dem schlechteren Text. Den Wert der Recension A aber wird eine Zusammenstellung ihres Textes mit dem von R deutlich machen.

R.	Arm. A.
Cap. 3 ἄκουσον οὖν περὶ τῶν δειχθέντων σοι οὐρανῶν[3]. ὁ κατώτερος διὰ τοῦτό σοί ἐστι στυγνός, ἐπειδὴ ὁρᾷ πάσας ἀδικίας ἀνθρώπων,	ἄκουσον οὖν περὶ τῶν δειχθέντων σοι οὐρανῶν[3]· ὁ πρῶτος οὐρανὸς διὰ τοῦτό σοί ἐστι στυγνόν,[4] ἐπειδὴ ὁρᾷς (εἶδες) τὰ ἔργα τῆς ἀδικίας τῶν ἀνθρώπων,

[1] Dass diese Darstellung secundär ist, geht daraus hervor, dass in jener Redaction vom ersten Himmel gar nichts mehr berichtet, sondern über diesen kurz hinweggegangen wird.

[2] Nur so kommt die Zahl sieben heraus.

[3] Hier lesen COP Arm. B ἄκουσον οὖν περὶ τῶν ἑπτὰ οὐρανῶν. Arm. A liest: Gesichte. Vielleicht las er ὁράσεων statt οὐρανῶν.

[4] So etwas muss der Übersetzer gelesen haben, wenn er übersetzt: Der erste Himmel um dessentwillen Du Dir bei Dir Gedanken machtest, weil Du sahest der Ungerechtigkeit Thaten der Menschen.

R.	Arm. A.
καὶ ἔχει πῦρ χίονα καὶ κρύσταλλον ἡτοιμαςμένον εἰς ἡμέραν κρίσεως ἐν τῇ δικαιοκρισίᾳ τοῦ θεοῦ· ἐν αὐτῷ γάρ εἰσι πάντα τὰ πνεύματα τῶν ἐπαγωγῶν εἰς ἐκδίκησιν τῶν ἀνθρώπων.	Ὁ δὲ δεύτερος ἔχει πῦρ καὶ χίονα καὶ κρύσταλλον ἡτοιμασμένον ἐν ἡμέρᾳ προστάγματος (cf. COP).
ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ εἰσὶν αἱ δυνάμεις τῶν παρεμβολῶν οἱ ταχθέντες εἰς ἡμέραν κρίσεως ποιῆσαι ἐκδίκησιν τοῖς πνεύμασι τῆς πλάνης καὶ τοῦ Βελίαρ· καὶ ἐπ' αὐτούς εἰσιν οἱ ἅγιοι.	
ἐν τῷ ἀνωτέρῳ δὲ πάντων καταλύματι μεγάλη δόξα πάσης ἁγιότητος.	ὁ δὲ ἅγιος τῶν ἁγίων ἐστὶ ὑπεράνω πάσης ἁγιότητος (= COP).
Es folgt eine kurze Schilderung der übrigen Himmel, aus der ich folgende Sätze aushebe.	
ἐν τῷ μετ' αὐτὸν ἀρχάγγελοι οἱ λειτουργοῦντες[1] ... προσφέροντες δὲ κυρίῳ ὀσμὴν εὐωδίας ... ἄγγελοι φέροντες ἀποκρίσεις τοῖς ἀγγέλοις τοῦ προσώπου κυρίου[2].	οἱ δὲ ἄγγελοί εἰσιν (οἱ) λειτουργοῦντες[1] καὶ (οἱ) ὑμνοῦντες τὸν κύριον „die auch Boten der Gottheit sind.“[2]
Zum Schluss der ganzen Ausführung heisst es dann:	
ὅταν οὖν ἐπιβλέψῃ κύριος ἐφ' ἡμᾶς οἱ πάντες (ἡμεῖς) τρέμομεν. καὶ οἱ οὐρανοὶ καὶ ἡ γῆ καὶ ἡ ἄβυσσος ἀπὸ προσώπου τῆς μεγαλωσύνης αὐτοῦ σαλεύονται.	ὅταν οὖν ἐπιβλέψῃ κύριος ἐπὶ πᾶσαν κτίσιν, ἐσαλεύθησαν οἱ οὐρανοὶ καὶ ἡ γῆ.
οἱ δὲ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων ἐν τούτοις ἀναισθητοῦντες ἁμαρτάνουσι καὶ παροργίζουσι τὸν ὕψιστον.	οἱ δὲ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων ἐπὶ τούτοις πᾶσιν ἀναισθητοῦντες (ἦσαν?).

Wenn auch der Text der Recension A arg verstümmelt ist und im Anfang den Einfluss des schlechteren griechischen Textes zeigt, so ist der Vergleich doch in vieler Hinsicht interessant und lehrreich. Zunächst ist im Anfang des Capitels weder in R noch in A von sieben Himmeln die Rede, während dies in allen übrigen Zeugen der Fall ist. Dann ist, wenn der Text von A hier auch verderbt ist, doch deutlich, dass in der A zu Grunde liegenden Textüberlieferung drei Himmel aufgezählt wurden, in deren höchstem Gott und die ihm dienenden und ihn lobpreisenden (höchsten) Engel wohnen. — Nun wird uns die Art klar, wie der Redactor, der in Cap. 3 die sieben Himmel hineindeutete, verfuhr. Wie in Cap. 2 nahm er zunächst dem ersten Himmel einen Teil seines Eigentums (Feuer, Schnee und Eis), gab dieses dem zweiten

[1] COP lesen hier ἐν δὲ τῷ μετ' αὐτὸν (Arm. B καὶ μετ' αὐτὸν) οἱ ἄγγελοί εἰσιν τοῦ προσώπου κυρίου οἱ λειτουργοῦντες.

[2] Der Armenische Text entspricht vielleicht diesem φέροντες ἀποκρίσεις.

Himmel, und erzählte, was vom zweiten Himmel gesagt wurde, vom dritten. So rückte für ihn die Herrlichkeit Gottes selbst in den vierten Himmel. Weil er aber doch sieben Himmel zählen musste, so verlegte er in die folgenden Himmel die Engelklassen, die ursprünglich neben Gott im höchsten Himmel aufgezählt waren. Phantasie scheint er nicht gerade besessen zu haben. Dass so die Engel in höhere Himmel als Gott selbst aufrückten, gab dann wieder den Anlass zu weiterer Textverwirrung.

R hat hier bis auf den Schluss wieder den ursprünglichen Text vollkommen bewahrt. Seine Beschreibung der ersten Himmel ist durchaus klar und logisch. Der unterste Himmel ist trübe, weil er die Sünden der Menschen sieht. Daher sind auch in ihm und nicht, wie in allen übrigen Zeugen steht, im folgenden, die Strafwerkzeuge Gottes für die Gerichte der Menschen bereitet. Im zweiten Himmel sind dann die Engel, die an den Dämonen und ihrem Obersten dem Beliar einst die Strafe vollziehen sollen und die Heiligen (die vollendeten Frommen). Im dritten und höchsten Himmel aber ist Gottes Majestät und die ihr dienenden Engel. Und wenn er vom Himmel herabblickt, so erschrickt die ganze Schöpfung, nur die ungehorsamen Menschen nicht.

So lässt sich mit Heranziehung sämtlicher Zeugen der ursprüngliche Text von Levi 2—3 noch reconstruieren. Und zugleich giebt dieser Versuch einen lehrreichen Einblick in den Wert der beiden Recensionen der armenischen Übersetzung.

Und diese Erkenntnis des Verhältnisses der armenischen Texte zum besseren griechischen (R) wird uns nun weiter sicher führen in der Beurteilung der Textverhältnisse des ganzen Testamentes.

Zunächst lesen in dem in der obigen Zusammenstellung ausgelassenen Stück am Ende des Cap. 2:

Gr.	Arm.
καὶ περὶ τοῦ μέλλοντος λυτροῦcθαι τὸν Ἰcραὴλ κηρύξειc καὶ διά cου καὶ Ἰούδα ὀφθήcεται κύριοc ἐν ἀνθρώποιc cώζων ἐν αὐτοῖc (ἑαυτῷ OP) πᾶν γένοc ἀνθρώπων.	[καὶ περὶ cωτηρίαc Ἰcραὴλ κηρύξειc > Rec. A] καὶ διά (+ τῆc χειρὸc Rec. A) cου καὶ (τοῦ) Ἰούδα ὀφθήcεται κύριοc ἐν μέcῳ ἀνθρώπων (ἐν [τοῖc] ἀνθρώποιc Rec. B).

Hier ist wieder im Armenier jede Spur der christlichen Interpolation verschwunden. Dass Gott auf Erden durch die Stämme Juda und Levi (in seinen Werken) sichtbar werden solle, ist ein den Testamenten geläufiger Gedanke.

Levi 4_4 liest der griechische Text τοῦ ᾅδου cκυλευομένου (cκυλλομένου) ἐπὶ τῷ πάθει τοῦ ὑψίcτου; der armenische Text Rec. A hat:

Und die Unterwelt wird Gefangene machen durch die Plagen des Höchsten. Er las also etwa: τοῦ ᾅδου cκυλεύοντοc (oder auch medial cκυλευομένου) ἐπὶ (ἐν) τῇ πληγῇ (ταῖc πληγαῖc) τοῦ ὑψίcτου. — Dann ist im ganzen Zusammenhang einfach vom letzten Gericht Gottes die Rede und es liegt kein Grund zur Annahme von Interpolationen vor.

Der folgende Satz: οἱ ἄνθρωποι ἀπιcτοῦντεc (ἀπειθοῦντεc R) ἐπιμενοῦcιν ἐν (> RP) ταῖc ἀδικίαιc· διὰ τοῦτο ἐν (> O) (+τῇ R) κολάcει κριθήcονται fehlt im Armenier A. Es liegt nicht gerade ein zwingender Grund vor, ihn zu streichen.

Levi 4_{11} hat der griechische Text καὶ ὡc ὁ (> R) ἥλιοc ἔcῃ παντὶ (+τῷ O) cπέρματι Ἰcραὴλ καὶ δοθήcεταί coι εὐλογία καὶ παντὶ (+τῷ OR) cπέρματί cου ἕωc (+οὗ P) ἐπιcκέψηται κύριοc πάντα τὰ ἔθνη ἐν cπλάγχνοιc (+τοῦ P) υἱοῦ αὐτοῦ ἕωc αἰῶνοc (εἰc αἰῶνα OP). πλὴν οἱ υἱοί cου ἐπιβαλοῦcι χεῖραc ἐπ' αὐτὸν τοῦ ἀναcκολοπίcαι (ἀπο- C) αὐτόν. καὶ διὰ τοῦτο δέδοταί coι βουλὴ καὶ cύνεcιc τοῦ cυνετίcαι τοὺc υἱούc cου περὶ αὐτοῦ (τούτου OR). ὅτι ὁ εὐλογῶν (οἱ-οῦντεc R) αὐτὸν εὐλογημένοc (-οι R) ἔcται, οἱ δὲ (καὶ οἱ OP) καταρώμενοι αὐτὸν ἀπολοῦνται.

Der Armenier liest: καὶ ὡc ὁ ἥλιοc ἔcῃ (+ἐν Rec. B) παντὶ τῷ cπέρματι Ἰcραὴλ [καὶ δώcει coι εὐλογίαν καὶ παντὶ τῷ cπέρματί cου fehlt in A per Homoiotel.]. καὶ ἔcται ἐν ταῖc ἐcχάταιc ἡμέραιc ἐκχεεῖ ὁ θεὸc τὸ πνεῦμα αὐτοῦ, τοῦ λυτρῶcαι τὴν κτίcιν. (Arm. B hat hier den Wortlaut des Griechen ἕωc ἐπιcκέψηται — αἰῶνοc). πλὴν οἱ υἱοί cου ἐπιβαλοῦcι χεῖραc ἐπ' αὐτὸν τοῦ ἀποcκολοπίcαι αὐτὸν (? und ihn kreuzigen). διὰ τοῦτο δίδονταί (δέδοταί B) coι βουλαὶ καὶ cυνέcειc (βουλὴ καὶ cύνεcιc B) τοῦ cυνετίcαι τοὺc υἱούc cου (B+τοῦ μὴ ἁμαρτάνειν κατ' αὐτοῦ). ὅτι οἱ εὐλογοῦντεc αὐτὸν εὐλογημένοι ἔcονται (ὁ εὐλογῶν etc. B) καὶ οἱ καταρώμενοι (ὁ δὲ καταρώμενοc B) ἀπολοῦνται (— εῖται B) (+τὴν ψυχὴν αὐτῶν resp. αὐτοῦ A u. B). —

Hier haben wir eine der wenigen Stellen an denen wir auch bei Heranziehung der bis jetzt verfügbaren Zeugen zu keinem sicheren Resultat gelangen. Immerhin ist der Armenier ein wertvoller Zeuge, der uns noch in den ursprünglichen Gedankenzusammenhang hineinschauen lässt. In der Grundschrift war offenbar von der Sendung des Geistes die Rede gewesen, und davon dass die Führerschaft Levis in Israel bis dahin dauern werde. Ich wage es folgenden Wortlaut zu reconstruieren:

Und wie die Sonne wirst Du dem ganzen Samen Israels sein. Und es wird Dir Segen gegeben werden und Deinem ganzen Samen bis der Herr (in den letzten Tagen) seinen Geist senden wird. — Darum ist Dir

Rat und Verstand gegeben, dass Du Deine Söhne (bis zu jener Zeit?) unterweisest. [Denn die Dich (?) segnen, werden gesegnet werden und die Dir (?) fluchen, werden umkommen.]

Jedenfalls teilt hier auch die armenische Übersetzung mit den übrigen Zeugen die specifisch christliche Interpolation: πλὴν οἱ υἱοί cου ἐπιβαλοῦcι χεῖρας ἐπ' αὐτὸν τοῦ ἀποcκολοπίcαι αὐτόν.

Sehr bemerkenswert ist wieder, dass Arm. A und B den letzten Satz von Cap. 5 „καὶ τὸν ἄγγελον τὸν παραιτούμενον τοῦ γένουc (τὸ γένοc) τοῦ Ἰcραὴλ καὶ πάντων τῶν δικαίων" mit seiner (vgl. 5_{10}) specifisch universalistischen Wendung fortlassen. — Ich gehe noch auf eine Stelle in Cap. 6 ein, weil diese von neuem beweist, wie eng die armenische Übersetzung mit dem griechischen Text, der sich in R erhalten hat, verwandt ist. Im Zusammenhang des Cap. 6 setzt sich nämlich der Verfasser der Testamente mit dem Thatbestand auseinander, dass sein Held Levi im Jacobssegen Gen 49 so schlecht wegkommt. Er zeigt wie Jacob einen gewissen Grund hatte, dem Levi wegen der Ermordung der Sichemiten zu zürnen, wie aber dennoch Levi sich eigentlich im Recht befunden hätte.[1] Hier haben nun COP 6_9 nur die dunkle Andeutung: καὶ ἐν ταῖc εὐλογίαιc ἄλλωc ἐποίηcεν. Dagegen liest R: καὶ ἐν ταῖc εὐλογίαιc παρεῖδεν ἡμῖν. Der Armenier hat: Deshalb redete er auch in unserm Segen figürlich. Der Armenier las offenbar den Text von R, aber er verlas παρεῖδεν in παρεῖπεν.[2]

Auch in Cap. 8 wird sich die Stelle, die von den drei Reichen Levis handelt, auf Grund der Zeugen wieder herstellen lassen, und man wird nicht nötig haben mit Schnapp die ganze Stelle als Interpolation zu beseitigen. Der erste Satz ist allerdings dunkel. Er lautet 8_{16}:

Λευὶ, εἰc τρεῖc ἀρχὰc διαιρεθήcεται τὸ cπέρμα cου εἰc cημεῖον δόξηc κυρίου ἐπερχομένου (—ηc P; Arm.?)[3].

Deutlich ist hier von drei verschiedenen „Herrschaften" Levis die Rede. Dunkel aber bleibt was der Ausdruck: zum Zeichen der (künftigen) Herrlichkeit des (kommenden) Herrn bedeutet. Vielleicht könnte man ἐπερχομένου als christliche Interpolation streichen. Man kann aber auch annehmen, dass hier gesagt sein soll, dass man an dem Erscheinen der aufeinanderfolgenden ἀρχαί ein Anzeichen für den Zeitpunkt ent-

[1] Der Verfasser der Jubiläen macht kürzeren Process. Er strich Gen 49 und erfand Cap. 31 den Segen Isaaks über Levi und Juda.

[2] Im Sinne von: krankhaft, irre reden nachweisbar.

[3] Arm. (A u. B) hat: zum Zeichen der Ankunft der Herrlichkeit des Herrn.

nehmen soll, in dem Gott die letzte Herrschaft Levis ablösend, zu seinem Volk kommen wird.

Im folgenden hat R allein den rechten Text bewahrt: ὁ πρῶτος κλῆρος ἔσται μέγας· ὑπὲρ αὐτὸν οὐ γενήσεται ἕτερος.

Die sämtlichen andern Zeugen haben hier eine Interpolation.

CP καὶ ὁ πιστεύσας πρῶτος ἔσται· κλῆρος (P πρῶτος κλῆρος ἔσται) μέγας ὑπὲρ αὐτὸν οὐ γενήσεται.

O καὶ ἐπίστευσα. πρῶτος ἔσται κλῆρος· καὶ μέγας ὑπὲρ αὐτῶν οὐ γενησεταί.

Auch die beiden armenischen Recensionen haben sicher ein πιστεύσας im Text gelesen.

Man sieht deutlich, welch eine Verwirrung das eingeschobene ὁ πιστεύσας im Text der verschiedenen Zeugen angerichtet hat.

Gemeint scheinen mit dem πρῶτος κλῆρος aus Levis Stamm etwa Moses und Aaron.

Den folgenden Satz überliefern die Zeugen einstimmig ὁ δεύτερος[1] ἔσται ἐν ἱερωσύνῃ. Hier scheint das ganze aaronitische Priestertum gemeint zu sein.

Dann liest der griechische Text:

ὁ (δὲ R) τρίτος ἐπικληθήσεται αὐτῷ ὄνομα καινόν, ὅτι βασιλεὺς ἐκ τοῦ Ἰούδα ἀναστήσεται καὶ ποιήσει ἱερατείαν νέαν κατὰ τὸν τύπον τῶν ἐθνῶν εἰς πάντα τὰ ἔθνη.

Der Armenier liest καὶ ὁ τρίτος (ἡ τρίτη) ἐπικληθήσεται (γενήσεται B) τὸ ὄνομα αὐτοῦ (wird mit seinen Namen genannt werden). βασιλεὺς γὰρ ἐν Ἰούδᾳ γενήσεται, καὶ ποιήσει ἱερατείαν νέαν κατὰ τὸν τρόπον (τύπον?) τῶν ἐθνῶν εἰς πάντα τὰ ἔθνη (Arm. A hat statt κ. ποιήσει ἱερατ.: ποιήσει σπλάγχνα ἐν πᾶσι τοῖς ἔθνεσιν).

Blitzartig lichtet die armenische Übersetzung diese dunkle Stelle. Der Übersetzer las ἐν τῷ Ἰούδα. „Als ein König wird er auferstehen in Juda." Und offenbar hat er die richtige Lesart bewahrt. Denn dass die dritte Herrschaft Levis aus Juda kommen soll, ist sinnlos. — Zugleich aber wissen wir nun, was unter der dritten Herrschaft Levis, der das Königtum in Juda zugesprochen wird, zu verstehen ist. Es kann hier nichts anderes als die priesterliche Herrschaft der Maccabäer gemeint sein. — Daher werden wir auch das καινὸν ὄνομα des griechischen Textes gegen den Armenier beibehalten und dabei an den Titel des

[1] Arm. vielleicht ἡ δὲ δευτέρα (auf ἀρχαί zu beziehen), ἔσται (γενήσεται) ἱερατεία (ἱερωσύνη).

18. Mai 1900.

στρατηγός oder auch den Königstitel der Maccabäer denken. Es wird nun auch klar, was das rätselhafte κατὰ τὸν τύπον (τρόπον?) τῶν ἐθνῶν des griechischen Textes bedeutet. Das Priestertum der Maccabäer war eine weltliche Herrschaft nach dem Vorbild der Heiden. Selbst das εἰς πάντα τὰ ἔθνη des griechischen Textes braucht nicht Interpolation zu sein. Ein begeisterter Verehrer der Maccabäer konnte wohl so überschwängliche Hoffnungen hegen. Von der „Barmherzigkeit" an den Heidenvölkern war freilich nicht im Grundtext die Rede. Hier ist wieder einmal die Rec. A des Armeniers secundär.

Auch der letzte Satz dieses Abschnittes wird sich nun herstellen lassen. Es ist etwa zu lesen.

ἡ δὲ παρουσία αὐτοῦ ἀγαπητὴ (ἄφραστος CP Arm. B) (+ἐστιν R) ὡς προφήτου ὑψηλοῦ (O [P] Arm. B προφήτης ὑψίστου) ἐκ σπέρματος Ἀβραὰμ πατρὸς ἡμῶν.

Dass man den Maccabäerfürsten auch prophetische Gabe zusprach, ist für den Maccabäer Johannes Hyrkanos nachweisbar. — Hier zeigt übrigens wieder Rec. A des Armeniers die christliche Bearbeitung: ἡ δὲ παρουσία αὐτοῦ ἄφραστος[1] ὡς ὑψίστου. Trotzdem ist der Text sehr lehrreich, weil er uns vermuten lässt, dass überhaupt das ὑψηλοῦ oder ὑψίστου des griechischen Textes eine Randglosse war, die im Armenier das ursprüngliche προφήτου ganz verdrängt hat, im griechischen Text neben dieses Wort getreten ist.

In 10_4 ist in allen Zeugen die Rede von dem Unrecht, das die Kinder Levis εἰς τὸν σωτῆρα τοῦ κόσμου thun werden. Vielleicht ist der Ausdruck ganz zu streichen, vielleicht auch τὸν σωτῆρα τοῦ Ἰσραήλ, oder etwas dem ähnliches zu lesen. Wenn es weiterhin im griechischen Text heisst: καὶ ἐπεγείροντες αὐτῷ (sc. τῷ σωτῆρι) κακὰ μεγάλα παρὰ κυρίου, so löst hier die armenische Übersetzung die Schwierigkeit, wenn sie liest: καὶ ἐπεγείρετε ἐφ' ὑμῖν κακὰ μεγάλα παρὰ κυρίου. Ob die Erwähnung der Zerreissung des Tempelvorhanges 10_7, die sich in allen Zeugen findet, christliche Interpolation sei oder nicht, wage ich nicht zu entscheiden.[2]

Eines der nach Schnapps Annahme am stärksten interpolierten

[1] Vielleicht ist von hier aus zu erklären wie statt ἀγαπητή : ἄφραστος in den Text gekommen ist.

[2] Zu bemerken ist noch dass Levi 11_3 der Satz Γηρσὰμ γὰρ παροικία γράφεται in OR fehlen. Wenn dieser Satz ursprünglich nicht im Text stand, so hätten wir hier einen neuen Beweis, dass der griechische Text des Testaments Übersetzung eines hebräischen oder aramäischen Originals ist.

Capitel ist Cap. 14. Hier lässt die Rec. A der armenischen Übersetzung die ganze in Betracht kommende Stelle aus: 14_4 καὶ γὰρ ὁ πατὴρ ἡμῶν bis 14_{10} τοῦτον θέλοντες ἀνελεῖν. Ich fürchte jedoch, dass der Armenier hier kein zuverlässiger Zeuge sein wird; er bringt das ganze Capitel in einer stark verkürzten Form, so dass das Fehlen jener Interpolationen auf einem Zufall beruhen kann.

Wir werden versuchen hier auf Grund des griechischen Textes und der Rec. B des Armeniers die Grundschrift herzustellen. Und da ergiebt sich, dass die Interpolationen bei weitem nicht so umfangreich sind, als Schnapp annimmt.

Ich wüsste wenigstens nicht, was in den folgenden Sätzen christlich sein sollte:

καθαρὸς ὁ οὐρανὸς (ἥλιος OR?)[1] ὑπὲρ τὴν γῆν· καὶ ὑμεῖς οἱ φωστῆρες τοῦ οὐρανοῦ (Ἰσραήλ OR?) ὡς ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη. τί ποιήσουσι πάντα τὰ ἔθνη, ἐὰν ὑμεῖς σκοτισθῆτε (σκοτισθήσεσθε OP) ἐν ἀσεβείᾳ καὶ ἐπάξετε κατάραν ἐπὶ τὸ γένος ἡμῶν, ὑπὲρ οὗ (O; R οὖν; P τόν; C ὧν) τὸ φῶς τοῦ νόμου (C κόσμου) τὸ δοθὲν (ἐν > P)[2] ὑμῖν (ἐν ὑμῖν > R) εἰς φωτισμὸν παντὸς ἀνθρώπου; τοῦτον (O τοῦτο) θέλοντες (R θέλετε P θελήσεται) ἀνελεῖν, ἐναντίας ἐντολὰς διδάσκοντες τοῖς τοῦ θεοῦ δικαιώμασιν.

Die Recension B des Armeniers liest: τέκνα μου, καθαροὶ γίνεσθε ὥσπερ οἱ οὐρανοὶ ὑπὲρ(?) τὴν γῆν· καὶ ὑμεῖς οἱ φωστῆρες ἐστὲ τοῦ Ἰσραήλ. ὥσπερ ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη γίνεσθε. καὶ μὴ ποιήσωσι τοῦτο πάντα τὰ ἔθνη· ἐὰν γὰρ σκοτισθήσεσθε ἐν ἀσεβείᾳ καὶ ἐπάξουσι κατάραν ἐπὶ τὸ γένος ὑμῶν, καὶ τὸ φῶς τὸ δοθὲν εἰς χεῖρας τοῦ νόμου ὑμῶν εἰς φωτισμὸν καὶ παντὸς ἀνθρώπου τοῦτο θελήσετε ἀνελεῖν καὶ („ἐναντίον αὐτοῦ διδάσκειν τὴν ἐντολὴν πρὸς τὸ δικαίωμα θεοῦ"?).

Auf Grund dieser Zeugen ist der ursprüngliche Text wieder herzustellen. Er lautete etwa: Und nun meine Kinder werdet rein,[3] wie der Himmel reiner als die Erde ist. Und ihr seid die Leuchten Israels, werdet (ihr seid?) wie die Sonne und der Mond. Und was sollen alle Heiden thun, wenn ihr euch in Gottlosigkeit verfinstert, und wenn ihr das Licht des Gesetzes, das euch[4] zur Erleuchtung gegeben ist, auf-

[1] R bringt den ganzen Satz in starker und wie es scheint durch absichtsvolle Änderung hervorgerufener Abweichung.

[2] Dittographie δοθεν εν.

[3] Den Anfang hat nur der Armenier, der nur hier und da nach dem Griechen zu controlieren ist, gut erhalten.

[4] Das „παντὸς ἀνθρώπου" das sowohl der Grieche wie der Armenier haben, ist dennoch eine offenkundige Glosse. Man achte namentlich auf die Stellung der Worte

heben wolltet, indem ihr den Rechtsforderungen Gottes entgegenstehende Gebote lehrt.

So hergestellt bieten die Worte nicht nur keinen Verdacht mehr, sondern man sieht sogar deutlich, dass sie gar nicht aus der Hand eines christlichen Interpolators stammen konnten. Der griechische Codex R zeigt wie ein christlicher Redactor gerade an diesen Worten Anstoss genommen hat. Mit ihrer Schätzung des Stammes Levi sind sie in der That specifisch jüdisch. Die christliche Färbung wird durch das einzige Wort κόςμου statt νόμου, das Schnapp unbegreiflicher Weise auf Grund von C gegen alle Zeugen in seine Übersetzung aufnimmt, und etwa noch durch die Glosse παντὸς ἀνθρώπου hineingebracht.

Die einzige christliche Interpolation, die, wenn wir vom Zeugnis des Armeniers A absehen, stehen bleibt, ist der Satz 14_5 (τῶν ἀρχιερέων) οἵτινες ἐπιβαλοῦςι τὰς χεῖρας αὐτῶν ἐπὶ τὸν ςωτῆρα τοῦ κόςμου (+Χριςτόν R).

Levi 16_5 lautet im griechischen Text: καὶ ἄνδρα ἀνακαινοποιοῦντα (+ τὸν O) νόμον „ἐν δυνάμει“ (> Arm. B) ὑψίςτου πλάνον προςαγορεύςετε καὶ τέλος ὡς νομίζετε (— ςετε O) ἀποκτενεῖτε αὐτὸν οὐκ εἰδότες αὐτοῦ τὸ ἀνάςτημα (+καὶ P), τὸ ἀθῷον αἷμα ἐπὶ (+τῆς R) κεφαλῆς (— ας C) ὑμῶν ἀναδεχόμενοι. (δεχόμ. P). (+καὶ OP) δι' αὐτὸν [1] ἔςται τὰ (ἔςονται OR) ἅγια ὑμῶν ἔρημα.

Recension A des Armeniers liest[2]: καὶ (τὸν) ἄνδρα (τὸν) ἀνακαινοποιοῦντα τοὺς νόμους πλάνον προςαγορεύςετε („ihr werdet ihn in Verwirrung bringen“ ist wohl nur falsche Übersetzung) καὶ τέλος ἀποκτενεῖτε αὐτὸν οὐκ εἰδότες (καὶ οὐκ εἰδέναι δύναςθε) τὴν δικαιοςύνην αὐτοῦ. καὶ ἐν τῇ κακίᾳ ὑμῶν (= Rec. B) τὸ ἀθῷον αἷμα ἐπὶ τῆς κεφαλῆς ὑμῶν καὶ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τῶν υἱῶν ὑμῶν ἀναδέχεςθε(?), καὶ δι' αὐτὸν ἔςται τὰ ἅγια ὑμῶν ἔρημα ἕως ἐδάφους.

Auch hier ist der armenische Text wertvoll. Er hat gerade diejenigen Worte des Griechen, die uns zwingen, hier an den Tod Jesu zu denken, nicht, er lässt das ὡς νομίζετε aus,[3] und liest statt τὸ ἀνάςτημα: τὴν δικαιοςύνην. So wie die Worte im Armenier stehen, brauchen sie nicht christlich zu sein. Man kann sie auf das Martyrium irgend eines jüdischen Frommen beziehen. Schwerlich hätte der christliche Inter-

im Armenier. — Wenn der Armenier in diesem Zusammenhang noch εἰς χεῖρας hinzufügt, so ist auch das wahrscheinlich christliche Interpolation.

[1] R λέγω δὲ ὑμῖν ὅτι δι' αὐτόν; P καὶ διὰ τοῦτο.

[2] Die Recension B schliesst sich an den griechischen Text an, hat aber die erste Hälfte des Satzes καὶ ἄνδρα — προςαγορεύςετε hinter τὰς θυςίας μιανεῖτε 16_2.

[3] Beachte auch die Auslassung ἐν δυνάμει ὑψίςτου.

polator, der an den Testamenten arbeitete, Christus einen ἄνδρα ἀνακαινοποιοῦντα νόμον genannt. Wer aber der Märtyrer sei, von dem hier die Rede, kann hier noch nicht ausgemacht werden. Der Schlusssatz des Capitels lautet im griechischen Text ἕως αὐτὸς πάλιν ἐπισκέψηται καὶ οἰκτειρήσας προσδέξηται ὑμᾶς ἐν πίστει καὶ ὕδατι; im armenischen Text Rec. A: bis der Herr euch wieder beachten wird und indem er Mitleid hat (οἰκτειρήσας fehlt Arm. B) euch aufnimmt. — Es liegt gar kein Grund vor mit Schnapp den ganzen Satz zu streichen. Es ergiebt sich nur wieder, dass im griechischen Text die Worte ἐν πίστει καὶ ὕδατι vielleicht auch οἰκτειρήσας interpoliert sind.

Endlich fehlt Levi 17 und 18 in der armenischen Recension A. Es ist aber darauf bei der uns bekannt gewordenen Eigenart dieser Recension kein Gewicht zu legen, zumal da das Stück, wie wir sehen werden, ein entschieden jüdisches und mit dem übrigen Bestand der jüdischen Grundschrift übereinstimmendes Gepräge zeigt.

Wir haben also noch auf Grund unsrer übrigen Zeugen namentlich das messianische Capitel 18 von christlichen Zuthaten zu reinigen.

In Cap. 17 ist ein Satz bedenklich: 17_5 καὶ ἐν ἡμέρᾳ χαρᾶς αὐτοῦ ἐπὶ σωτηρίᾳ κόσμου ἀναστήσεται. Hier scheint eine Anspielung auf die Auferstehung Christi vorzuliegen. Doch kann hier auch einfach von einem Aufstehen, nicht Auferstehen des ersten Priestertums die Rede sein. Immerhin bleibt ἐπὶ σωτηρίᾳ κόσμου bedenklich. Vielleicht ist γένους oder λαοῦ zu lesen. Ebenso bleibt schwer verständlich, was ἐν ἡμέρᾳ χαρᾶς αὐτοῦ bedeutet. Auch die Lesart des Armeniers B: ἐν ἡμέρᾳ χαρᾶς αὐτοῦ σωτηρία κόσμου γενήσεται löst die hier vorliegende Schwierigkeit nicht.

Wir wenden uns der messianischen Schilderung in Cap. 18 zu. Hier wird das kritische Urteil erleichtert durch die Beobachtung, dass auch dies Capitel, was Schnapp nicht gesehen hat, stichisch geschrieben ist. Ich versuche im folgenden den stichischen Text herzustellen.

1. καὶ[1] (> OC) τότε ἐγερεῖ κύριος ἱερέα [καινόν > Arm.],
2. ᾧ πάντες οἱ λόγοι κυρίου ἀποκαλυφθήσονται,
3. καὶ αὐτὸς ποιήσει κρίσιν ἀληθείας[2] ἐπὶ τῆς γῆς ἐν πλήθει ἡμερῶν,
4. καὶ ἀνατελεῖ ἄστρον αὐτοῦ ἐν οὐρανῷ ὡς βασιλεύς (P Arm. -έως)
5. φωτίζων φῶς γνώσεως ὡς ἐν ἡλίῳ ἡμέρα[3]
6. καὶ μεγαλυνθήσεται ἐν τῇ οἰκουμένῃ[4].

[1] Beachte, dass P 18_1 vorher μετὰ τὸ γενέσθαι τὴν ἐκδίκησιν αὐτῶν παρὰ κυρίου τῇ ἱερατείᾳ fortlässt.

[2] ἀληθινήν P Arm.

[3] [ὡς] ἐν ἡλίῳ ἡμέρας OC, Arm. ὡς ἐν μεσημβρίᾳ ἐνώπιον τοῦ ἡλίου.

[4] Schnapp bemerkt nicht, dass ἕως ἀναλήψεως αὐτοῦ in R fehlt.

7. οὗτος[1] ἀναλάμψει[2] ὡς ὁ[3] ἥλιος ἐν τῇ γῇ
8. καὶ ἐξαρεῖ πᾶν σκότος ἐκ τῆς ὑπ' οὐρανόν.[4]
9. καὶ ἔσται εἰρήνη ἐν πάσῃ τῇ γῇ,
10. οἱ οὐρανοὶ ἀγαλλιάσονται ἐν ταῖς ἡμέραις αὐτοῦ,
11. καὶ ἡ γῆ χαρήσεται,
12. καὶ αἱ[5] νεφέλαι εὐφρανθήσονται[6],
13. καὶ ἡ γνῶσις κυρίου ἐκχυθήσεται[7] ἐπὶ τῆς γῆς ὡς[8] ὕδωρ θαλασσῶν[9],
14. καὶ οἱ ἄγγελοι τῆς δόξης[10] τοῦ προσώπου κυρίου[11] χαρήσονται[12] ἐπ' αὐτῷ,
15. καὶ[13] ἐκ τοῦ ναοῦ τῆς δόξης[14] ἥξει ἐπ' αὐτὸν ἁγίασμα.[15,16]
16. καὶ δόξα ὑψίστου[17] ἐπ' αὐτὸν ῥηθήσεται,
17. καὶ πνεῦμα συνέσεως καὶ ἁγιασμοῦ[18] καταπαύσει ἐπ' αὐτόν[19].
18. αὐτὸς[20] δώσει τὴν μεγαλωσύνην κυρίου τοῖς υἱοῖς αὐτοῦ[21] ἐν ἀληθείᾳ[22] εἰς τὸν αἰῶνα[23]
19. καὶ οὐκ ἔσται διαδοχὴ αὐτοῦ[24] εἰς γενεὰς καὶ γενεὰς[25] ἕως τοῦ αἰῶνος,
20. καὶ[26] ἐπὶ τῆς ἱερωσύνης αὐτοῦ ἐκλείψει πᾶσα ἁμαρτία,
21. καὶ οἱ ἄνομοι καταπαύσουσιν εἰς κακά[27].

---

[1] καὶ οὕτως P Arm.
[2] ἀναλημφθήσεται Arm.
[3] > P.
[4] R lässt diese und die folgende Z. fort.
[5] > P.
[6] R lässt die Z. fort.
[7] χυθήσεται PC.
[8] ὡσεί R.
[9] θαλάσσης P Arm.
[10] + καὶ OP.
[11] αὐτοῦ Arm.
[12] εὐφρανθήσονται ἐν αὐτῷ καὶ χαρ. R.
[13] Ich lasse des Rhythmus wegen und aus andern Gründen (s. u.) οἱ οὐρανοὶ ἀνοιγήσονται fort.
[14] + αὐτοῦ Arm.
[15] > Arm.
[16] Die specifisch christlich klingenden Worte μετὰ φωνῆς πατρικῆς ὡς ἀπὸ Ἀβραὰμ πατρὸς (πρός Arm.) Ἰσαάκ lasse ich fort.
[17] αὐτοῦ Arm.
[18] καὶ γνώσεως Arm.
[19] ἐν τῷ ὕδατι ist christliche Interpolation.
[20] + γάρ R.
[21] τῶν ἀνθρώπων P.
[22] ἐν ἀληθείᾳ ist vielleicht des Rhythmus wegen zu streichen.
[23] ἀλήθειαν κυρίου ἐὰν τῇ ἀληθείᾳ μένωσιν εἰς αἰῶνα. Arm.
[24] αὐτῷ C.
[25] > καὶ γενεάς P.
[26] Hier haben ORP Arm. eine grosse Interpolation christlichen Ursprungs: καὶ ἐπὶ τῆς ἱερωσύνης αὐτοῦ τὰ ἔθνη πληθυνθήσονται ἐν γνώσει ἐπὶ τῆς γῆς καὶ φωτισθήσονται διὰ χάριτος κυρίου. ὁ δὲ Ἰσραὴλ ἐλαττωθήσεται ἐν ἀγνωσίᾳ καὶ σκοτισθήσεται ἐν πένθει.
[27] οἱ δὲ δίκαιοι καταπαύσουσιν ἐν αὐτῷ, von Schnapp bereits als Interpolation bezeichnet, fehlt thatsächlich im Arm.

22. καίγε αὐτὸς ἀνοίξει τὰς θύρας[1] τοῦ παραδείσου
23. καὶ[2] ἀποστήσει[3] τὴν ἀπειλοῦσαν ῥομφαίαν κατὰ τοῦ Ἀδάμ
24. καὶ δώσει τοῖς ἁγίοις φαγεῖν ἐκ τοῦ ξύλου τῆς ζωῆς.

25. καὶ πνεῦμα ἁγιωσύνης ἔσται ἐπ' αὐτοῖς[4],
26. καὶ ὁ Βελίαρ δεθήσεται ὑπ' αὐτοῦ,
27. καὶ δώσει ἐξουσίαν τοῖς τέκνοις[5] αὐτοῦ[6] πατεῖν ἐπὶ τὰ πονηρὰ πνεύματα.

28. καὶ εὐφρανθήσεται κύριος[7] ἐπὶ τοῖς τέκνοις αὐτοῦ
29. καὶ εὐδοκήσει[8] ἐπὶ τοῖς ἀγαπητοῖς[9] αὐτοῦ ἕως τῶν αἰώνων.[10]
30. τότε ἀγαλλιάσεται Ἀβραὰμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ Ἰακώβ. [κἀγὼ χαρήσομαι][11]
31. καὶ πάντες οἱ ἅγιοι ἐνδύσονται εὐφροσύνην[12].

Das Lied hat einen durchgehenden Rhythmus; es sind acht regelmässig gebaute Dreizeiler, zum Schluss folgt eine vierzeilige Strophe. Eine Reihe von Interpolationen sind auszuscheiden. So auf Grund des Armeniers der Satz οἱ δὲ δίκαιοι καταπαύσουσιν ἐν αὐτῷ (s. Z. 21 meiner Zählung), ohne weitere Zeugen ἐν τῷ ὕδατι Z. 17. Besondere Schwierigkeit macht Z. 15. In dem vorliegendem Text ist der Rhythmus gänzlich zerstört. Ich habe den ursprünglichen Text (s. die Anmerkung) herzustellen versucht, indem ich die Worte, durch die das ganze eine Beziehung auf die Taufe Christi erhalten hat, strich. So stellt sich der Rhythmus her und kommt ein einigermassen in den Zusammenhang passender Satz zustande.

In dem hergestellten Hymnus liegt nun specifisch christliches nicht mehr vor. Derselbe gewinnt vielmehr ein eigentümliches Interesse. So wie er dasteht, ist er nämlich nicht eigentlich messianisch, sondern er bezieht sich auf einen oder mehrere Vertreter des levitischen Priestertums. Es herrscht in ihm eine ähnliche Stimmung wie etwa in dem (maccabäischen) Psalm 110. — Freilich ist es nun merkwürdig und erweckt Verdacht, dass diesem hier besungenen messianischen Hohenpriester eine überirdische Macht und Thaten zugeschrieben werden, die sonst nur Gott verrichtet, so die Verleihung der Unsterblichkeit, die Be-

1 πύλας R.
2 > OR.
3 στήσει CP.
4 ἐν αὐτοῖς R, αὐτῷ Arm.
5 ἁγίοις Arm.
6 + τοῦ C.
7 > P.
8 + κύριος C.
9 τοὺς ἀγαπητούς OR.
10 αἰῶνος R.
11 Des Rhythmus wegen vielleicht zu streichen.
12 δικαιοσύνην OR.

siegung des Todes, die Fesselung Beliars und seiner Geister. Durch eine einfache Änderung könnte man diese Schwierigkeit beseitigen, wenn man nämlich Z. 22 καίγε ὁ θεός (st. αὐτός) liest und von hier an alles auf Gott, nicht auf den priesterlichen Messias bezieht.

Die genauere Durcharbeitung der christlichen Interpolationen ist in mehr als einer Hinsicht lehrreich.

Zunächst hat es sich herausgestellt, dass wir beinahe mit zwingender Sicherheit, d. h. auf Grund der Vergleichung der verschiedenen Textzeugen, den ursprünglichen jüdischen Grundtext der Testamente herstellen können. Es bleiben etwa nur ein gutes Dutzend Stellen, an denen uns bei diesem Wiederherstellungsversuch alle Handschriften im Stich lassen (vgl. Sim. 6 und 7(?) Levi 4. 10. 14 (17). 18 Dan 6. 7 Naphth. 4 Asser 7 Jos. 19). Und oft handelt es sich an den genannten Stellen nur noch um einige wenige Worte. Diesen Stellen stehen aber mindestens doppelt bis dreimal so viele Stellen gegenüber, an denen derartige Interpolationen auf Grund der Handschriften ausgeschieden werden können. Und noch viel günstiger würde sich das Verhältnis stellen, wenn wir den Raumumfang der Interpolationen vergleichen würden. Endlich kann jeder neu entdeckte Text der Testamente hier neues Licht verbreiten. Denn wir sahen bei der Vergleichung, dass fast keine der bis jetzt vorhandenen schlechthin wertlos war.

Somit haben wir in den Testamenten der Patriarchen und deren handschriftlicher Überlieferung den Process der Verchristlichung einer jüdischen Schrift noch unmittelbar vor Augen. Da wir in dieser glücklichen Lage uns bei jenen Schriften der Übergangsperiode nicht oft befinden, so verleiht auch dieser Thatbestand unserer Schrift ein erhöhtes Interesse.

Weiter ist es für die Beurteilung des oder der christlichen Bearbeiter der Testamente ausserordentlich beachtenswert, dass die Bearbeitung wie es scheint fast überall in der Einfügung von mehr oder minder umfangreichen Zusätzen bestand. Diese Zusätze sind unter so getreuer Bewahrung des Grundtextes eingeschoben, dass dieser fast nirgends verändert ist, und jene sich mühelos wieder vom ursprünglichen Text abtrennen lassen. Dass eine Interpolation die Worte des ursprünglichen Textes verdrängt hat, ist der seltenere Fall. Grössere Änderungen im Text sind, abgesehen vielleicht von einer Reihe von Kürzungen, nu selten nachweisbar.

Ganz besonders bemerkenswert ist aber nun weiter der Umstand, dass sämtliche Textzeugen uns bei der Reinigung des Textes von jenen

Zusätzen ihren Beitrag geliefert haben. Man kann nicht etwa einen interpolierten und nicht interpolierten Text unterscheiden. Die armenische Übersetzung beider Recensionen enthält zwar einen verhältnismässig von Interpolationen reinen Text. Aber in einer Reihe von Stellen zeigen sich auch hier dieselben Zusätze wie bei den griechischen Zeugen. An einigen Stellen hat sogar wiederum der Armenier Interpolationen, die sich im Griechen nicht finden. Und von den griechischen Handschriften hilft uns namentlich wieder R an einer Reihe von Stellen weiter, an denen der Armenier uns im Stiche liess. Levi 17 hat C allein eine umfangreiche christliche Interpolation nicht. Aber selbst O und P haben in einzelnen Fällen das Richtige bewahrt.

Wie erklärt sich dieser Thatbestand am besten? Man könnte annehmen, dass eine Reihe von Abschreiberhänden nach einander thätig gewesen seien, aus den Testamenten eine christliche Schrift zu machen. Es würde sich aber doch die Frage erheben, wie es kommt, dass während so manche jüdische von dem Christentum übernommene Schriften fast uninterpoliert geblieben sind, gerade unsrer Schrift eine ganze Reihe von Redactoren ihre Aufmerksamkeit zugewandt haben. Vor allem aber spricht gegen diese Annahme die ungemein grosse Gleichförmigkeit der vorgenommenen Interpolationen. Sie sind fast überall nach einem gewissen Schema und in derselben Manier gearbeitet.

So ist z. B. fast überall, wo in der Grundschrift von Gottes Kommen und seinem Erscheinen auf Erden unter seinem Volk die Rede war, ein Hinweis des auf Erden erschienenen Gottmenschen hinein gearbeitet Sim. 6_{11} u. $_{15}$ Sim. 7_7 Juda 22_3 Isach. 7(?) Sebulon 9 Dan 5. 6_{12} u. $_{15}$ Asser $7_{6\cdot 9}$ Benjam. 9. 10. Auch da wo von der glänzenden Herrschaft Levis am Ende der Zeit oder dem jüdischen Messias die Rede war, sind Beziehungen auf den Heiland der Christen angebracht (Ruben 6) Levi 17. 18 Juda $24_{2\cdot 8}$ Naphth. 8 (?) Jos. 19 (vgl. noch die Stellen Naphth. 4 Levi 17 Benjam. 3). An einer Reihe von Stellen ist eine Anspielung auf den leidenden Messias und die Versündigung Israels an ihm eingearbeitet. Sim. 7 Levi 2. $4_{5\cdot 11}$f. 14_4f. ($_9$). 16 Benj. 3. 9.

Besonders wird in immer wiederkehrender mechanischer Bearbeitung der Universalismus des Heils betont. Sim. $6_{11\cdot 18}$ 7 Levi 2. 4. 8. 14. 17 Juda 21. 22 Sebul. 9 Dan 6 Naphth. 8 Asser 7 Jos. 19 Benj. 3. 9. 10. 11.[1]

[1] An vielen Stellen ist einfach ein πάντα τὰ ἔθνη oder etwas dem ähnliches eingefügt.

Daneben finden sich einige Anspielungen auf die christliche Taufe Levi 16 (18_{11}) 18_{14} Asser 7; den Geist Juda 24 Benj. 9; den Glauben Levi 8. 16 Dan. 5 Benj. $10_{14 \cdot 19}$. Umgestellt — und hier liegen fast die einzigen Textveränderungen vor — ist die Reihenfolge Levi-Juda Rub. 6 Jos. 19 Gad 8 Naphth. 8. Damit sind ungefähr alle Interpolationen erledigt. Man sieht mit welchen einfachen Mitteln der Redactor gearbeitet hat. — Zu bemerken ist noch, dass an einigen Stellen bei längeren Interpolationen von ihm die Gedanken der Grundschrift verwertet sind (vgl. namentlich Sebul. 9 mit Dan. 5).

Somit wäre noch eine andre Möglichkeit der Erklärung in Erwägung zu ziehen. Es wäre nämlich möglich, dass die meisten jener Interpolationen einmal als Randbemerkungen am Rande eines für unsre sämtlichen Zeugen anzunehmenden Archetypus der Testamente gestanden hätten. Der christliche Redactor, den wir annehmen müssen, hätte sich dann seine Aufgabe bequem gemacht und hätte anstatt eine neue Abschrift anzufertigen, das jüdische Buch einfach durch Randbemerkungen — etwa unter Bezeichnung der Textstelle zu der sie gehörten — für christliche Zwecke brauchbar gemacht. Diese Randbemerkungen wären dann in verschiedene Abschriften jenes Archetypus mehr oder minder vollständig eingetragen. Die am wenigsten vollständigen Abschriften wären durch diesen seltsamen Zufall für uns die wertvollsten. — Ich stelle diese Möglichkeit mit aller Reserve auf. Aber ich glaube, dass sie uns für eine Reihe von Erscheinungen die beste Erklärung bietet.

Auch die Zeit des Interpolators ist leicht zu bestimmen. Er kennt bereits eine Sammlung der paulinischen Briefe (Benj. 11) und zeigt eine merkwürdig fortgeschrittene Christologie. Er kann also frühestens in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts angesetzt werden. Auch wird er nicht viel später gearbeitet haben, da eine solche Bearbeitung und Herübernahme jüdischer Schriften viel später kaum mehr wahrscheinlich ist.

Der ursprüngliche Text der Testamente wäre hergestellt. Es bleiben die wichtigen Fragen nach der Einheitlichkeit, Zeit und Herkunft der Grundschrift.

[Abgeschlossen am 10. Mai 1900.]

Miscellen.

Von Professor D. **Eberh. Nestle** in Maulbronn.

1.

Ein wichtiges Citat der Didascalia.

In den Expository Times IX, 77 und in dem Programm des Seminars Maulbronn vom Jahr 1899 S. 19 wies ich darauf hin, dass der Bearbeiter der Apostolischen Constitutionen in II 22 mit der Lesart τὸ πυξίον (2 Reg 21, 13) statt ἀλάβαστρος der Septuagintarecension Lucians folgt. Dieser Hinweis wird nicht unwichtig erscheinen, wenn man bedenkt, was Hans Achelis im Artikel „Apostolische Konstitutionen" der PRE 3 I, 736 schreibt:

„Das Taufsymbol VII, 41 . . . stammt vielleicht von Lucian dem Märtyrer . . . Sollte sich diese Herkunft bestätigen, dann liegt es nahe, auch die ganze Taufliturgie und die Gemeindegebete des siebenten Buches für die in Lucians Antiochenischer Sondergemeinde (letztes Viertel des dritten Jahrhunderts) üblichen Formulare zu halten; wenn das zu bejahen ist, würde wieder ein bedeutendes Stück Boden in der Quellenfrage der Constitutionen gewonnen sein."

Um so wichtiger dürfte in diesem Zusammenhang der Nachweis sein, dass auch schon die Quellenschrift der Constitutionen, die Didascalia, an einer bedeutsamen Stelle auf Lucian führt. In den von Ed. Hauler jetzt veröffentlichten Lateinischen Fragmenten aus Verona liest man (S. 28, 29):

Omni modo cura eos et sana et integros redde ecclesiae, ut non incurras in hunc verbum, quem dicit dominus: *Et in potentia erudiebatis illa cum inlusione.* Non potens nec austerus nec durus nec abscisus nec sine misericordia noli inludere populo, qui sub te ligatus est, abscondens ab eo paenitentiae locum. Hoc enim est quod dicit: *'Et in potentia erudiebatis ea cum inlusione'.*

Hauler bemerkt zu beiden Stellen: 'apocryphum uid. (cf. Ezech. 13, 19. 34, 4)'. Letztere Stelle ist gemeint, und war schon von Lagarde zu β 20 (p. 39, 10) citiert worden, wo es heisst: ποίμαινε τὸ ποίμνιον μὴ ἐν κράτει μετὰ ἐμπαιγμοῦ ὡς κατεξουσιάζων, ἀλλ' ὡς ποιμὴν χρηστός.

Hauler hat die Tragweite dieser Stelle verkannt, weil er und Prof. Ehrhard, der ihn laut Vorwort über einige Stellen des AT's aufs wohlwollendste belehrt hat, sich offenbar an die gewöhnlichen Septuaginta-Ausgaben hielt, und nicht an Holmes-Parsons oder einen solchen Abdruck der Sixtina von 1587, der auch deren Scholien enthält (siehe dazu Anm. b in dem angeführten Programm). Schon in der Sixtina war zu Ez 34, 4 zu καὶ τὸ ἰσχυρὸν κατειργάσασθε αὐτοῖς μόχθῳ die Anmerkung zu finden:

'In quibusdam libris sequitur καὶ ἐν κράτει ἐπαιδεύσατε αὐτά, καὶ ἐν παιγνίῳ, q altera videtur interpretatio.'

Näheres findet man jetzt bei Holmes-Parsons, Field, Cornill. Field schreibt mit Recht, dass diese Uebersetzung von Theodotion zu stammen scheine, dem sie die syrische Hexapla für ihre erste Hälfte ausdrücklich zuweist. (Theodotion hat hebräischem רדה [„herrschen“] gern die aramäische Bedeutung „erziehen“ gegeben, z. B. gleich Gen 1, 28). In einigen LXX Handschriften steht die Lesart noch unter Asterisk, und von Origenes ist sie in die Handschriften übergegangen, die, wie schon Cornill erkannte, die Recension Lucians erhalten haben. Interessant ist, dass die syrische Didascalia an beiden Stellen (26, 17. 21) unter dem Einfluss der Peschito das von erudiebatis vorausgesetzte ἐπαιδεύσατε (oder ἐπαιδεύετε) („ihr erzoget“) durch שׁעבד („ihr unterwarfet“) ersetzt hat. Woher die kleine Verschiedenheit kommt, dass die Septuaginta-(Lucian-) Handschriften alle ἐν παιγνίῳ lesen, die Constitutionen beidemal (auch β, 18 = Lag. p. 34, 23) μετὰ ἐμπαιγμοῦ, weiss ich nicht. Am Ergebnis ändert es nichts, dass uns hier eine Lesart schon in der Grundschrift der Constitutionen, in der Didascalia, vorliegt, die aus Origenes stammt, und wahrscheinlich durch Lucian vermittelt wurde.

2.

War der Verfasser des ersten Clemens-Briefes semitischer Abstammung?

„Ein schlechthin ungriechischer, bei den LXX aber üblicher Gebrauch ist die Hinzufügung des zugehörigen Participiums zum Verbum finitum, behufs Nachahmung des im Hebräischen verstärkend hinzutretenden Infinitivs, der in andern Fällen mehr correct griechisch durch den Dativ des Verbalsubstantivs gegeben wird. Das Neue Testament hat das Participium nur in Citaten Mt 13, 14; Act 7, 34; Hebr 6, 14." Blass, Grammatik § 74, 4.

Was sagen wir angesichts dieser Regel zu der Stelle des ersten Clemensbriefes 12, 5, wo der Verfasser die Rahab sagen lässt: γινώσκουσα γινώσκω ἐγὼ ὅτι κύριος ὁ θεὸς ὑμῶν παραδίδωσιν ὑμῖν τὴν πόλιν ταύτην? War, der dies schrieb, ein Semite? Diese Frage drängt sich um so mehr auf, da im AT an der zu Grunde liegenden Stelle Jos 2, 9 einfaches ידעתי LXX ἐπίσταμαι steht. Wie nahe dem Semiten diese Construction liegt, zeigt die aus Bensly's Nachlass endlich veröffentlichte syrische Uebersetzung der Clemensbriefe, welche die besagte Construction an unsrer Stelle nicht bloss für γινώσκουσα γινώσκω, sondern auch für das einfache aber betont zu denkende παραδίδωσιν hat (מְשַׁלְמוּ מְשַׁלֵּם). Sehr oft findet sie sich beispielsweise in der syrischen Uebersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius. Daher frage ich allgemeiner, ob der so schrieb, Semite, nicht speziell ob er Jude gewesen sei. Auch bei Philo habe ich diesen Semitismus gelegentlich beobachtet, wo er sich in der Septuaginta nicht findet, doch nur in der Form, die nach Blass mehr correct griechisch ist, mit dem Dativ, z. B. Philo 1, 199 (de cherubim 34, Mangey 1, 161), wo Philo in einer Besprechung von Lev 25, 23 sagt: „πράσει" φησίν „οὐ πραθήσεται ἡ γῆ." Dies πράσει steht Lev 25 nicht, allerdings aber Dt 21, 14 und konnte dorther Philo geläufig sein. In der LXX findet sich γινώσκων γινώσκειν Gen 15, 13. 1 Reg 28, 1, Jer 13, 12.

Zwei Sätze weiter liest man im gleichen Zusammenhang: καὶ προσέθεντο αὐτῇ δοῦναι σημεῖον. Die Ausgabe von O. v. Gebhardt und A. Harnack bemerkt dazu: Junii et Cotelerii versionem restituit Laurentius. Editores male verterant: 'praeterea ei signum dederunt'. Man soll also übersetzen: praeterea mandaverunt ei ut signum daret; sie legten ihr nahe, ein Zeichen zu geben. Aber der alte Syrer hat jedenfalls hier den-

selben Semitismus gefunden, wie Junius und Cotelerius. Und wenn sich noch andere finden, dürfte sich doch fragen, ob ein solcher nicht auch hier anzunehmen sei.

Zu 21, 9 οὗ ἡ πνοὴ αὐτοῦ ἐν ἡμῖν ἐστιν, ist schon in der eben angezogenen Ausgabe vermerkt: „Genus dicendi hebraizans, cf. 61, 1." Auch an dieser Stelle ist der Hebraismus nicht durch ein Citat nahegelegt; da aber diese Redeweise auch in der classischen Sprache nicht unbekannt ist (Blass § 50, 4), kann die Stelle nicht als beweisend gelten.

28, 3 stimmt in dem Citat aus Ps 138 (139), 7 καταστρώσω mit dem hebräischen Text gegen das καταβῶ der LXX.

34, 8 wird τοῖς ὑπομένουσιν αὐτόν im Unterschied von ἀγαπῶσιν (1 Kor 2, 9) auf die Variante מְחַכִּין für מְחַבִּין zurückgehen; vgl. dazu den Syrer c. 35, 3. 4.

Ob die Redensart ἄνδρες ἀδελφοί, die uns 37, 1. 43, 3 etc. und in den Reden der Apostelgeschichte begegnet, diesen beiden Abschnitten eigen ist, habe ich nicht Zeit zu untersuchen. Die Commentare der Apostelgeschichte lassen völlig im Stich; mir klingt der Ausdruck semitisch[1].

Auch das mehrfache δεσπότης = אֲדֹנָי, ταπείνωσις, 16, 7; 53, 2; 55, 6 μωμοσκοπεῖσθαι 41, 2 (auch bei Philo) klingt an Semitisches an.

Auch ἑπτάκις δεσμὰ φορέσας c. 5 wird als Zeugniss für semitischen Ursprung angesehen werden dürfen, falls das ἑπτάκις als runde Zahl für πολλάκις steht. Vergleiche meine Bemerkungen zur Lesart ἑπταπλασίονα in cod. D Lc 18, 30 für πολλαπλασίονα (Philologica sacra S. 24 f.), und füge zu den dort angeführten Beispielen noch Theodoret, der zu Ps 119 (118), 164 ἑπτάκις bemerkt: τινὲς τὸ ἑπτάκις πλειστάκις ἡρμήνευσαν (Field, Hexapla, Herkenne, Vet. Lat. Eccli p. 174). Weiter die „siebenfache Freude" im 4 Esra 7, 91. Wie Lipsius, Zeller, Hilgenfeld an den von O. v. Gebhardt und Harnack zu diesem ἑπτάκις angeführten Stellen das Wort erklären, oder was bei Lightfoot darüber zu finden ist, kann ich nicht nachsehen. Ihrerseits bemerken die genannten zwei Herausgeber dazu: Acta tacent.

Die Behauptung, dass der Verfasser hellenistischer Jude gewesen sei, ist ja nicht neu (Lightfoot). Da Knopf neuestens auf dieses Gebiet nicht näher eingegangen ist[2], wollte ich auf diesen Gesichtspunkt aufmerksam machen, der mir beim Durchlesen der syrischen Uebersetzung auffiel.

---

[1] Anders Dalman, Worte Jesu S. 32 [Anm. bei der Korrektur].

[2] Siehe bei ihm S. 185 den Hinweis auf das mir nicht zugängliche Werk von Lightfoot.

H. Reinhold schreibt in seiner Abhandlung de graecitate patrum apostolicorum (Dissertationes philologicae Halenses XIV, 1) nur: Liber non invenuste compositus. Scriptor litterarum graecarum non expers lingua communi utitur neque vero soloecismis inquinata atque orationem ornare et dicendi quodam artificio expolire studet. Man ist neuerdings geneigt, die Existenz eines besonderen Judengriechisch fast zu leugnen. Ich meine aber, wenn es noch heute nicht bloss ein gesprochenes, sondern auch ein geschriebenes Judendeutsch giebt, ist es wohlgethan, auch auf die Spuren des geschriebenen Judengriechisch zu achten.[1]

---

[1] Nur anmerkungsweise will ich noch hervorheben, dass auch das Weinstockgleichniss (1 Clem 23, 4 = 2 Clem 11, 3) aus jüdischer Quelle stammt. Die σταφυλὴ παρεστηκυῖα ist Uebersetzung von הִבְשִׁיל, בָּשַׁל; s. Joel 3, 13, Gen 40, 10. Die Bemerkung von Jülicher (Gleichnisreden Jesu II, 540) praesto est = πάρεστι verstehe ich nicht.

[Abgeschlossen am 4. Mai 1900.]

Das Rätselwort im Spiegel 1 Kor 13, 12.

Vom **Herausgeber.**

Dass die Auslegung von 1 Kor 13, 12a von mancherlei Schwierigkeiten gedrückt ist, lehrt ein Blick in die Commentare zu der Stelle. Der Sinn ist klar, ebenso der Zusammenhang. Aber der Wortlaut ist widerspenstig. Paulus stellt dem unvollkommenen Wesen der Gegenwart die Vollkommenheit in der Zukunft, der Verklärung gegenüber. Jetzt sind die Menschen wie die Kinder, einst werden sie zu Männern herangewachsen sein (v. 11). Jetzt sehen wir nur mit Hülfe eines Instrumentes, später von Angesicht zu Angesicht, jetzt erkennen wir nur ein Stückwerk, einst werden wir alles so genau durchschauen, wie wir selbst durchschaut sind (v. 12). Was heisst nun βλέπομεν δι᾽ ἐσόπτρου ἐν αἰνίγματι? Die Lösungsversuche bewegen sich in zwei Richtungen. Nach einigen soll ἔσοπτρον gleichbedeutend sein mit δίοπτρον oder δίοπτρα, den specularia der Alten, den Scheiben aus Marienglas oder wirklichem Glas, die zum Verschluss der Fensteröffnungen gebraucht wurden. Infolge der Beschaffenheit des Glases gaben diese Scheiben meist nur ein undeutliches Bild; also: wir sehen jetzt durch ein Fenster rätselartig (= αἰνιγματωδῶς). Die zweite Reihe der Lösungen nimmt ἔσοπτρον als

das, was es heisst, als „Spiegel"; der Gebrauch der Praepos. διά wird dann so erklärt, dass die Alten sich das Bild hinter dem Spiegel dachten, wo wir es infolge der optischen Täuschung zu erblicken meinen. Die Worte ἐν αἰνίγματι fasst man dann entweder = αἰνιγματωδῶς, oder ἐν = εἰς, weil eine Lehre gemeint sei, in der man sich zurechtfinde, und αἴνιγμα = Rätselwort, wir blicken durch einen Spiegel hindurch in eine dunkle, uns noch rätselhafte Lehre. Aber dabei bleiben noch Schwierigkeiten ungelöst, βλέπειν mit ἐν zur Bezeichnung des erblickten Objectes ist nicht nachweisbar; es wird mit εἰς, κατά, πρός oder dem acc. verbunden. Ferner ist die Art, wie das halb angedeutete Bild fallen gelassen wird, zum mindesten sonderbar. Denn ein Rätsel, eine dunkle Lehre, können wir nicht im Spiegel sehen. Endlich berücksichtigt man die Textüberlieferung zu wenig. Origenes las δι' ἐσόπτρου καὶ ἐν αἰνίγματι (C. Cels. VII, 50 [II, 201, 16] vgl. 38 [II, 188, 12], in Joh. X, 43 [I, 243, 20] u. o.). Ebenso Hilarius und von Hss. die mit dem Texte des Origenes eng verwandten LP. Ferner schieben D, Clemens Al., Syr. p. hc., Arm. vor δι' ein ὡς ein. Liest man wie Origenes, so fallen die Schwierigkeiten weg. Dann heisst es: wir sehen durch (mit Hülfe) einen Spiegel und in einem Rätsel d. h. einem undeutlichen Umriss (vgl. zu dieser Bedeutung von αἴνιγμα Orig., in Joh. I, 9 [I, 11, 9]), was wir später ohne Hülfsmittel sehen werden. Aber das ist eine Glättung, und darum nicht ursprünglich. Es bliebe unverständlich, wie das καί ausgelassen worden sein sollte, da es doch den schwierigen Text so auffallend erleichtert. Die Schwierigkeit wird am einfachsten dadurch gehoben, dass man ἐν αἰνίγματι als eine vom Rand her eingedrungene Glosse eines Lesers ansieht, der sich das δι' ἐσόπτρου verdeutlichen wollte. „Jetzt sehen wir mit Hülfe eines Spiegels, (d. h. in einem verschwommenen Bilde), dann von Angesicht zu Angesicht." Sowohl δι' ἐσόπτρου als ἐν αἰνίγματι entsprechen dem πρόσωπον πρὸς πρόσωπον. Beide nebeneinander stören das Ebenmass. Dadurch erhält erst das πρόσωπον πρὸς πρόσωπον seinen richtigen Gegensatz; denn diese Worte besagen „mit eignen Augen sehen"; dem steht das Sehen durch ein Instrument, δι' ἐσόπτρου, logisch correct gegenüber.

[Abgeschlossen am 13. Mai 1900.]

Bibliographie[1].

BARDE, E., Commentaire sur les *Actes des Apôtres*. 592. Lausanne, Bridel. fr. 12.

BARNABÉ, LE P., Le *Mont Thabor*. Notices historiques et descriptives. [Mit Karten, Plänen und Ansichten.] IX. 178. Paris, impr. Mersch.

BARTLET, J. V., The Apostolic age. XLV. 542. Edinburgh, T. a. T. Clark sh. 6.

BASSET, R., Les Apocryphes éthiopiens. fasc. 10. La sagesse de *Sibylle:* 91. 16°. Paris, Biblioth. des hautes études. fr. 3.

BENNET, H. W and ADENEY, W. F. A biblical introduction. Old Testament by Bennet, *New Testament* by Adeney. 487. 12°. New-York, Whittaker $ 2.

BENSON, E. W., *Apocalypse:* An introductory study of Revelation of St. John, presentement of structure of the book and of the fundamental principles of its interpretation. XX. 178. London, Macmillan. sh. 8,6.

BLYTH, F., C., The parable of the *great Supper*. An Exposition critical and practical. London, Rivingtons. sh. 5.

BRAUNE, K., Die Briefe St. Pauli an die *Eph, Kol, Phil* theologisch-homiletisch bearbeitet. 3. Aufl. besorgt von A. BRAUNE. (Aus: Lange's Bibelwerk). V. 299. Bielefeld, Velhagen und Klasing. M. 3.

BRUDER, C. H., Ταμιεῖον τῶν τῆς καινῆς διαθήκης λέξεων, sive *Concordantiae* omnium vocum Novi Testamenti Graeci. Ed. stereot. V, e IV auctiore et emendatiore, lectionibus Tregellesii atque Westcotti et Horti locupletata repetita. LII. 855. gr. 4°. Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht geb. M. 29.

CATALOGUS codicum *hagiographorum* bibliothecae *Vaticanae* edd. hagiographi Bollandiani et Pius Franchi de' Cavalieri. VIII. 374. Bruxelles, société des Bollandistes. M. 8.

CHARLES, R. H., A critical history of the doctrine of *future life* in Israel, in Judaisme, and in Christianity; or Hebrew, Jewish and Christian Eschatology from pre-prophetic times till the close of the New Testament's Canon. [Jowett Lectures 1898/1899] 10. 428. New-York, Macmillan. sh. 15.

DIDASCALIAE apostolorum fragmenta Veronensia latina. Accedunt canonum qui dicuntur Apostolorum et Aegyptiorum reliquiae. Primum ed. E. Hauler. Fasc. I. Praefatio, fragmenta, imagines. XIII. 121. Leipzig, Teubner. M. 4.

[1] In der folgenden Bibliographie ist nur die im Jahre 1900 erschienene Litteratur berücksichtigt.

20. Mai 1900.

EDERSHEIM, A., Life and time of *Jesus the Messiah.* Abridged ed. London, Longmans. sh. 6.

FONCK, L., Streifzüge durch die biblische *Flora.* [Bibl. Studien hgg. von Bardenhewer V. 1]. XIV. 167. Freiburg, Herder. M. 4.

HALÉVY, J., Tobie et Akhiakar. 57. Paris, Leroux.

HAMBURGER, J., Realencyclopädie des Judentums. III. 5. Supplement. IV. 146. Leipzig, Koehler Sort. i. Komm. M. 3.

HARNACK, A., Die *Pfaff'schen Irenäusfragmente* als Fälschungen Pfaffs nachgewiesen. *Miscellen* zu den apost. Vätern [1 Clem 43, 6. 1 Clem 53—57. Ignat., ad Polyc. 6. Polyc., ad Phil. 11.], Apelles [unbeachtete Quellen]. Acta Pauli [Spuren bei Origenes], dem muratorischen Fragment [Z. 32f. 50ff. 68ff. 71ff.], den pseudocyprianischen Schriften [adv. aleat. 1., Ad Novatian., adv. Judaeos, de montib. Sina et Sion]; Claudianus Mamertus [de statu animae epilogus]. (Texte und Unters. N. F. V, 3). 147. Leipzig, Hinrichs. M. 5.

HÜHN, E., Die *alttestamentlichen Citate* und Reminiscenzen im N. T. (D. messianischen Weissagungen II). XI. 300. Leipzig, Mohr.

JEFFREY, J., The *gospel of Paul* the gospel of Jesus. 150. London, Oliphant. sh. 3, 6.

JOSEPHUS, FLAVIUS, Jüdische *Altertümer*, übers. und mit Einleit. und Anmerkungen vers. von H. Clementz. I. B. 1—10 (Biblioth. der Gesamtlitteratur des In- und Auslandes 1329—1339). 646 S. u. 2 Tafeln. Halle, Hendel. M. 2, 75.

KIRSCH, J. P., Die Lehre von d. Gemeinschaft d. Heiligen im christl. Altertum. (Forschungen z. christlichen Litteratur- und Dogmengeschichte hgg. von Ehrhardt I, 1) VII. 230. Mainz, Kirchheim. M. 7.

MACPHAIL, S. R., Historical Geography of the holy Land. 188. Edinburgh, Clark. sh. 6.

MULLER, E., Textual Commentary upon the holy *gospels*, largely from use of materials and mainly on text left by the late J. W. Burgon. P. I. Mt. Div. 1, I—XIV. London, Bell. sh. 5.

ORIGENIS tractatus de libris S. S. Scripturarum ed. P. Batiffol. XXIV. 226. Paris, Picard. fr. 15.

PATRUM APOSTOLICORUM. opera. Textum ad fidem codicum et graecorum et latinorum adhibitis praestantissimis editionib. rec. de Gebhardt, Harnack, Zahn. Ed. 3 minor. V. 226. M. 3.

RIEZLER, R., Das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi nach *Lucas*, monographisch erklärt und mit einer übersichtl. Darstellung d. polit. u. religiösen Zustände in Palästina z. Zt. Christi u. d. Apostel versehen. XII. 641. Brixen Kath. Pressverein. M. 8.

ROBINSON, C. H., Studies on the *character of Christ.* 146. London, Longmans. sh. 3, 6.

SANDAY, W. and HEADLAM, A. C., A critical and exegetical Commentary on the Epistle to the *Romans.* 4 ed. (Internat. Critical Commentary) 562. Edinburgh, Clark. sh. 12.

SCHLATTER, A., Erläuterungen z. Neuen Testament. 5. Das Evangelium des *Matthäus*, ausgelegt f. Bibelleser 2. Aufl. 7. Die Evangelien des *Marcus* u. *Lucas* ausgel. f. Bibelleser. 374. Calw, Vereinsbuchhandlung. Je M. 2, 25.

SCHOENE, A., Die Weltchronik d. *Eusebius* in ihrer Bearbeitung durch Hieronymus. XIII. 280. Berlin, Weidmann. M. 8.

SMITH, R. R., Epistle of S. Paul's first trial. An inquiring into the circumstances under which the ep. to the *Philippians* was written. London, Macmillan. sh. 1,6.

TALMUD, D. BABYLONISCHE, hgg. nach d. editio princeps (Vened. 1520—1523) nebst d. Varianten d. späteren von S. Lorja u. J. Berlin revidierten Ausgabe u. d. Münchener Handschrift, möglichst wortgetreu übersetzt u. mit kurzen Erklärungen versehen v. *L. Goldschmidt* II, 2. (Tract. Êrubin, v. d. Gebietsvereinigung.) S. 185—337. Gr. 4°. Berlin, Calvary. M. 10.

TESTAMENT, D. NEUE, übersetzt von *K. Weizsäcker*. 9. Aufl. VIII, 458. 12°. Tübingen, Mohr. 2, 40.

TESTAMENTUM, NOVUM graece cum apparatu critico ex editionibus et libris manuscriptis collecto ed. *Eb. Nestle*. ed. II. Stuttgart, Bibelgesellschaft, geb. M. 2.

VINCENT, M. R., A history of the *textual criticism* of the New Testament. London, Macmillan. sh. 3, 6.

VOLCK, W., Christi u. d. Apostel Stellung z. Alten Testament. Conferenzvortrag. 45. Leipzig, Deichert. M. 0, 60.

WEISS, B., Die vier *Evangelien* im berichtigten Text. IX. 604. Leipzig, Hinrichs. M. 12.

WRIGHT, A., St. *Luke* gospel in Greek. After Westcott a. Hort text with Parallels, illustr., various readings a. notes. XL. 230. London, Macmillan. sh. 7, 6.

ZAHN, TH., Einleitung i. d. Neue Testament. 2. Aufl. I Bd. VI. 492. Leipzig, Deichert. M. 9, 50.

AMERICAN JOURNAL of Theology 1900, 1. Briggs, The New Testament doctrine of the Church. Macpherson, Was there a *second emprisonment* of *Paul* in Rome?

ARCHIV f. Papyrusforschung I, 1. C. Schmidt, Christliche Texte.

BIBLICAL WORLD 1900, Jan. Bacon, the *temptation* of Jesus, his conception of Messiaship. Burton, *Sources* of the *life* of Jesus Christ outside the Gospels. Burton and Matthew, Constructive studies in the *life* of Jesus Christ.

CONTEMPORARY REVIEW, 1900, Jan. Stalker, Our present knowledge of the *life of Christ*.

ÉTUDES publiées par la compagnie de Jésus. 1900, 1. 2. Méchineau, L'origine apostolique du N. T. et la critique indépendante.

EXPOSITOR 1900, Ramsay, Historical Commentary on the Epistles to the *Corinthians*. Cross, Note on *Acts* 9, 19—25.

Febr. Ramsay, Historical Commentary on the Epistle to the *Corinthians*. Margoliouth, Lines of defension of the biblical Revelation: 2. The Wisdom of *Ben Sira* and the *Wisdom of Solomon*.

March, Harris, On certain *obscure names* in the New Testament: a problem of Palaeography. Margoliouth, The Wisdom of Ben Sira and the Wisdom of Solomon. Ramsay, Historical comment. on the Epistles to the Corinthians. Stewart, Jülicher on the nature and purpose of the *Parables*.

EXPOSITORY TIMES 1900, Feb. Koenig, The external Evidence for the Cairene *Sirach*. Nestle, The „*son of man*" in the Old Testament.

March, Moulton, The Iranian Background of *Tobit*.

THE JEWISH QUARTERLY REVIEW 1900, Jan. The Hebrew Text of *Ben Sira*: Schechter, The British Museum fragments. Bacher, Notes on the Cambridge Fragments.

THE JOURNAL OF THEOLOGICAL STUDIES I, 2. Sanday, A new work on the *Parables*. Turner, The early episcopal Lists I. The Chronicle of *Eusebius*. Buchanan Gray, The Nazirite. Brightman, The Sacramentary of Serapion of Thumis. Burkitt, On S. *Marke* 15, 34 in Codex Bobiensis. On the baptismal rite in the Canons of Hippolytus. On the original language of the *Acts of Thomas*. Lake, On the text of *Cod.* Ψ in Marke.

KATHOLIK 1900, Jan. Funk, D. *Testament* unseres Herrn. Kuhlmann, Zweck u. Veranlassung d. *Römerbriefs*.

Febr. März Kuhlmann, Zweck u. Veranlassung d. Römerbriefs.

KIRCHLICHES FAMILIENBLATT F. KIRCHE U. HAUS 1900, Febr. Matthäi, D. *Totenmahldarstellungen* in d. altchristl. Kunst.

MITTEILUNGEN U. NACHRICHTEN F. D. EV. KIRCHE RUSSLANDS 1900, Feb. Brutzer, D. im Briefe Pauli an die *Kolosser* vorausgesetzte Irrlehre.

NEUE KIRCHLICHE ZEITSCHRIFT 1900, 1. König, D. Streit um den neu entdeckten hebräischen *Sirachtext*.

PHILOLOGUS 1900, 1. Nestle, Anklänge an Euripides in d. Apostelgeschichte.

PREUSSISCHE JAHRBÜCHER 1900, März. Gunkel, Der Prophet Esra.

PROTESTANTISCHE MONATSHEFTE 1900, 1. Schmiedel, Die „johanneische“ Stelle bei Mt u. Lc über das Messiasbewusstsein Jesu.

REVUE BÉNÉDICTINE 1900, 1. Morin, Le testament du Seigneur.

REVUE BIBLIQUE 1900, 1. Calmes, étude sur le prologue du IVe évangile.

REVUE CHRÉTIENNE 1900, Febr. Lelièvre, L'âme des martyrs, étudiées dans le martyrologe de Crespin.

REVUE DE THÉOLOGIE ET DES QUESTIONS RÉLIGIEUSES 1900, 1. Bruston, Le début de l'épître aux Hebreux.

SITZUNGSBERICHTE d. kgl. preuss. Akademie d. Wissenschaften, phil. hist. Klasse 1900, 11. Jan. A Harnack, Über die beiden Recensionen der Geschichte der *Prisca* und des *Aquila* in Act 18, 1—27.

STUDIEN UND KRITIKEN 1900, 1. Blass, Zu den zwei Texten in der *Apostelgeschichte*. Treplin, Die *Essenerquellen* gewürdigt in einer Untersuchung der in neuerer Zeit an ihnen geübten Kritik. Schulze, H., Die Unterlagen für die Abschiedsrede zu Milet in *Apostelgeschichte* 20, 18—31. Weiss, J. D. Eingang des ersten *Korintherbriefs*.

2. Bohn, Die Bedeutung des Buches der *Jubiläen*. Schwartzkopff, Einige Bemerkungen zur wahrhaft geschichtlichen Methode in der Erforschung des *Lebensbildes Christi*.

THEOLOGISCHE QUARTALSCHRIFT 1900, 1. Scholz Zu den *Logia Jesu*.

2. Funk, Das *Testament unseres Herrn*. Eine neu entdeckte Schrift.

THEOLOGISCHE STUDIËN 1900, 2. Baljon, De Handelingen der Apostelen.

THEOLOGISK TIJDSKRIFT 1900, 1. Oort, Jubileën.

2. Torm, Om *Kirkebønnen* i de forste aarhundreder.

TIJDSKRIFT VOOR GEREFDE THEOLOGIE. 1900, Jan. Noordtzij, Verscheidenheiden: de hebrewsche tekst van de *Spreuken van Jesus*, den Zoon van Sirach.

ZEITSCHRIFT FÜR DIE ALTTESTAMENTLICHE WISSENSCHAFT 1900, 1 Noeldeke, Bemerkungen zum hebräischen *Ben Sirâ*.

ZEITSCHRIFT FÜR KIRCHENGESCHICHTE XX, 4 (Jan. 1900). Drews, über Wobbermins „altchristliche liturgische Stücke aus der Kirche Ägyptens“.

ZEITSCHRIFT FÜR WISSENSCHAFTLICHE THEOLOGIE 1900, 1. Hilgenfeld, Der gnostische und der kanonische Johannes über das Leben Jesu. Schulze, E. F., Elemente einer Theodicee bei Tertullian.

ZEITSCHRIFT FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE 1900, 1. Schürer, Das Wesen der christlichen Offenbarung nach dem Neuen Testament.

[Abgeschlossen 31. März 1900.]

2. Mai 1900.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.